

# Hochschuldidaktische Literaturliste

Erstellt von Gianna Huber, Nadja Janusevitsch

## Inhalt

1. Anregungen und Methoden für Teilnehmer und Teilnehmerinnen .....	1
2. Lehr- Lerntheorien.....	15
3. Gender Diversity.....	25
4. Gender in der Medizin.....	45
5. E-Learning/ Smartboard .....	47
6. Evaluation/ Qualitätsentwicklung .....	55
7. Hochschuldidaktik und Hochschule.....	58
8. Hochschuldidaktische Forschung .....	74
9. Zielgruppen.....	85
10. Teamentwicklung .....	88
11. Hochschulforschung - Bildungspolitik .....	92
12. Inter- und transkulturelles Lehren und Lernen .....	99
13. Statistik .....	102
14. Organisations- und Bildungsmanagement .....	104

## 1. Anregungen und Methoden für Teilnehmer und Teilnehmerinnen

### **Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**

**i. Br. (1998): Besser Lehren. Praxisorientierte Anregungen und Hilfen für Lehrende in Hochschule und Weiterbildung. Heft 1. Grundlagen und Konzeption. Beltz Deutscher Studien Verlag. Weinheim.**

Viel Wissen und nicht danach Handeln? Oder: wenig Wissen, aber das eigene Handeln entsprechend verändern? Im Zentrum der Reihe „Besser Lernen“ steht ein in Form praktischer Modelle konkret ausgearbeitetes und Handlungsleitend dargestelltes Wechselspiel von Handeln und Wissen für zentrale Bereiche der Lehre.

In diesem Heft werden Konzeptionen und Prinzipien der Reihe „Besser Lehren“ dargestellt und Antworten auf folgende Fragen gegeben: Hochschule und Weiterbildung – didaktische Unterschiede? Wie können Lehren und Lernen aufeinander bezogen werden? Wie sollen Lehrveranstaltungen strukturiert werden? Welche didaktischen Prinzipien sind dabei zu berücksichtigen? Wie kann man moderieren und zugleich lehren?

Für inhaltliche Bausteine zu folgenden Fragen der Lehre veranschaulichen und konkretisieren die Konzeptionen: Wie fördere ich aktives Lernen? Wie hängen Lehren, Lernen und Kommunizieren zusammen? Wie strukturiere ich eine Lehrveranstaltung? Wie kann ich Lernende beim Lernen und Arbeiten helfen? Wie können kollegiale Hilfe und Beratung organisiert werden?

### **Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**

**i. Br. (1998): Besser Lehren. Praxisorientierte Anregungen und Hilfen für Lehrende in Hochschule und Weiterbildung. Heft 2. Methodensammlung. Beltz Deutscher Studien Verlag. Weinheim.**

„Besser Lehren“ bedeutsam vor allem, methodisches Handeln zu verbessern, also möglichst viele Methoden zu kennen und sie situationsgerecht, ausgerichtet auf Lernziele und variabel einsetzen zu können.

Was kann die Methodensammlung leisten? Sie bietet ein ABC methodischen Handelns sowie praktische Anleitungen und Hilfe bei folgenden Fragen: Welche Schritte müssen bei einer Methode beachtet werden? Welche (didaktischen) Funktionen kann eine Methode erfüllen? Für welche Lernziele ist sie geeignet? In welchen Situationen kann sie eingesetzt werden? Welche Bedingungen müssen beachtet werden? Gibt es Varianten, Alternativen oder Kombinationen mit anderen Methoden?

Insgesamt sind 35 Methoden zusammengestellt. Für jede Methode ist angegeben, in welchen Bausteinen der Hefte 3-7 von „Besser Lehren“ sie angewendet wird. Die Kombination aus Beschreibung und konkreten Beispielen erleichtert es, Methoden auszuprobieren, methodisches Handeln zu erweitern, zu reflektieren, zu überprüfen, beweglicher zu machen und mit der Zeit immer individuellere Handlungsformen zu entwickeln.

**Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**

**i. Br. (1998): Besser Lehren. Praxisorientierte Anregungen und Hilfen für Lehrende in Hochschule und Weiterbildung. Heft 3. Methoden zur Förderung aktiven Lernens in Seminaren. Beltz Deutscher Studien Verlag, Weinheim.**

Das Problem: Die Explosion des Wissens. Immer mehr und immer schneller wechselnde Informationen werden an Lernende herangetragen. Reichen die alten Formen der Lehre nicht mehr aus, Lernerfolge zu sichern? Unsere Lösung: Die Lerner aktivieren.

Im Mittelpunkt dieses Heftes stehen Methoden, die aktives Aneignen und Gebrauchen von Wissen anregen. Drei typische Lernsituationen werden ausgewählt, um solche Methoden durchzuspielen, zu reflektieren und durch Alternativen zu ergänzen: Erschließen und Strukturieren eines Themas. Austauschen von Pro-Kontra-Argumenten. Arbeiten an und mit Texten.

Zusammen mit der Darstellung der Methode in Heft 2 „Methodensammlung“ ergeben sich vielfältige Anregungen, frontale Formen des Lehrens aufzubrechen, sich vom Modell des Nürnberger Trichters zu verabschieden und Lernende bei der aktiven Gestaltung ihren Lernens zu unterstützen.

**Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**

**i. Br. (1998): Besser Lehren. Praxisorientierte Anregungen und Hilfen für Lehrende in Hochschule und Weiterbildung. Heft 4. Kommunikation in Seminaren. Beltz Deutscher Studien Verlag, Weinheim.**

„Besser Lehren“ erfordert auch „Bessere Kommunizieren“. Lehr-Lern-Situationen sind immer auch Kommunikationssituationen: Lehrende und Lernende müssen sich über die Lernziele, die Lernvoraussetzungen und das gemeinsame Tun verständigen. Lernende müssen nachfragen, um ihr Verständnis zu überprüfen, Nichtverstandenes zu klären und Probleme anzusprechen.

Folgende Grundlagen von Kommunikation in Lehr-Lernsituationen werden behandelt: Senden vierseitiger Nachrichten. Empfangen mit vier Ohren. Sach- und Beziehungsaspekt. Fragen stellen und Impulse geben. Körpersprache. Gestalten von Referaten.

Die Grundlagen werden angewendet beim Ausarbeiten von Simulationen für die exemplarische ausgewählte Lehr-Lern-Situation „Übergang Referat – Diskussion“ und beim Beobachten und Analysieren der videographierten Simulationen mittels vorbereiteter Analyseraster und Beobachtungsbögen. Das Motto dieses Heftes: Ein Fundament von Lehren und Lernen sind Verstehen und Sich-Verständigen.

**Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg**

**i. Br. (1998): Besser Lehren. Praxisorientierte Anregungen und Hilfen für Lehrende in Hochschule und Weiterbildung. Heft 5. Lehrstrategien: Aspekte der methodischen Strukturierung von Seminaren. Beltz Deutscher Studien Verlag, Weinheim.**

Lehrveranstaltungen sollen inhaltlich interessant und methodisch abwechslungsreich sein und sie sollen Lernen anregen, fördern und unterstützen. Deshalb müssen sie auf die Bedingungen der jeweiligen Lehr-Lern-Situation, auf die jeweils angestrebten Lernziele und auf die Verlaufsformen des Lernens aufgerichtet werden.

In diesem Heft werden dafür einige Hilfen angeboten: Wie können Lehr-Lern-Situationen beschrieben werden? Was sind Methoden, was bedeutet methodisches Handeln? Wie kann man Lernziele formulieren und ordnen? Wie können Lehren und Lernen aufeinander bezogen werden? Wie sollten Lehrveranstaltungen strukturiert werden? Das Heft ist zugleich als Modell für methodische Strukturieren und als Selbstlernmaterial gestaltet: alle behandelten Strukturierungsaspekte sind sowohl im Aufbau der einzelnen Bausteine als auch in ihrer Abfolge berücksichtigt. Das Heft ist für alle Lehrenden geeignet, die „Besser Lehren“ möchten und dafür anschauliche Beispiele, Anregungen für ihr praktisches Handeln, theoretische Fundierung und weiterführende Literatur suchen.

**Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. (1998): Besser Lehren. Praxisorientierte Anregungen und Hilfen für Lehrende in Hochschule und Weiterbildung. Heft 6. Förderung studentischer Lern- und Arbeitsformen. Beltz Deutscher Studien Verlag. Weinheim.**

Lehren und Lernen bedingen sich wechselseitig! „Besser Lehren“ kann auch über „Besser Lernen“ angestrebt werden: Wenn Lehrende den Lernenden helfen, ihre Lern- und Arbeitsprobleme zu lösen und selbstständiger und effektiver zu lernen und zu arbeiten, lösen sie zugleich einige eigene Probleme in der Lehre und helfen somit sich selbst.

Das Motto dieses Heftes lautet deshalb: Verbesserung der Lehre durch Verbesserung des Lernens!

Die Forderungen an Lehrende lauten: Lehrende, macht Eure Lernenden zu kompetenten Partnern! Lasst Euch auf einen Perspektivenwechsel ein! Bereitet Euch auf die Rolle eines Multiplikators vor! Seid bereit, Lern- und Arbeitstechniken explizit zu vermitteln!

Für die Lern- und Arbeitsbereiche: Referate, Erarbeiten von Fachliteratur, Arbeiten in Gruppen, Zeit- und Semesterplanung, Zuhören und Mitschreiben werden jeweils zentrale Anforderungen bewusst gemacht, Strategien, Techniken und Hilfen erarbeitet und Anregungen geboten, wie diese in der Lehre vermittelt werden können.

**Arbeitsgruppe Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. (1998): Besser Lehren. Praxisorientierte Anregungen und Hilfen für Lehrende in Hochschule und Weiterbildung. Heft 7. Lösungsorientierte Beratung durch Expertengestützten Erfahrungsaustausch. Beltz Deutscher Studien Verlag. Weinheim.**

Lehrende in Hochschule und Weiterbildung erleben sich nur allzu oft als isolierte Einzelkämpfer; sie möchten zwar „Besser Lehren“, aber sie sind meist ratlos, wie dies zu erreichen ist. Trotz steigender Anforderung an Lehr- und Beratungskompetenz finden kollegiale Kooperation und Beratung kaum statt, wird das Wissen und Können von Kollegen als Ressource kaum genutzt. Ein „offener Markt unter Kollegen“ kann helfen, Probleme zu diskutieren, Erfahrungen auszutauschen und sich über Lehre (und andere berufliche Anforderungen) gegenseitig zu beraten und wechselseitig Rückmeldungen zu geben.

In diesem Heft wird als eine Methode „Kollegialer Praxisberatung“ exemplarisch dargestellt, wie Kollegen mittels „Fallbesprechung“ und unterstützt von Experten Probleme des Lehrens und Lernen erörtern und gemeinsam nach Lösungen suchen können. Das methodische Handwerkszeug wird an einem Einführungstag erarbeitet. Von den Kollegen dargestellte Fälle werden dann in jeweils zweistündigen, wöchentlichen Sitzungen lösungsorientiert beraten.

**Auferkorte-Michaelis, Nicole/ Ladwig, Annette/ Stahr, Ingeborg (Hrsg.) (2010): Hochschuldidaktik für die Lehrpraxis. Interaktion und Innovation für Studium und Lehre an der Hochschule. Verlag Barbara Budrich. Opladen.**

Dieser Band eröffnet Einblicke in die Geheimnisse kompetenzorientierter, exzellenter Lehr- und Lernpraktiken an der Hochschule. Einerseits werden Konzepte hochschuldidaktischer Professionalisierung und Programmentwicklung dargestellt. Im zweiten Teil des Bandes werden exemplarisch hochschuldidaktische Innovationen in der Fachlehre konkretisiert.

**Breidebach, Guido (2013): Professionelle Hochschuldidaktik – Motivierende und studierendenorientierte Planung, Durchführung und Reflexion von Lehrveranstaltungen – ein Portfolio. Verlag Dr. Kovač. Hamburg.**

Ziel dieses Werkes ist die theoriegeleitete Praxisreflexion, damit die Erkenntnis generiert werden kann, was motivierende und studierendenorientierte Hochschullehre auszeichnet und die Professionalisierung der eigenen Lehrkompetenz fördert. Dies wird exemplarisch an der Planung, Durchführung und Reflexion einer konkreten Lehrveranstaltung in Form eines Lehr-Portfolios illustriert und diskutiert. In einem ersten theoretischen Teil wird dargestellt, was die Bereiche Didaktik und Hochschuldidaktik umfassen und von welchen Bedingungsfeldern Lehre beeinflusst ist. Demgemäß wird eruiert, welche objektiven und subjektiven Lernvoraussetzungen gegeben sind und inwieweit die Integration der Studierendeninteressen einen Beitrag zum Erfolg eines Seminars leisten können. Seminarvorbereitung und -planung sind zusätzlich von diversen Entscheidungsfeldern determiniert, die anschließend bezüglich ihres Nutzens zur Professionalisierung universitärer Lehre erörtert werden. Erstens gilt es Inhalte und Thematik zu analysieren, bei denen begründete Auswahl- und Reduktionsentscheidungen zu treffen sind. Zweitens werden intendierte Ziele und Kompetenzen klar formuliert und ausgewiesen, um die eigene Lehre transparenter zu machen. Drittens ist die Sichtung der Methodik in ihrer Vielfalt wesentlich, weil sie der fachwissenschaftlichen Erschließung maßgeblich dient. Hierbei wird besonderes Augenmerk auf Möglichkeiten und Grenzen des e-Learnings gelegt. Viertens gilt es das Prüfungsprocedere zu reflektieren. An dieser Stelle wird explizit das Format des Gruppenkolloquiums ausführlicher eruiert. Fünftens hat sich Lehre der begründeten Beurteilung zu stellen, daher werden verschiedene Arten der Selbst- und Fremdevaluation – beispielsweise das Lehrportfolio – vorgestellt, die sinnvoll miteinander verzahnt eingesetzt werden können. Den zweiten, praxisorientierten Teil dieses Werkes, leitet die fotobasierte Seminardokumentation ein. Durch die bilduntermalte Darstellung der Veranstaltungsdurchführung wird erfahrbar, welchen Gewinn eine zwar aufwändige zunehmend professioneller werdende Lehrplanung für den Dozenten und vor allem für die Studierenden mit sich bringt. In diesem Zusammenhang werden besonders geeignete Methoden detaillierter, z. B. zum Zweck der Adaption, dargestellt. Schließlich wird der Abschlussreflexion ausgewählter Kapitel ein weiter Raum zur Verfügung gestellt. Hier ist dann einerseits zu hinterfragen, welche Aspekte und Maßnahmen zur Seminarvorbereitung und -durchführung besonders geeignet sind. Andererseits soll sich vergegenwärtigt werden, welchen Einfluss die Aktivierung, Motivierung und Involvierung von Studierenden auf ein gutes Gelingen einer Lehrveranstaltung hat.

**Brinker, Tobina/ Schumacher, Eva-Maria (2014): Befähigen statt belehren – Neue Lehr- und Lernkultur an Hochschulen. Hep. Bern.**

Neue Lehr- und Lernkultur an Hochschulen. Learning Outcome und Kompetenzorientierung, Workload und Modulprüfungen und vieles mehr sind Schlagworte, die einer bzw. einem neuen Lehrenden beim Eintritt in die Hochschule begegnen und mit denen viele erfahrene Professorinnen und Professoren auch noch zehn Jahre nach dem Beginn des Bologna-Prozesses beschäftigt sind. Die Forderung nach einer neuen Lehr- und Lernkultur an Hochschulen ist nur bedingt gelungen. Der vorliegende Band zur didaktischen Gestaltung und methodischen Varianz der eigenen Hochschullehre gibt Hinweise, Anleitungen und Einführungen in die moderne Hochschullehre. Gleichzeitig will er zur Diskussion der zukünftigen Entwicklung des Lehrens und Lernens beitragen. Er ist dazu geschrieben, Dozierende beim Einstieg in die Hochschullehre zu unterstützen und ihnen Anregungen und Perspektiven zur Gestaltung ihrer eigenen Lehre zu geben. In zehn Kapiteln werden die wichtigsten Schritte für die eigene Hochschullehre rund um die Planung, Durchführung und Nachbereitung der Module, Lehrveranstaltungen und Selbststudienphasen erläutert. Dazu kommt ein umfassender Methodenteil mit einer Übersicht und Zuordnung zu den einzelnen Lehrformaten (Vorlesung, Seminar, Übung usw.) Jedes Kapitel ist als Selbststudienmaterial aufgebaut, d.h., es beginnt mit einer Einführung in die Ziele und den Aufbau des jeweiligen Themas und schließt mit einer Zusammenfassung und den Abschlussaufgaben ab. Der laufende Text in den Kapiteln enthält zusätzliche Übungsaufgaben. Das Lehrkit mit Buch und Methodenkarte geht speziell auf den Alltag in Hochschulen ein. Es hat die Gestaltung von Lehrveranstaltungen und studentischen Lernprozessen als Schwerpunkt und will in einem übersichtlichen und handlichen Format praktische Tipps aus der Hochschulpraxis für die Hochschulpraxis besonders für neue Studentinnen und Studenten bieten.

**Brunner, Anne (2008): Kreativer denken. Konzepte und Methoden von A – Z. Oldenbourg Verlag. München.**

Kreativität – wer möchte nicht über diese Fähigkeit verfügen? Kreativität ist eine Schlüsselkompetenz, die in fast allen Lebensbereichen gefragt ist: in Wissenschaft und Technik, im künstlerischen Schaffen, in der stillen Reflexion – selbst im privaten Leben. Der vorliegende Band gibt eine Einführung und Übersicht zum Thema. Im ersten Teil werden Konzepte und Modelle vorgestellt. Dabei kommen auch bekannte Persönlichkeiten zu Wort: Was können wir von Leonardo da Vinci, Einstein oder Edison lernen? Der zweite Teil bildet den Schwerpunkt des Buches: Er zeigt Wege auf, um Kreativität systematisch zu fördern und weiterzuentwickeln. Dazu dient eine Methodenübersicht „von A – Z“: Ausfallschritt-Technik, Brainwriting Pool, CATWOE, Walt-Disney-Methode oder die Zufallsmethode sind nur einige davon. Diese im Unterricht erprobten Methoden werden systematisch dargestellt und können Schritt für Schritt selbst eingesetzt werden. Abgerundet wird der Band mit einem Ausblick und einigen Tipps für die Praxis. Besonderer Wert wurde auf eine systematische Darstellung der Methoden und auf eine gründliche Recherche der zu Grunde liegenden Quellen gelegt.

**Contino, Richard M. (1997): Intuitive Intelligenz – Nutzen Sie die Kraft der Eingebung für Ihren beruflichen Erfolg. Signum Verlag. Wien.**

Intuitive Intelligenz – das Geheimnis vieler erfolgreicher Menschen! Unsere Intuition ist eine natürliche, angeborene Fähigkeit, die wir jedoch im Berufsalltag allzu oft mit Statistik und Logik blockieren. „Intuitive Intelligenz“ bietet Ihnen ein sorgfältig ausgearbeitetes 6-Schritte-Programm, um Ihrer Intuition zum Durchbruch zu verhelfen. Kraft Ihrer Intuition können Sie geschäftliche Probleme schneller lösen, neue Märkte und Produkte aufspüren und mit schwierigen Kunden, Kollegen und Vorgesetzten besser umgehen. Nutzen Sie die Möglichkeit, rasch und sicher die richtige Entscheidung zu treffen.

**Cremer-Renz, Christa/ Jansen-Schulz, Bettina (Hrsg.) (2010): Innovative Lehre – Grundsätze, Konzepte, Beispiel der Leuphana Universität Lüneburg. Universitätsverlag Webler. Bielefeld.**

Mit dem Wettbewerb „Leuphana-Lehrpreis“ sucht die Leuphana Universität Beispiele für innovative Lehrveranstaltungen mit überzeugenden Konzepten und lernmotivierende Lehr-Lernarrangements, um mehr Studierende für Präsenzveranstaltungen zu begeistern und Lehrende zu gewiss, ihrem Lehr-Lernkonzept stärkere Aufmerksamkeit entgegen zu bringen.

Nicht nur die Kunst der verbalen und visuellen Präsentation macht eine gute Lehrveranstaltung aus, sondern gerade auch die Darbietung, Motivierung und Kompetenzentwicklung der Studierenden. Das Schaffen kompetenter Arbeitsbeziehungen sowie die Förderung der Selbstorganisation der Studierenden und ihre Befähigung zur verstärkten Verantwortungsübernahme für den eigenen Lernprozess zeichnet gute Lehre aus.

Mit dem Lehrpreis belohnt die Hochschule besonders herausragende innovative Lehrveranstaltungen der verschiedenen Disziplinen mit unterschiedlichen innovativen Veranstaltungsformen: Vorlesung, Seminar, Kolloquium, Projekt und Übungen, Exkursionen. Alle stellen Grundmuster didaktischen Handelns dar, die oft in vielfacher Mischform und Kombinatorik den Lernenden ein Angebot unterbreiten, die vielfältigen Lernaufgaben optimaler zu bewältigen.

In diesem Band werden zehn prämierte Lehrveranstaltungen aus drei Jahren präsentiert. Umrahmt werden die Beispiele von Texten zu Grundlagen guter und genderorientierter Lehre, der Entwicklung von Hochschuldidaktik und in dem Zusammenhang der Lehrpreisentwicklung, zur hochschulpolitischen Position von Lehre im Wissenschaftsbetrieb und von Perspektiven von Studierenden und hochschuldidaktischer Forschung.

*Jansen-Schulz, Bettina (2010): Hochschul- und Fachkulturen verändern durch gender-diversity-orientierte Hochschuldidaktik. S. 237-266.*

**Goleman, Daniel (1999): Emotionale Intelligenz. Deutscher Taschenbuch Verlag. München.**

Wer Erfolg im Leben haben will, muss klug mit seinen Gefühlen umgehen können und das „emotionale Alphabet“ beherrschen. „EQ statt IQ“ heißt die neue griffige Erfolgsformel, mit der Daniel Goleman einen Nerv unserer Zeit trifft. Sein internationaler Bestseller zeigt spannende Forschungsperspektiven zu einem Thema, das uns alle angeht: die

Wiedervereinigung von Herz und Verstand. „Was nützt ein hoher IQ, wenn man ein emotionaler Trottel ist?“

**Groß, Harald/ Boden, Betty/ Boden, Nikolaas (2006): Munterrichtsmethoden – 22 aktivierende Lernmethoden für die Seminarpraxis. Schilling Verlag. Berlin.**

Sie leiten Seminare und sind Experte für Wirtschaftsrecht, PowerPoint, Ernährungslehre oder ein anderes Spezialthema, das für Ihre Teilnehmer spannend oder manchmal auch ein notwendiges Übel sein kann. Als Fachmann oder Fachfrau in der beruflichen Aus-, Fort- oder Weiterbildung wollen Sie Ihr Know-how noch effektiver vermitteln.

„Wie kann ich das Interesse der Lernenden wecken und aufrechterhalten?“, fragen Sie sich: „Und wie leite ich die Teilnehmer an zum Problemlösen, Durcharbeiten, Üben, Wiederholen und Anwenden – auf eine Weise, die ihnen Spaß macht und möglichst leicht fällt?“

Diese Methodensammlung richtet sich an Dozenten, Trainer, Lehrer und Hochschullehrer. Sie beschreibt 22 Lehrmethoden für die Erwachsenenbildung, die sich in der Praxis besonders bewährt haben. Zum Beispiel die „Tempo-Thesen-Runde“, das „Brillenträgervotum“ oder das „Feierabendkino“.

**Groß, Harald (2010): Munterbrechungen – 22 aktivierende Auflockerungen für Seminare und Sitzungen. Schilling Verlag. Berlin.**

Sie leiten Seminare, lehren in der Schule, halten Vorträge oder moderieren Veranstaltungen. Häufig arbeiten Sie mit Ihren Gruppen mehrere Stunden oder sogar Tage lang am Stück. Sich so lange konzentrieren zu müssen, kann für die Teilnehmer ganz schön anstrengend sein. Da fragen Sie sich manchmal: „Wie kann ich Energie und Motivation der Teilnehmenden auch an langen Lern- und Arbeitstagen aufrecht erhalten?“

In dieser Methodensammlung finden Sie 22 belebende Wege, mit denen Sie in kurzer Zeit und mit wenig Aufwand für muntere Auflockerungen sorgen können. Zum Beispiel mit der „King-Kong-Atmung“, mit „Waldi-Wadenbeißer“ oder „Positionswechsel“. Mit den Munterbrechungen fördern sie nicht nur die Lern- und Arbeitsfähigkeit der Teilnehmer. Das Ganze macht auch sehr viel Spaß – gewiss auch Ihnen selbst – und bringt Leichtigkeit in den Seminarraum.

Dieser Band richtet sich an Trainer, Lehrer, Hochschullehrer und Moderatoren, die aus Seminaren, Schulstunden und Veranstaltungen mehr machen wollen als gewöhnliche Sitzungen. Lassen Sie sich inspirieren und überraschen Sie die Menschen in Ihren Kursen!

**Hawelka, Birgit/ Hammerl, Marianne/ Gruber, Hans (Hrsg.) (2007): Förderung von Kompetenzen in der Hochschullehre. Asanger Verlag. Kröning.**

Die 18 Beiträge sind von Autorinnen und Autoren verfasst, die als Lehrende an der Hochschule in den Fächern Pädagogik oder Psychologie tätig sind, sich mit Lehr-Lern-Forschung im Allgemeinen sowie mit Fragen tertiärer Bildung im Besonderen beschäftigen und Erfahrung in der Gestaltung und Durchführung hochschuldidaktischer Weiterbildungsmaßnahmen haben. Mit Beiträgen zu den fünf Curriculum- bzw. Kompetenzbereichen „Lehr-Lern-Konzepte“, „Präsentation und Kommunikation“, „Evaluation

der Lehre“, „Fach- und Methodenberatung für Studierende“ sowie „Mündliche und schriftliche Prüfungen“.

**Kirckhoff, Mogens (1995): Mind Mapping – Einführung in eine kreative Arbeitsmethode. GABAL. Offenbach.**

Ob es um die Planung eines Festes, einer Reise oder um die Organisation eines wichtigen Projektes geht, immer wieder steht man vor vielschichtigen Aufgaben, die es zu organisieren und zu bewältigen gilt. Mind Mapping ist eine kreative Arbeitsmethode, mit der sich Themen übersichtlich strukturieren und systematisch bearbeiten lassen. Ein wesentlicher Vorteil gegenüber herkömmlichen Arbeitstechniken besteht darin, dass beim Mind Mapping durch die Kombination von Bild- und Textelementen beide Gehirnhälften angesprochen werden und so ihr volles Potential entfalten können. Ob privat oder beruflich, Mind Mapping ist eine Arbeitstechnik, die sich schnell aneignen und vielfältig verwenden lässt. Hinzu kommt, dass sie Spaß macht und Stress erst gar nicht aufkommen lässt.

**Klatt, Matthias/ Koller, Sabine (Hg.) (2012): Lehre als Abenteuer. Anregungen für eine bessere Hochschulbildung. Campus Verlag. Frankfurt/ New York.**

Gute Lehre lässt sich weder herbeireden noch verordnen. Sie beginnt beim einzelnen Dozenten, seiner fachlichen Kompetenz, seiner Begeisterung und seinem Ideenreichtum. Dieser Band enthält inspirierende Lehrkonzepte für alle Disziplinen. Er steht für das, was wissenschaftliches Arbeiten ausmacht: Für Neugierde und Entdeckerfreude, für das Abenteuer.

In mehr als vierzig Essays berichten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler quer durch die Disziplinen wie sie innovative Lehransätze für sich entdeckt sowie Lehrkonzepte und – formate entwickelt und umgesetzt haben. Sie zeigen von der Amerikanistik bis zur Zoologie, wie man forschend und zugleich praxisorientiert lehrt. Der Band versammelt renommierte Wissenschaftler wie Ute Frevert, Wolfgang Frühwald und Marget Wintermantel, mehrere Ars legendi-Preisträger und viele Mitglieder der Jungen Akademie. Auch Studierende kommen zu Wort.

**Mair, Michael/ Brezowar, Gabriela/ Olsowski, Gunter/ Zumbach, Jörg (Hrsg.) (2012): Problem-Based Learning im Dialog. Anwendungsbeispiele und Forschungsergebnisse aus dem deutschsprachigen Raum. Facultas.wuv Universitätsverlag. Wien.**

Problem Based Learning (PBL) stellt die Lernenden in den Mittelpunkt des Lehr-Lernprozesses. Durch die Konfrontation mit komplexen Fragestellungen werden sie herausgefordert, Probleme eigenständig im Team zu lösen. PBL stellt eine Möglichkeit dar, aus Neugierde zu lernen und den oft geforderten Lernkulturwechsel - zum studentenzentrierten Lernen - zu vollziehen. PBL ist im englischsprachigen Ausland und vor allem in Holland erprobt. Die Beiträge in diesem Buch geben einen Überblick über die Aktivitäten im deutschsprachigen Raum und behandeln folgende Bereiche von PBL: Entwicklung in Österreich, der Schweiz und den Niederlanden; Ergebnisse und Berichte über den Einsatz von PBL; Anforderungen an die Lehrenden; Forschungsergebnisse zu unterschiedlichen Aspekten des Problem-Based Learning und Beiträge aus dem Bereich Erziehungswissenschaften bzw. Didaktik. Das Buch gewährt sowohl jenen, die PBL schon jetzt praktizieren, als auch Einsteigern einen Einblick in diese Methode.

**Molcho, Samy (1994): Körpersprache. Mosaik Verlag. München.**

„Der Körper ist der Handschuh der Seele, seine Sprache das Wort des Herzens. Wenn wir offene Sinne und ein waches Auge für die Signale und Kommentare unserer Körpersprache haben, können viele Gespräche und Begegnungen leichter und erfolgreicher verlaufen. Die Kenntnis der Körpersprache öffnet direkte Wege zueinander und einen freieren Umgang miteinander.“ Samy Molcho

**Nöllke, Matthias (2010): Kreativitätstechniken. Haufe. Freiburg.**

Einfach Ideen finden – Kreative Ideen und Problemlösungen lassen sich gezielt und professionell erarbeiten.

- Kreativität für jedermann: wie läuft der kreative Prozess ab?
- Die besten Kreativitätstechniken und ihre Anwendung: von Brainstorming bis zur progressiven Abstraktion
- Extra: So wird Kreativität Teil Ihrer Unternehmenskultur

**Rabenstein, Reinhold/ Reichel, René/ Thanhoffer, Michael (1998): Das Methoden-Set – 5 Bücher für Referenten und Seminarleiterinnen: 1. Anfangen. ÖKOTOPIA. Münster.**

**Rabenstein, Reinhold/ Reichel, René/ Thanhoffer, Michael (1998): Das Methoden-Set – 5 Bücher für Referenten und Seminarleiterinnen: 2. Themen bearbeiten. ÖKOTOPIA. Münster.**

**Rabenstein, Reinhold/ Reichel, René/ Thanhoffer, Michael (1998): Das Methoden-Set – 5 Bücher für Referenten und Seminarleiterinnen: 3. Gruppen erleben. ÖKOTOPIA. Münster.**

**Rabenstein, Reinhold/ Reichel, René/ Thanhoffer, Michael (1998): Das Methoden-Set – 5 Bücher für Referenten und Seminarleiterinnen: 4. Reflektieren. ÖKOTOPIA. Münster.**

**Rabenstein, Reinhold/ Reichel, René/ Thanhoffer, Michael (1998): Das Methoden-Set – 5 Bücher für Referenten und Seminarleiterinnen: 5. Konflikte und Gesamtregister. ÖKOTOPIA. Münster.**

**Reich, Kersten (2012): Konstruktivistische Didaktik. Das Lehr- und Studienbuch mit Online-Methodenpool. Beltz. Weinheim.**

Dieses Lehr- und Studienbuch wendet sich an Didaktiker in allen Lehr- und Lernbereichen. Es zeigt, wie sich das Lernen in Schule und Weiterbildung mithilfe des konstruktivistischen Ansatzes erfolgreich und lernerbezogen gestalten lässt. Durch die Neubestimmung von Lehren und Lernen erhält die deutsche Didaktik auch Anschluss an internationale Entwicklungen. Alle wichtigen Grundfragen der Didaktik sind in Theorie und Praxis dargestellt, dabei wird die neuere Lehr- und Lernforschung mit einbezogen. Der ausführliche Online-Methodenpool stellt alle wichtigen Methoden einer lernorientierten Didaktik

umfassend dar – jeweils mit Begründung und Darstellung, zahlreichen Beispielen und hilfreichen Links. Auch ein Wörterbuch sowie passende Aufgaben für das individuelle Selbststudium und die Gruppenarbeit in der Ausbildung sind online abrufbar.

**Ricken, Judith (Hg.) (2011): Lehrreich – Ausgezeichnete Lehrideen zum Nachmachen. Universitätsverlag Webler. Bielefeld.**

„lehrreich“ – so hieß ein Wettbewerb um innovative Lehrideen, der im Wintersemester 2008/09 an der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt wurde. Lehrreich waren die in seinem Rahmen geförderten Projekte an der Ruhr-Universität, erdacht und umgesetzt von Projektgruppen aus Studierenden und Lehrenden. Um die guten Ideen und gewonnenen Erfahrungen auch für andere nutzbar zu machen, werden sie in diesem Sammelband dokumentiert. Mit Simulationspatienten üben, schlechte Nachrichten zu überbringen, in kleinen Teams frei, aber begleitet forschen oder mit einem Planungsbüro ein Gutachten für den Bau einer Straße anfertigen – diese und andere Ideen wurden durch die Wettbewerbsförderung umgesetzt. Die Beiträge in diesem Sammelband beschreiben diese Projekte nicht nur, sie reflektieren auch den Projektverlauf und geben konkrete Hinweise, beispielsweise zu Besonderheiten der Methodik, Vorlaufzeiten, Zeitaufwand oder Kosten. Denn Nachmachen ist ausdrücklich erwünscht!

**Ritter-Mamczek, Bettine (2011): Stoff reduzieren. Methoden für die Lehrpraxis. Verlag Barbara Budrich. Opladen.**

Den Unterrichtsstoff gut zu strukturieren und auf den Punkt zu bringen - gar keine leichte Aufgabe. In fünf systematischen Schritten können Lehrende ihren Stoff auf das Wesentliche reduzieren und anhand von Fachlandkarten die Präsentation ihrer Lehrveranstaltungen effektiv vorbereiten.

**Rummler, Monika (Hrsg.) (2011): Crashkurs Hochschuldidaktik. Grundlagen und Methoden guter Lehre. Beltz Verlag. Weinheim/ Basel.**

Intensive didaktische Einstiegsschulung mit hohem Praxisgehalt. Viele Dozenten an Universitäten haben keine didaktische Ausbildung, daher bietet die TU Berlin seit 2002 für wissenschaftliche Mitarbeiter den Einführungskurs „Teaching for University's Best“ an, von dem dieses Buch handelt. Die Autoren Monika Rummler, Petra Jordan, Peter Lyszczan, Thomas Nehls, Stefan Fricke, Silvio Kürschner und Günter Heitmann legen mit ihren Beiträgen den Grundstein für die hochschuldidaktische Qualifikation der Lehrenden. Viele Beispiele und Strategien erleichtern die Umsetzung in die Praxis, damit die Lehrveranstaltungen gelingen. Die acht Bausteine guter Hochschullehre: Baustein 1: Voraussetzungen für ein gutes Lernklima. Baustein 2: Kriterien »guter« Lehre. Baustein 3: Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen. Baustein 4: Aspekte guter Seminargestaltung. Baustein 5: Einsatz klassischer Medien. Baustein 6: Beobachtungs- und Feedbacktraining. Baustein 7: Integration und Transfersicherung. Baustein 8: Follow-up-Termine.

**Rummler, Monika (Hrsg.) (2012): Innovative Lehrformen: Projektarbeit in der Hochschule. Projektbasiertes und problemorientiertes Lehren und Lernen. Beltz Verlag. Weinheim/ Basel.**

Die Erfahrung an der TU Berlin hat gezeigt, dass es für projektorientierte Weiterbildung einen großen Bedarf gibt. Denn Projektarbeit im Studium ermöglicht den Studierenden vielfältige Erfahrungen mit direktem Anwendungsbezug auf praktische Probleme. Für Lehrende ist ein Projekt aber mit vielen Planungsunsicherheiten verbunden, die es gilt, in den Griff zu bekommen. In diesem Buch wird das hochschuldidaktische Weiterbildungsmodul »Projektarbeit in der Lehre« der TU Berlin beschrieben. Neben der theoretischen Einbettung werden Hinweise zur Didaktik und zur Bewertung beziehungsweise Benotung von Projektlernen gegeben, Überlegungen zum didaktischen Konzept angestellt und viele praktische Lehrmaterialien ausführlich dargelegt. Projekte der TU Berlin werden exemplarisch herausgegriffen. So erhalten die Leser konkrete Umsetzungsbeispiele und Lösungsansätze für diese innovative Lehrform.

Mit Beiträgen von Oliver van Barga, Maren Ebert, Stefan Fricke, Henrike Haug, Petra Jordan, Gisela Prystav, Carsten Reise, Monika Rummler, Stefan Seifert.

**Rummler, Monika (Hrsg.) (2014): Vorlesungen innovativ gestalten – neue Lernformen für große Lerngruppen. Beltz Verlag. Weinheim/ Basel.**

Wie lassen sich Studierende in großen Lerngruppen begeistern? Wie können sie motiviert werden, besser zu arbeiten und aktiv zu lernen? Das Buch »Vorlesungen innovativ gestalten« beschreibt neue Wege der Hochschuldidaktik – von Peer Instruction und virtueller Lernumgebung bis hin zum Einsatz von Vorlesungsaufzeichnungen und Lehrvideos. Auch Klassiker wie das Lernen am Beispiel oder mithilfe von Quizfragen kommen dabei zur Sprache. Darüber hinaus werden Methoden zur Rückmeldung von Lernfortschritten und zur Bewertung und Benotung großer Lerngruppen aufgezeigt. Best-Practice-Beispiele von Vorlesungskonzepten der TU Berlin erleichtern die Umsetzung.

**Schumacher, Eva-Maria (2011): Schwierige Situationen in der Lehre. Methoden der Kommunikation und Didaktik für die Lehrpraxis. Verlag Barbara Budrich. Opladen.**

Sie genervt von Störungen und Widerständen in Ihren Veranstaltungen? Mit Hilfe dieses Praxisleitfadens verstehen Sie, wodurch Störungen und Widerstände entstehen und wie Sie lösungsorientiert damit umgehen. Didaktische Prävention hilft Ihnen ebenso wie der supervisorische Blick und andere Ansätze in diesem Buch.

**Seifert, Josef W. (1998): Visualisieren, Präsentieren, Moderieren. GABAL. Offenbach.**

Visualisieren, Präsentieren und Moderieren sind Arbeitstechniken, die aus modernen Organisationen nicht mehr wegzudenken sind. Wer sie beherrscht, kann:

- Fakten gekonnt visualisieren
- Präsentationen richtig vorbereiten und sicher durchführen
- Besprechungen effektiver gestalten
- Mitarbeiter-/ KVP-Gruppen ergebnisorientiert moderieren

- Workshops und Teamtrainings erfolgreich durchführen

Der Autor hat in diesem dreiteiligen Buch eine Fülle von Regeln, Tips und Anregungen für die eng zusammenhängenden Themenbereiche Visualisieren, Präsentieren und Moderieren zusammengetragen, die sofort in der Praxis eingesetzt werden können.

**Siebert, Horst (2005): Pädagogischer Konstruktivismus. Lernzentrierte Pädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. Beltz. Weinheim.**

Der Konstruktivismus ist eine Lern- und Erkenntnistheorie, die die These begründet, dass der Mensch die Umwelt nicht wahrheitsgemäß abbildet, sondern Wirklichkeiten eigener Art konstruiert. Der Konstruktivismus stützt sich dabei auf neue Erkenntnisse der Gehirnforschung, aber auch auf die Kognitions- und Emotionswissenschaften, auf die Systemtheorie N. Luhmanns, auf die Kommunikationstheorie P. Watzlawicks u.a. Inzwischen hat sich der pädagogische Konstruktivismus als eigenständige Theorie der Bildungsarbeit etabliert. Die Neuauflage enthält mehrere neue Kapitel, z.B. über Dekonstruktivismus, Erkennen und Handeln, Emotionalität und postmoderne Lerntypen.

**Thomann, Geri/ Honegger, Monique/ Suter, Peter (Hrsg.) (2011): Zwischen Beraten und Dozieren – Praxis, Reflexion und Anregungen für die Hochschullehre. Hep. Bern.**

Unter «Dozieren» im Hochschulalltag wird in der Regel immer noch Unterrichten, Erzählen, Vorzeigen, Vorlesungen-Halten verstanden. Ein Klischee? Wir wissen, dass mit der Fokussierung auf Aneignungsprozesse von Lernenden und durch die strukturelle Prämisse des Selbststudiums individualisierte Lernsettings wie Projektlernen, Fallstudienbearbeitungen, Onlinephasen mit Aufgaben etc. zunehmen. Ebenso wissen wir, dass die Dozierenden hierbei auch in anderen Formen eben beratend oder begleitend tätig sind. Dadurch eröffnen sich einige Fragen, zum Beispiel: Können Lehrende überhaupt beraten, wenn sie auch noch beurteilen sollen? Ist dann die Beratung sozusagen ein «Wolf im Schafspelz»? Wie kann man in der Funktion als Fachexpertin oder -experte beraten? Erhalten Lehrende zu wenig Aufmerksamkeit, wenn sie «nur» beratend tätig sind oder schafft Beratung plötzlich zu viel Nähe? Wollen sich Studierende überhaupt beraten lassen? Wie lassen sich Beratungssituationen im Lehralltag adäquat und professionell gestalten? In der vorliegenden Textsammlung werden Rahmenbedingungen, Ansprüche und Praxen beratender Tätigkeit im Lehralltag an Hochschulen und damit verbundene Spannungsfelder thematisiert. Damit soll eine Annäherung an ein Beratungsverständnis im Hochschulalltag und eine Diskussion darüber ermöglicht werden.

**Vester, Frederic (2000): Die Kunst vernetzt zu denken. Ideen und Werkzeuge für einen neuen Umgang mit Komplexität. Deutsche Verlags-Anstalt. Stuttgart.**

„In „Die Kunst vernetzt zu denken“ stellt Frederic Vester nicht nur in sehr anschaulicher und verständlicher Weise die Grundlagen des vernetzten Denkens dar, sondern er bietet in einem Werkstatt-Bericht, der sich auf langjährige praktische Erfahrungen gründet, einen faszinierenden Überblick über die Vielfalt der Instrumente des Verstehens, die uns allen, insbesondere aber auch den Entscheidungsträgern in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zu einer kreativen Gestaltung unserer Umwelt zur Verfügung stehen.“

Ricardo Díez Hochleitner, Präsident des Club of Rome

„Den biokybernetischen Denkansatz von Frederic Vester halte ich für den einzig richtigen Zukunftsweg.“

Daniel Goeudevert

**Von Hentig, Hartmut (1998): Kreativität – Hohe Erwartungen an einen schwachen Begriff. Carl Hanser Verlag. München.**

Hartmut von Hentigs Essay ist die dringend notwendige und höchst aktuelle Klarstellung, die die Inflation, Verlogenheit und Beliebigkeit des sogenannten „Schöpferischen“ aufdeckt, um dann zu einer positiven Bestimmung zu gelangen: Kreativität als wichtiges Gegenmittel, als notwendiges Korrektiv in Gesellschaften, die dazu neigen, alles durchzurationalisieren, die die Spontaneität, die Irregularität und damit Humanität unterdrücken, um den Plan und die Ordnung einzuhalten.

Den Zustand der Menschen und Kulturen erkennt man an ihren Heilswörtern, an Wörtern, die man in der jeweiligen Epoche gebrauchte als Richtmaß für die Vorstellung vom ihr aufgetragenen Leben. Die Neuzeit wurde aus den Wörtern Humanität, Aufklärung, Fortschritt und Leistung gedeutet. Wenn ein Wort genannt werden sollte, das eine solche Erwartung der heutigen Menschen ausdrückt und bestimmt, es hieße wohl „Kreativität“. Jeder weiß es zu nutzen, keiner mag es entbehren, keiner kritisiert es. Es ist gleichermaßen beliebt bei Technikern und Umweltschützern, Wirtschaftsführern und Pädagogen, bei schwarzen, roten, grünen und blauen Parteien.

**Waldherr, Franz/ Walter, Claudia (2014): didaktisch und praktisch. Ideen und Methoden für die Hochschullehre. Schäffer-Poeschel Verlag. Stuttgart.**

Die Qualität der Lehrveranstaltungen an Hochschulen kann durch eine aktive Beteiligung der Studierenden erheblich verbessert werden. Dieses Buch stellt eine Reihe von praxiserprobten „kleinen“ Lehrmethoden vor, die mit relativ wenig Zeitaufwand durchführbar sind, die Lernergebnisse der Studierenden aber deutlich vertiefen.

Die wesentlich erweiterte zweite Auflage bringt zusätzlich eine Sammlung von weiteren Methoden für große Studierendengruppen. Ebenfalls eingefügt wurden Lernzieldefinition und Lehrveranstaltungsplanung (Constructive Alignment). Ein breiter Schwerpunkt ist der Lehre in den MINT-Fächern mit Peer Instruction und Just-in-Time-Teaching gewidmet, bei denen spezielle fachdidaktische Vorgehensweisen mit einfließen.

Alles hier in Theorie und praktischem Einsatz geschilderten Methoden sind sehr umfassend einsetzbar: von den Sprachwissenschaften bis in die Technik, in der Hochschullehre, der Erwachsenenbildung und im schulischen Kontext.

**Wehr, Silke/ Ertel, Helmut (Hrsg.) (2008): Lernprozesse fördern an der Hochschule – Beiträge aus der hochschuldidaktischen Praxis. Haupt. Bern.**

Die Bologna-Reform strebt einen Wandel von der Lehrer- zur Lernerzentrierung im Hochschulunterricht an. Lehrende werden in der hochschuldidaktischen Weiterbildung der Universität Bern bei der Umsetzung dieses Anspruchs unterstützt. Kurse,

Praxisgemeinschaften und Projektarbeiten helfen bei der Planung, Durchführung und Auswertung eines Hochschulunterrichts, der Lernprozesse auslöst und fördert. Das Buch stellt zum einen dar, was erforderlich ist, um diesem Anspruch gerecht zu werden, andererseits, wie Dozierende durch spezifische Lehrformen ihr pädagogisch-didaktisches Handeln erweitern können. In einem zweiten Teil des Sammelbandes zeigen acht Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichen Fachbereichen ganz konkret, wie sie mit diesem neuen Selbstverständnis lehren, Studierende betreuen, prüfen und ihren Unterricht evaluieren.

**Winteler, Adi (2011): Professionell lehren und lernen – ein Praxisbuch. WBG Verlag. Darmstadt.**

Die didaktische Ausbildung der Lehrenden an deutschsprachigen Hochschulen bleibt bislang weitgehend dem Zufall überlassen. In der Regel wird das Lehren über die Methode der Beobachtung und anschließenden Übertragung in die eigene Lehrpraxis gelernt. Das mittlerweile in vierter überarbeiteter Auflage vorliegende Buch trägt dazu bei, diesen Zustand an unseren Hochschulen zu ändern. Es bietet eine Fülle von begründeten und praktisch erprobten Hinweisen zur effizienten und lernfreundlichen Gestaltung von Hochschullehre. Alle Kapitel sind als Module aufgebaut, die unabhängig voneinander für die Planung einer Lehrveranstaltung herangezogen werden können. Die systematische Gliederung, viele praktische Tipps und übersichtliche Checklisten erleichtern die Vorbereitung und machen das Buch zu einem unentbehrlichen Standardwerk für alle Hochschullehrer sowie für Lehrer in Schule und Erwachsenenbildung.

**Wörner, Alexander (2008): Lehren an der Hochschule – eine praxisbezogene Anleitung. VS-Verlag. Wiesbaden.**

Die Zielsetzung des Buches ist so einfach wie überzeugend: nämlich HochschullehrerInnen in ihrer alltäglichen Arbeit der Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen zu entlasten. Es versteht sich als praxisbezogene Begleitung, die der Entwicklung der wichtigsten Erfolgsvariable guter Lehre dient: der Beziehung zwischen DozentIn und Studierenden. Entwickelt wird nicht das, was als Hochschuldidaktik zu verstehen wäre, sondern eine handfeste Zusammenstellung von Hilfestellungen für die Ausbildungsarbeit an Hochschulen.

**Zumbach, Jörg/ Weber, Agnes/ Olsowski, Gunter (Hrsg.) (2007): Problembasiertes Lernen. Konzepte, Werkzeuge und Fallbeispiele aus dem deutschsprachigen Raum. h.e.p. Verlag. Bern.**

Problembasiertes Lernen (PBL) anhand authentischer Probleme verbreitet sich zusehends in den verschiedensten Disziplinen und über alle Ebenen von Bildungsinstitutionen. Die Beiträge in diesem Buch umfassen drei Bereiche von PBL: - übergreifende Aspekte problembasierten Lernens, - die fachspezifische Gestaltung und Einführung von PBL, - methodische Aspekte. Das Buch bietet eine breite Übersicht über verschiedene Facetten und Chancen von PBL im deutschsprachigen Raum. Konkrete Beispiele dienen zur Anregung und Förderung und bieten sowohl PBL-Neueinsteigern als auch Praktikern nützliche Hilfen und zusätzliche Ideen.

## 2. Lehr- Lerntheorien

### **Auerheimer, Georg (Hrsg.) (2010): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.**

Interkulturelle Kompetenz ist zu einem zentralen Thema der pädagogischen Fachdiskussion geworden. Teils ist das Konzept umstritten, teils wird es fraglos in die politische und pädagogische Programmatik aufgenommen. Die Neuauflage des Bandes fällt durch die eigenwillige Positionierung innerhalb des wachsenden Angebots an Literatur zum Thema interkulturelle Kompetenz auf. Noch entschiedener als in der ersten Auflage wird der Blick von kulturellen Differenzen weg auf die Machtasymmetrien bei interkulturellen Kontakten gelenkt. Betont wird eine reflexive, forschende Haltung. Dazu werden der Leserin und dem Leser in mehreren Beiträgen Denkanstöße und Heuristiken zur Interpretation von Interaktionen geliefert.

### **Becker, Fred/ Krücken, Georg/ Wild, Elke (Hrsg.) (2012): Gute Lehre in der Hochschule. Wirkungen von Anreizen, Kontextbedingungen und Reformen. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Steuerung der Qualität hochschulischer Ausbildung – unausgeschöpfte Potenziale? Im Bielefelder Workshop „Hochschulmanagement und Lehre im Spannungsfeld von Organisation und Individuum“ haben Experten der Hochschulforschung diese Frage diskutiert und ihre Ergebnisse im vorliegenden Sammelband zusammengetragen. Das Ziel: Implikationen für die Steuerung von „guter Lehre“ ausloten.

Grundlage ist eine breite Datenbasis aus Online-Befragung von Studierenden, Hochschullehrenden und Hochschulleitenden. Zentrale Forschungsfragen: Wie reagieren Hochschulen auf die zunehmenden Anforderungen im Bereich Lehre? Wie beeinflussen Kontextbedingungen Lehrmotivation und –engagement der individuellen Akteure? Welche praktischen Handlungsempfehlungen ergeben sich für die Hochschulen und die Bildungspolitik?

Die quantitativen Ergebnisse werden ergänzt durch qualitative Interviews und Fallstudien. Die Autoren beleuchten die Befunde in drei thematisch geordneten Panels interdisziplinär aus psychologischer, soziologischer und wirtschaftswissenschaftlicher Sicht.

### **Cottrell, Stella (2010): Studieren – Das Handbuch. Spektrum Akademischer Verlag. Heidelberg.**

Studieren ist schwierig? – Nicht mit diesem Buch! Dieser praktische Leitfaden für Studienanfänger und Studieninteressierte vermittelt grundlegende „Soft Skills“, die für ein erfolgreiches Studium unentbehrlich sind: vom „Lernen lernen“ über Selbsteinschätzung, Zeit-, Projekt- und Stressmanagement bis zu Gedächtnis- und Schreibtraining, der Einstellung auf Prüfungs- und Klausurensituationen sowie Karriereplanung und vieles mehr. Mit dem Buch lässt sich prima arbeiten: Alles ist in handliche Einheiten verpackt, locker präsentiert und je nach Bedarf selektiv nutzbar. Viele eingestreute kleine Tipps stehen neben Mini-Fragebögen, Kopiervorlagen für Tabellen, die man vielleicht nicht im Buch ausfüllen möchte, und weiteren nützlichen Hilfsmitteln. Das unterhaltsam-informative Werk beruht auf dem englischen Bestseller *The Study Skills Handbook* und eignet sich für Abiturienten mit

Studienwunsch, Studienanfänger verschiedenster Disziplinen und Quereinsteiger als freundlicher Wegweiser durch die vielfältigen Anforderungen im „Studienschungel“.

**Gasser, Peter (2012): Einführung in die Neuropsychologie. Für Lehrende der Erwachsenenbildung. h.e.p. Verlag. Bern.**

Diese gut verständliche Einführung in die Neuropsychologie orientiert über Hirnstrukturen, Hirnfunktionen und bildgebende Verfahren, stellt eine neue Sicht des Gedächtnisses dar, zeigt die Bedeutung von Emotionen beim Lernen und gibt Anregungen zum gehirngerechten Lernen. Nach Seitenblicken auf die klinische Neuropsychologie und auf die aktuelle Kritik an der Neuropsychologie werden die didaktischen Folgerungen für das Planen, Durchführen und Reflektieren von Lernangeboten in der Erwachsenenbildung gezogen. Das Buch umreißt den modernen Stand der pädagogisch und didaktisch relevanten kognitiven Neuropsychologie und soll damit den Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildnern sowie Lehrpersonen an Gymnasien und höheren Lehranstalten eine praxisbezogene Orientierung vermitteln.

**Hattie, John (2012): Visible Learning for Teachers. Maximizing Impact on Learning. Routledge. Oxon.**

John Hattie's ground-breaking book Visible Learning synthesized the results of more than 15 years research involving millions of students and represented the biggest ever collection of evidence-based research into what actually works in schools to improve learning. Visible Learning for Teachers takes the next step and brings those ground breaking concepts to a completely new audience. Written for students, pre-service and in-service teachers, it explains how to apply the principles from Visible Learning to any classroom anywhere in the world. The author offers concise and user-friendly summaries of the most successful interventions and offers practical step-by-step guidance to the successful implementation of visible learning and visible teaching in the classroom. Visible Learning for Teachers is a must read for any student or teacher who wants an evidence-based answer to the question: „how do we maximize achievement in our schools?“

**Hattie, John (2009): Visible Learning. A Synthesis of Over 800 Meta-Analyses Relating to Achievement. Routledge. Oxon.**

This unique and ground-breaking book is the result of 15 years research and synthesizes over 800 meta-analyses relating to the influences on achievement in school-aged students. It builds a story about the power of teachers and of feedback, and constructs a model of learning and understanding. Visible Learning presents research involving many millions of students and represents the largest ever collection of evidence-based research into what actually works in schools to improve learning. Areas covered include the influences of the students, home, school, curricula, teacher, and teaching strategies. A model of teaching and learning is developed based on the notion of visible teaching and visible learning. A major message within the book is what works best for students is similar to what works best for teachers. This includes an attention to setting challenging learning intentions, being clear about what success means, and an attention to learning strategies for developing conceptual understanding about what teachers and students know and understand. Although the current evidence-based fad has turned into a debate about test scores, this book is about

using evidence to build and defend a model of teaching and learning. A major contribution to the field, it is a fascinating benchmark for comparing many innovations in teaching and schools.

**Haynes, Marion (1987): Persönliches Zeitmanagement – So entkommen Sie der Zeitfalle. Ueberreuter. Kalifornien.**

Die zur Verfügung stehende Zeit besser zu nützen und damit den Stress zu verringern – ein nennenswertes Ziel! Doch wem gelingt es schon, dies zu erreichen? Klar und strukturiert werden hier erprobte Techniken dargestellt, die Ihnen ermöglichen, wieder Herr/ Frau Ihrer Zeit zu werden.

**Heister, Werner (2009): Studieren mit Erfolg: Effizientes Lernen und Selbstmanagement in Bachelor-, Master- und Diplomstudiengängen. Schäffer Poeschel. Stuttgart.**

Ein spritzig geschriebener Ratgeber für alle, die ihre persönlichen Ressourcen für alle, die ihre persönlichen Ressourcen im Studium effektiv einsetzen möchten.

Wie ist die Flut an Fakten und Zusammenhängen aus Vorlesungen, Seminaren und Lehrbüchern zu bewältigen? Wie wird der Lernstoff langfristig im Gedächtnis verankert? Wie werden persönliche Ressourcen bestmögliche im Studium eingesetzt? Der Autor erläutert Lernstrategien wie die Mnemotechnik und zeigt Wege zum erfolgreichen Selbstmanagement. Für die zweite Auflage wurde ein zehn Erfolgsfaktoren umfassendes Lernmodell entwickelt. Auch für das Selbstmanagement wird ein Modell eingeführt und ausführliche erläutert. Dadurch wird der „rote Faden“ in den Inhalten noch deutlicher. Ein weiterer neuer Baustein ist das „STUD<sup>PLAN</sup>-Memo-Board“ – ein Planungs- und Visualisierungswerkezeug.

**Herriger, Norbert (1997): Empowerment in der sozialen Arbeit – Eine Einführung. Kohlhammer Pädagogik. Köln.**

Das Empowerment-Konzept formuliert eine deutliche Abkehr vom Defizit-Blickwinkel auf die Adressaten Sozialer Arbeit. Handlungsziel der Empowerment-Praxis ist es, die vorhandenen Fähigkeiten der Adressaten sozialer Dienstleistungen zu autonomer Alltagsregie und Lebensorganisation zu kräftigen und Ressourcen freizusetzen, mit deren Hilfe sie die eigenen Lebenswege selbstbestimmt gestalten können. Das Buch bietet eine leicht verständliche Einführung in Theorie und Praxis des Empowerments in sozialer Arbeit. Die vielfältigen Methoden, die in der Empowerment-Praxis zum Einsatz kommen, werden ausführlich dargestellt: Unterstützungsmanagement, Biographischer Dialog, Netzwerkarbeit, Organisationsentwicklung.

Positionsbestimmungen zur aktuellen Debatte über die veränderte professionelle Identität der Sozialen Arbeit im Zeichen des Empowerments runden das Buch ab.

**Herrmann, Ulrich (Hrsg.) (2009): Neurodidaktik. Grundlagen und Vorschläge für gehirngerechtes Lehren und Lernen. Beltz Verlag. Weinheim/ Basel.**

Die Neurobiologen-Debatte hat den pädagogischen Diskurs aufgemischt: Alte pädagogische „Weisheiten“ erscheinen durch die Ergebnisse der Gehirnforschung in neuem Licht. Die Pädagogik lernt von der Neurobiologie die Gestaltung gehirngerechten Lehrens und Lernens,

die Gehirnforschung erhält von der Pädagogik Fragen und Ziele für die Entwicklung einer unterrichtstauglichen Neurodidaktik. Deshalb kommen in diesem Buch führende Gehirnforscher, Psychologen und Pädagogen zu Wort. Sie fassen den wissenschaftlichen Stand zusammen und prüfen, ob und wie dieser – im Übrigen gar nicht so neue – Zugang eine Hilfe für den Alltag pädagogischer Fachkräfte werden kann.

**Hofmann, Eberhardt/ Löhle, Monika (2004): Erfolgreich lernen – Effiziente Lern- und Arbeitsstrategien für Schule, Studium und Beruf. Hogrefe. Göttingen.**

Für den Erfolg in Schule, Studium und Ausbildung ist es wichtig, sich auf möglichst effiziente Weise Wissen anzueignen. Geeignete Techniken und Methoden des Lernens, Zeitmanagement und der persönliche Lernstil spielen dabei eine große Rolle. Das Buch vermittelt anhand zahlreicher Übungen, wie Lernen effektiver gestaltet und besser organisiert werden kann, um so Prüfungen erfolgreich zu bestehen.

Der erste Teil des Buches befasst sich mit der Funktion des Gedächtnisses und beschreibt Techniken, mit denen Informationen dauerhaft in das Gedächtnis aufgenommen werden können. Wie man einen Zeitplan erstellt, sich strukturiert Notizen macht, seine Lernfortschritte und die eigene Motivation überprüft und sich auf ein Referat vorbereitet, wird mit Hilfe verschiedener Tests und Übungen erklärt. Atem- und Entspannungstechniken sowie Methoden zur Veränderung bildhafter Vorstellungen und Entschärfung hinderlicher Gedanken zeigen Möglichkeiten auf, wie mit Prüfungsangst und –stress umgegangen werden kann und somit Prüfungen erfolgreich gemeistert werden können.

**Huber, Ludwig/ Kröger, Margot/ Schelhowe, Heidi (Hrsg.)(2013): Forschendes Lernen als Profilvermerkmal einer Universität – Beispiele aus der Universität Bremen. UVW. Bielefeld.**

Forschendes Lernen spielt in der aktuellen Diskussion um universitäre Lehre eine bedeutsame Rolle als zentrales Konzept für die „Reform der Reform“ im Bologna-Prozess. Die Umsetzung dieses Anspruchs birgt für die Hochschulen jedoch weiterhin vielfältige Entwicklungsaufgaben, denen sie sich stellen müssen. Forschendes Lernen als Profilvermerkmal einer Universität ausprägen, fordert ein umfassendes Programm über Einzelprojekte hinaus, das Anregungen zur Entwicklung und zu Austausch und Reflexion von Erfahrungen gibt und damit zu einer Lernkultur beiträgt, die der Vielfalt der Aufgaben und der Individuen entspricht.

Dieser Band stellt dafür zum einen mit der Universität Bremen ein prominentes Beispiel für den Versuch einer im Exzellenzwettbewerb erfolgreichen Hochschule vor, ein solches Profil in ihrer Lehre zu entwickeln. Zum anderen präsentiert er ein reiches Spektrum anschaulicher Beispiele für die vielfältigen Formen, die Forschendes Lernen in der praktischen Umsetzung annehmen kann: im Rahmen eines universitätsinternen Förderungsprogramms wurden in den verschiedensten Fächern Projekte entwickelt, die Bachelorstudierende an aktuelle Forschungsfragen heranführen, ihnen eigenes Forschungshandeln ermöglichen oder sie in laufende Forschungsprojekte einbinden. Er erschließt mit diesen Praxisbeispielen reiches Material dafür, Erfahrungen mit dem Forschenden Lernen aus dem hochschulischen Alltag zu prüfen und das Konzept weiter auszubauen.

Umrahmt werden die zehn Projektberichte, die sowohl die Lehrevaluation als auch konkrete Fragen der Lehrorganisation aufgreifen, durch reflektierende Beiträge zum Stand und zur

Perspektive des Forschenden Lernens, zur Geschichte des bremischen Projektstudiums und zu den studienstrukturellen Konsequenzen, die sich aus den Projekterfahrungen ergeben. Mit einer Methodenliste und Beispielen von Forschendem Lernen in der universitären Praxis bietet diese Publikation für interessierte Leserinnen und Leser das Handwerkzeug, um eigene innovative Handlungsansätze für die Lehre zu entwickeln.

**Huber, Ludwig/ Hellmer, Julia/ Schneider, Friederike (2009): Forschendes Lernen im Studium.**

**Aktuelle Konzepte und Erfahrungen. Universitätsverlag Webler. Bielefeld.**

Das Konzept des Forschenden Lernens, das vor 40 Jahren von der Bundesassistentenkonferenz ausgearbeitet wurde und weithin großes Echo fand, gewinnt gegenwärtig erneut an Aktualität. Im Zusammenhang mit dem „Bologna-Prozess“ werden Anforderungen an die Entwicklung allgemeiner Kompetenzen der Studierenden gestellt, zu deren Erfüllung viel größeres Gewicht auf aktives, problemorientiertes, selbstständiges und kooperatives Arbeiten gelegt werden muss; Forschendes Lernen bietet dafür die einem wissenschaftlichen Studium gemäße Form. Lehrenden und Studierenden aller Fächer und Hochschularten, die Forschendes Lernen in ihren Veranstaltungen oder Modulen verwirklichen wollen, soll dieser Band dienen. Er bietet im ersten Teil Antworten auf grundsätzliche Fragen nach der hochschuldidaktischen Berechtigung und den lerntheoretischen Gründen für Forschendes Lernen auch schon im Bachelor-Studium. Im zweiten Teil wird über praktische Versuche und Erfahrungen aus Projekten Forschenden Lernens großenteils aus Hamburger Hochschulen berichtet. In ihnen sind die wichtigsten Typen und alle großen Fächerbereiche der Hochschulen durch Beispiele repräsentiert. Die Projekte lassen in ihrer Verschiedenartigkeit die unterschiedlichen Formen und Ausprägungsgrade erkennen, die Forschendes Lernen je nach Fach annehmen kann (und auch muss); zugleich zeigen sie die reizvolle Vielfalt möglicher Themen und Formen. Im dritten Teil werden in einer übergreifenden Betrachtung von Projekten zum Forschenden Lernen Prozesse, gelingende Bedingungen, Schwierigkeiten und Chancen systematisch zusammengeführt. Insgesamt soll und kann dieses Buch zu immer weiteren und immer vielfältigeren Versuchen mit Forschendem Lernen anregen, ermutigen und helfen.

**Kaiser, Arnim (1992): Schlüsselqualifikationen in der Arbeitnehmerweiterbildung. Luchterhand. Neuwied.**

Das Buch zieht eine kritische Bilanz der Diskussion um Schlüsselqualifikationen und fragt nach Möglichkeiten ihrer Aneignung in Maßnahmen der Arbeitnehmerweiterbildung (Bildungsurlaub).

Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen ist allerdings nicht problemlos: Zum einen ist das Konzept nicht klar konturiert, sondern umfasst äußerst heterogene Auffassungen, zum anderen sind die Regelungen zum Bildungsurlaub – zumindest in Nordrhein-Westfalen und Hessen – zwischen den Fronten von Arbeitgebern und Gewerkschaften geraten. Der Konflikt zwischen zwei Gruppen hat zu einer Reihe von Gerichtsverfahren geführt, in denen geklärt werden musste, aufgrund welcher Kriterien eine Veranstaltung überhaupt als Bildungsmaßnahme anzusehen und anzuerkennen ist.

Von dieser Sachlage her sind die Themenkreise und Hauptkapitel des Buches bestimmt:

- Arbeitnehmerweiterbildung im Spiegel der Rechtsprechung
- Schlüsselqualifikationen: Genese des Konzepts und Verfahren zu ihrer Identifikation
- Pädagogische Implikationen
- Handlungs- und lebenstheoretische Grundlagen von Weiterbildungsmaßnahmen
- Prinzipien der Konstruktion von Weiterbildungsseminaren

**Lang, Rudolf (2000): Schlüsselqualifikationen – Handlungs- und Methodenkompetenz, Personale und soziale Kompetenz. dtv. München.**

Überfachliche Qualifikationen entwickeln.

Gefragt ist heutzutage die unternehmerisch denkende und handelnde Arbeitspersönlichkeit, die neben Fachkompetenz in zunehmendem Maße über Schlüsselqualifikationen verfügt:

- Handlungskompetenz, wie man sein Wissen erfolgreich in die Tat umsetzt
- Methodenkompetenz, wie man effektiv arbeitet, lebenslang lernt, moderiert, Probleme erkennt und löst, zeitsparend instruiert und trainiert
- Personale Kompetenz, wie man mit der vegetativen, emotionalen und rationalen Schicht der eigenen Person und mit Sachen konstruktiv umgeht, Kreativität entwickelt, sich entspannt, sein Verhalten ändert und negativen Stress bewältigt
- Soziale Kompetenz, wie man kooperativ zusammen arbeitet, wahrnimmt und urteilt, sich verständigt und versteht, Konflikte löst, Gruppenarbeit einführt und durchführt.

Ein abschließender Beitrag schlägt eine Brücke zwischen Unternehmern und Mitarbeitern, die aufeinander angewiesen sind.

**Lautenbacher, Stefan/ Güntürkün, Onur/ Hausmann, Markus (2007): Gehirn und Geschlecht.**

**Neurowissenschaft des kleinen Unterschieds zwischen Mann und Frau. Springer Medizin Verlag. Heidelberg.**

State-of-the-art: Neurowissenschaft der Geschlechtsunterschiede! Sind das männliche und das weibliche Gehirn unterschiedlich aufgebaut? Gibt es das „transsexuelle Gehirn“? Schlafen Männer und Frauen unterschiedlich? Existieren geschlechtsspezifische kognitive Fähigkeiten? Lauter Fragen, die über das Einparkvermögen von Frauen und die tauben Ohren von Männern hinausgehen – und die von Stefan Lautenbacher, Onur Güntürkün und Markus Hausmann mit Hilfe eines internationalen Expertenteams fundiert beantwortet. Neben der ausführlichen Darstellung der neurobiologischen, genetischen und hormonalen Grundlagen werde die Geschlechtsunterschiede bei psychischen Funktionen (u.a. Kognition, Emotionalität, Schlaf, Traum und Schmerz) vorgestellt. Spannend sind auch die anwendungsbezogenen Fragen nach Geschlechtsunterschieden bei psychischen Störungen: Geschlechtsunterschieden bei Demenz, Schizophrenie, Depression und ADHS. Sind nur Frauen essgestört? Welche Rolle spielen Geschlechtshormone bei der Multiplen Sklerose? Geschlechtsunterschiede in der Entwicklung psychischer Störungen. Für Neurowissenschaftler, Psychiater, Neurologen, Psychologen – und natürlich für Männer und Frauen!

**Liebsch, Katharina (Hrsg.) (2012): Jugendsoziologie – Über Adoleszenten, Teenager und neue Generationen. Oldenbourg Verlag. München.**

Das Buch richtet sich an Studierende der Sozialwissenschaften, der Kulturwissenschaften und der Erziehungswissenschaften sowie an Mitarbeiter\_innen von Presse und Medien.

Das Buch führt ein in die Grundlagen, Themenvielfalt und Zugänge jugendsoziologischer Forschung. Es diskutiert verschiedene Konzeptionen von Jugend als Lebensphase, als Generation, als Lebenswelt und als soziale Gruppe und stellt ausgewählte theoretische Perspektiven und empirische Studien sowie historische und zeitdiagnostische Befunde vor. Die Palette der behandelten Themen umfasst die Rolle und Bedeutung des Körpers im Prozess des Aufwachsens, die Dynamik und Veränderungen von Jugendkultur und Lebensstilen wie auch ein Nachdenken über Funktion sogenannten Risikoverhaltens, wie z.B. erhöhten Alkoholkonsum oder selbstverletzendem Verhalten. Darüber hinaus werden grundlegende Unterschiede zwischen Jugendlichen – männlich/weiblich, privilegiert/marginalisiert, deutsch/ eingewandert – in den Blick genommen, um das Konstrukt „Jugend“ in seinem Facettenreichtum zu veranschaulichen.

**Mastascuse, Edward J./ Snyder, William J./ Hoyt, Brian S. (2011): Effective Instruction for STEM Disciplines – from Learning Theory to Collage Teaching. Wiley. USA.**

Praise for Effective Instruction for STEM Disciplines.

"The world of today's learners is a multimode, information-intensive universe of interactive bursts and virtual exchanges, yet our teaching methods retain the outdated characteristics of last generation's study-and-drill approach. New pedagogical methods, detailed and justified in this groundbreaking work, are essential to prepare students to confront the concerns of the future. The book challenges our traditional assumptions and informs the science, technology, engineering, and mathematics (STEM) community of the latest research on how the brain learns and retains information, how enhanced student engagement with subject material and its context is essential to deep learning, and how to use this knowledge to structure STEM education approaches that work." - David V. Kerns, Jr., Franklin and Mary Olin distinguished Professor of Electrical and Computer Engineering, and founding provost, Olin College.

"Every STEM faculty member should have this book. It provides a handy introduction to the 'why and how' of engaging students in the learning process."- David Voltmer, professor emeritus, Rose-Hulman Institute of Technology, and American Society for Engineering Education Fellow.

"The poor quality of math and science education and the shortage of well-qualified graduates are acknowledged almost daily in the U.S. press. Here the authors provide much-needed insights for educators seeking to improve the quality of STEM education as well as to better prepare students to solve the problems they will confront in our increasingly technology-driven world."-Keith Buffinton, interim dean of engineering, Bucknell University.

**Mertens, Claudia (2008): Schlüsselkompetenzförderung. Institut für Kompetenzförderung der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Lemgo.**

Originaltitel der Dissertationsschrift an der Universität Bielefeld: Integration von Schlüsselqualifikationen in der grundständigen Lehre – exemplarisch dargestellt am Fachbereich ‚Produktion und Wirtschaft‘ der Fachhochschule Lippe und Höxter, Standort Lemgo.

**Roth, Tina (2011): Neurodidaktik – Chancen und Grenzen am Beispiel Accelerated Learning. Über die Brisanz einer interdisziplinären Zusammenarbeit von Neurobiologie und Pädagogik. VDM Verlag Dr. Müller. Saarbrücken.**

Hirnforschung und/oder Erziehungswissenschaften? Das brisante Verhältnis von Neurobiologie und Pädagogik und ihr interdisziplinäres Zusammenspiel werden in diesem Band diskutiert. Dabei stehen die neurowissenschaftlichen Thesen im Mittelpunkt, die pädagogisch relevant sein und konkrete Gestaltungshinweise für die erziehungswissenschaftliche Praxis geben könnten. Präsent dabei sind der Begriff der Neurodidaktik und seine Grundannahmen über das Gehirn, durch die Neurobiologen Kritik an der traditionellen Erziehungswissenschaft üben. Wie Neurodidaktik didaktisch und methodisch in der Praxis aussehen kann, wird am Beispiel des Accelerated Learning und anhand der Ergebnisse einer Expertenbefragung aufgezeigt. Die anschließende Diskussion über eine Zusammenarbeit von Neurowissenschaften und Pädagogik bezieht sich auf mögliche Ziele und die Bedeutung einer Kooperation und zeigt gleichzeitig Grenzen und Probleme des Wissenstransfers zwischen den beiden Disziplinen auf.

**Siebert, Horst (2008): Grundlagen der Weiterbildung. Konstruktivistisch lehren und lernen. ZIEL. Augsburg.**

Konstruktivistische Ideen werden in der Pädagogik und Erwachsenenbildung engagiert diskutiert. Der Autor versucht Bilanz zu ziehen und macht auf die Vielfalt, aber auch die Einheit dieses erkenntnistheoretischen Paradigmas aufmerksam. Die Kernthemen lauten: Wirklichkeit ist nicht vorhanden, sondern wird durch unsere Beobachtungen erzeugt. Lernen ist eine konstruktive, selbstgesteuerte Tätigkeit. Lehre ist vor allem Gestaltung teilnehmerorientierter Lernsituationen. Der systemisch-konstruktivistische Blick ist für Didaktik und Methodik, aber auch für Beratung, Wissensmanagement und den alltäglichen sozialen Umgang anregend.

**Spitzer, Manfred (2006): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Spektrum Akademischer Verlag. Heidelberg.**

Wir träumen vom Nürnberger Trichter, der uns Lernen ohne Mühe verheißt, uns alles eintrichtert, was wir hören. Aber es gibt diesen Trichter nicht. Wir brauchen ihn auch nicht, denn unser Gehirn lernt immer, ob wir wollen oder nicht. Es kann gar nicht anders! Das Gehirn des Menschen ist zum Lernen geschaffen. – Warum macht uns dann das Lernen manchmal so große Probleme? Kinder lernen alle 90 Minuten ein Wort; wir alle erinnern uns an den Nachmittag des 11. September. Vokabeln „pauken“ oder Klavierspielen lernen ist dagegen mühsam. Manchmal lernen wir also sehr rasch und manchmal sehr langsam. Warum? Gibt es dann so etwas wie eine Gebrauchsanleitung zur Lernmaschine in unserem Kopf?

**Spoun, Sascha/ Domnik, Dominik (2004): Erfolgreich studieren – Ein Handbuch für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Pearson. München.**

Dieses Buch richtet sich an Studierende der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie an Schülerinnen und Schüler, die erfolgreich studieren möchten. „Erfolgreich studieren“ bedeutet, dass man weiß, was wann wie und warum im Studium zu tun ist. Unser Handbuch zeigt dafür die richtigen Wege und gibt Tipps, die helfen, Studium und Prüfungen zu bewältigen.

Ausgehend von typischen Anforderungen und Aufgaben im Studium wird schrittweise erarbeitet, wie die entsprechenden schriftlichen Arbeiten und Referate abgefasst und präsentiert werden. Es geht darum zu lernen,

- Welche Arbeitstechniken, Methoden und Instrumente für welche Themen und für welche Fragestellungen Erfolg versprechend eingesetzt werden,
- Selbstständiges Arbeiten zu planen und praktisch durchzuführen,
- Geeignete Quellen zu finden, zu beurteilen und auszuwerten,
- Eigene Ergebnisse und Positionen zu entwickeln und zu begründen, aber auch diese und andere zu kritisieren und zu diskutieren,
- Besser zu argumentieren und zu formulieren,
- Präsentationen mit Schaubildern zu gestalten und vorzutragen,
- Prüfungen systematischer vorzubereiten und zu absolvieren
- Und geforderte Teamarbeit produktiver zu machen.

Dazu bieten acht Kapitel dieses Buchs kurze Übersichten, praktische Hinweise, begründende Erläuterungen und weiterführende Literatur. Begleitet wird das Buch durch die Webseite [www.hk.unisg.ch](http://www.hk.unisg.ch). So entstehen ein Grundverständnis für das wissenschaftliche Arbeiten und ein Leitfaden für die eigene Studienpraxis. Ein derart systematisches Arbeiten hilft Ihnen, erfolgreich zu studieren.

**Spoun, Sascha/ Wunderlich, Werner (Hrsg.)(2005): Studienziel Persönlichkeit – Beiträge zum Bildungsauftrag der Universität heute. Campus. Frankfurt.**

In der europäischen Bildungsdebatte, die nach dem Bologna-Abkommen entbrannt ist, geht es jenseits der reformtechnischen Aspekte auch um die Inhalte und Ziele des Universitätsstudiums. Vor allem stellt sich die Frage, wie eine praxisbezogene, fachspezifische Ausbildung mit einer humanistischen Werten verpflichteten Bildung der Persönlichkeit verbunden werden kann. Wissenschaftler, Künstler und Journalisten setzen sich in diesem Band mit dem Begriff von Person und Persönlichkeit auseinander, mit dem Wert klassischer Bildung und humanistischer Kenntnisse sowie mit den Möglichkeiten, an der Universität kulturelle und soziale Kompetenzen zu vermitteln. Es wird die Frage erörtert, wie die Persönlichkeitsförderung im Studium praktisch umzusetzen ist, und welche Konsequenzen sich daraus für die einzelnen Fachrichtungen sowie für gesellschaftliche Herausforderungen ergeben.

**Watzlawick, Paul/ Beavin, Janet H./ Jackson, Don D. (2011): Menschliche Kommunikation – Formen Störungen Paradoxien. Huber. Bern.**

Kommunikation ist eine *Conditio sine qua non* menschlichen Lebens und gesellschaftlicher Ordnung. Man kann – in der klassischen Formulierung dieses Buches – „nicht nicht kommunizieren“.

Der Mensch beginnt von den ersten Tagen seines Lebens an die Regeln der Kommunikation zu erlernen, obwohl diese Regeln selbst ihm kaum jemals bewusst werden. Watzlawicks Standardwerk der Kommunikationswissenschaft handelt von den pragmatischen Wirkungen der Kommunikation im zwischenmenschlichen Verhalten und deren Störungen. Es formuliert Denkmodelle und veranschaulicht Sachverhalte, die die Gültigkeit solcher Modelle untermauern.

### 3. Gender Diversity

**Adeli, Scholastic Musakali (2010). Gender, Academic Program and Experience in Learning – an Assessment of Students' Attitude towards Problem based Learning (PBL) in the School of Medicine, MOI University, Kenya. Verlag Dr. Müller. Saarbrücken.**

With innovation in Education ? teaching and learning, focus is turning away from the teacher centred approaches to the student centred approaches. This book discusses the Problem Based Learning (PBL) approach. PBL is a student centred and competencies driven approach in which students are often asked to work in a team and do a lot of self directed learning. The book is important in guiding students in transition from the traditional teacher centred models to an independent style of learning. It also provides a basis for designing counselling programmes to nurture positive attitudes among students. The information herein provides guidance for the improvement of training of health professionals and other professionals in tertiary training institutions which use traditional education approaches and wish to establish PBL in their training programmes. The book is recommended for all Educationists.

**Auferkorte-Michaelis, Nicole (2006): Hochschule im Blick – Innerinstitutionelle Forschung zu Lehre und Studium an einer Universität. LIT Verlag. Münster.**

An Hochschulen werden kontinuierlich Daten in Form von Strukturanalysen gesammelt. Sie enthalten Informationen wie sich z.B. Studierendenzahlen entwickeln. Sie enthalten wenige Hinweise auf Motive, Prozesse und ihre Wirkungen. In diese Lücke greift der vorliegende Band, in dem der Frage nachgegangen wird, wie eine Hochschule sich selbst zum Gegenstand von Hochschulforschung macht, um Reflexionspotenzial über Prozesse und ihre Wirkungen zu generieren. Forschungen über die Hochschulen in Deutschland, Institutional Research als institutionalisierte Selbsterforschung in den USA und Beispiele aus der Forschungspraxis münden in ein Konzept für innerinstitutionelle Forschung. „Hochschule im Blick – Innerinstitutionelle Forschung zu Lehre und Studium an einer Universität“ präsentiert eine Forschungskonzeption für einen Hochschulforschungsbereich aus innerinstitutioneller Perspektive.

**Auferkorte-Michaelis, Nicole/ Stahr, Ingeborg/ Schönborn, Anette/ Fitzek, Ingrid (Hrsg.) (2009): Gender als Indikator guter Lehre. Erkenntnisse, Konzepte und Ideen für die Hochschule. Budrich Uni Press. Opladen.**

Die Debatte um die Qualität der Lehre an deutschen Hochschulen wirft immer stärker die Frage auf, wie das studentische Lernen durch Lehren effektiver und effizienter gestaltet werden kann. Damit rücken Akteursgruppen in Studium und Lehre, insbesondere Lehrende und Studierende mit ihren Kompetenzen ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Die Berücksichtigung von Genderaspekten in Studienangeboten wie im Lehralltag verbessert die Qualität der Hochschulausbildung. Im Buch werden Anforderungen an die Umsetzung des Gender Mainstreaming an der Hochschule diskutiert und Erkenntnisse aus der Lehr- und Lernforschung sowie Praxisbeispiele aus dem Lehralltag vorgestellt.

*Jansen-Schulz, Bettina/ van Riesen, Kathrin (2009): Integratives Gendering in Curricula, Hochschuldidaktik und Aktionsfeldern der Leuphana Universität Lüneburg. S. 65-85.*

**Bauschke-Urban, Carola/ Kamphans, Marion/ Sagebiel, Felizitas (Hrsg.) (2010): Subversion und Intervention – Wissenschaft und Geschlechter(un)ordnung. Verlag Barbara Budrich. Opladen.**

Die Implementierung von Geschlechtergerechtigkeit in Wissenschaft und Hochschule kann als Erfolgsgeschichte gelesen werden. In den letzten vier Jahrzehnten ist die traditionelle Geschlechterforschung an den Hochschulen in Unordnung geraten. Fragen dazu beleuchten die in diesem Band versammelten Beiträge mit aktuellen empirischen Perspektiven und theoretischen Reflexionen aus der Wissenschafts-, Hochschul- und Geschlechterforschung mit Autorinnen und Autoren wie Brigitte Aulenbacher, Margret Bülow-Schramm, Andreas Friedrichsmeier, Heike Kahlert, Matthias Kleiner, Beate Kraus, Ilse Lenz, Inken Lind, Ayla Neusel, Birgit Riegraf, Christine Roloff, Sabine Schäfer, Paula-Irene Villa u.v.a.

**Becker, Ruth/ Jansen-Schulz, Bettina/ Kortendiek, Beate/ Schäfer, Gudrun 2006: Gender-Aspekte bei der Einführung und Akkreditierung gestufter Studiengänge - eine Handreichung. Studien Netzwerk Frauenforschung NRW Nr. 7. Dortmund (ISBN 3-936199-06-X) Zweite erweiterte Auflage 2007, Hrsg. von: Center of Excellent Women (CEWS): cews-publik n. 09, dritte erweiterte Auflage 2012 von Meike Hilgemann, Beate Kortendiek, Anne Knauf**

Eine bundesweite Studie zum Stand der Integration von Genderforschungsergebnissen in die Curricula der gestuften Studiengängen für 54 Studienfächer und in die Studiengangs- und Hochschulstrukturen. Um die geschlechtergerechte Gestaltung von gestuften Studiengängen im Zuge der Akkreditierung, Reakkreditierung und Systemakkreditierung zu erhöhen, wurde von ausgewiesenen Expertinnen und Experten Vorschläge für fachspezifische Gender Curricula entwickelt. Diese sind auch als über eine Datenbank abrufbar und bieten einen umfangreichen Fundus für inhaltliche Gender Recherchen in fast jedem Studiengang und jeder Disziplin. [www.gender-curricula.com](http://www.gender-curricula.com).

**Bender, Saskia-Fee/ Schmidbaur, Marianne/ Wolde, Anja (Hrsg.) (2013): Diversity entdecken – Reichweiten und Grenzen von Diversity Policies an Hochschulen. BELTZ Juventa. Weinheim/ Basel.**

Diversity Programme sind an deutschen Hochschulen angekommen. Vorausgreifend wird bereits von einem „Diversity-Turn“ gesprochen. Doch was steckt dahinter? Wie sind die aktuellen Entwicklungen zu bewerten?

Die in diesem Band versammelten Beiträge geben darauf differenzierte und zur Auseinandersetzung einladende Antworten und „entdecken“ im Wechselspiel von theoretischer Reflexion und praktischer Umsetzung in konkreten Projekte, Hindernissen und Potentiale von Diversity.

**Bereswill, Mechthild/ Liebsch, Katharina (Hrsg.) (2013): Geschlecht (re)konstruieren – Zur methodologischen und methodischen Produktivität der Frauen- und Geschlechterforschung. Westfälisches Dampfboot. Münster.**

Die Verwobenheit der Kategorie Geschlecht mit anderen Kategorien der Differenzierung und Hierarchisierung erfordert Forschungsdesigns, die die Verfestigung und Verflüssigung von komplexen Strukturierungsprozessen methodisch erfassen. Der Band versammelt daher Beiträge, die zeigen und diskutieren, wie die Kategorie Geschlecht als gesellschaftliche Konstruktion in ihrer Verwobenheit mit anderen Differenzkategorien theoretisch unterschiedlich erfasst und methodisch konkret untersucht wird. Alle Ansätze leisten einen Beitrag zur fortlaufenden methodologischen Verständigung über die Komplexität von Geschlecht.

**Binner, Kristina/ Kubicek, Bettina/ Rozwandowicz, Anja/ Weber, Lena (Hrsg.) (2013): Die unternehmerische Hochschule aus der Perspektive der Geschlechterforschung – Zwischen Aufbruch und Beharrung. Westfälisches Dampfboot. Münster.**

Die gegenwärtige Zeitdiagnose der „Ökonomisierung“ der Gesellschaft hat längst die Wissenschaft und die Hochschulen erreicht. Die entsprechende Neuorganisation von Hochschulen nach dem Leitbild der „unternehmerischen Hochschule“ diskutiert der Band aus der Perspektive der Geschlechterforschung. Zunehmende betriebs- und marktwirtschaftliche Prinzipien verändern Arbeits- und Karrierebedingungen, Organisationen und Professionen, Gleichstellungspolitiken der Produktion und Vermittlung wissenschaftlichen (Geschlechter)Wissens.

Mit Einblick auf Entwicklungen in unterschiedlichen europäischen Ländern resümieren die Beiträge „zwischen Aufbruch und Beharrung“. Es schreiben u.a. Carol Hagemann-White, Anke Neuber, Karen Wagels, Gudrun-Axeli Knapp.

**Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.)/ Budde, Jürgen (2008): Mathematikunterricht und Geschlecht. Empirische Ergebnisse und pädagogische Ansätze. BMBF. Bonn.**

Im Rahmen von Überlegungen zur Etablierung für Bildungspanels in Deutschland zielt der folgende Bericht darauf ab auszuloten, inwieweit es Erfolg versprechend ist, ein solches Bildungspanel bereits in einem frühen Kindergartenalter zu beginnen. Im ersten Teil wird analysiert, welche internationalen Erfahrungen es mit Bildungspanels gibt, die in einem frühen Alter vor der Grundschulzeit beginnen. Um diese Frage zu beantworten, werden die Untersuchungskonzeptionen und Hauptergebnisse von acht internationalen Längsschnittuntersuchungen vorgestellt, die von ihrer Struktur her mit Bildungspanelstudien vergleichbar sind. Insbesondere wird dabei auf den politischen Gewinn und die Bedeutsamkeit der Studien für die frühpädagogische Praxis, Reformmaßnahmen und/oder den politischen Entscheidungskontext in den jeweiligen Ländern eingegangen. Besonderes Augenmerk liegt auch auf den Empfehlungen der jeweiligen Studienleiter für den Beginn eines Bildungspanels, wenn inhaltlicher Gewinn eines frühen Beginns und untersuchungsökonomische Aspekte ausbalanciert werden. Im zweiten Teil wird aus entwicklungspsychologischer Sicht auf die Bedeutung sowie auf messrelevante Aspekte einer

Reihe von Kompetenzbereichen eingegangen, die im Rahmen von bildungsbezogenen Längsschnittstudien relevant sind, Insbesondere wird geprüft, ob und inwieweit im deutschen Sprachraum geeignete Messinstrumente zur Verfügung stehen, um entsprechende Kompetenzen im Vorschulalter zu erfassen. Nach einer entwicklungspsychologischen Einführung in den jeweiligen Kompetenzbereich wird zunächst ein kurzer Überblick über vorliegende Verfahren, erfasste Teilfähigkeiten und –fertigkeiten sowie über verschiedene Operationalisierungsvarianten gegeben. Im Vordergrund steht dabei weniger eine Bewertung der einzelnen Verfahren als vielmehr eine Analyse der jeweils erfassten Kompetenzfacetten. Speziell eingegangen wird auf die Bedeutung, den Erwerb und die Erfassung von (a) sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie von Vorläufern für den späteren Erwerb der Schriftsprache („early literacy“), (b) von frühen mathematischen Fähigkeiten und Fertigkeiten („early numeracy“), (c) von grundlegenden Aspekten allgemeinkognitiver Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie sie unter anderem im Rahmen von Intelligenz- und Entwicklungstests erfasst werden, sowie (d) von grundlegenden Aspekten aus den Bereichen Sozialverhalten, Interessen, Lernbereitschaft und Selbstkonzept.

**Connell, Raewyn/ Lenz, Ilse/ Meuser, Michael (Hrsg.) (2013): Gender – Geschlecht und Gesellschaft. Springer. Wiesbaden.**

Raewyn Connell ist in Deutschland durch ihr Buch "Der gemachte Mann", eine Grundlegung der Männlichkeitsforschung, weit bekannt geworden. Ihr neues Buch "Gender" führt in interdisziplinärer und global vergleichender Perspektive in zentrale Themen und Diskussionen der Geschlechterforschung ein. Auf der Grundlage des internationalen Forschungsstandes präsentiert es in einer verständlichen Sprache eine empirisch fundierte wie theoretisch kohärente Darstellung des aktuellen Stands der Geschlechterforschung. Das Buch eignet sich gleichermaßen für einen ersten Zugang zu diesem Forschungsgebiet wie für eine vertiefende Auseinandersetzung.

**Connell, Raewyn (2015): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. 4. Auflage. Springer VS. Wiesbaden.**

Männlichkeit, so zeigt dieses überaus erfolgreiche Buch, ist eine gesellschaftlich konstruierte Kategorie, die längst nicht mehr eindeutig ist. Wie das soziale Geschlecht „männlich“ entstanden ist, und wie einzelne Männer mit der Vielfalt und den Krisen moderner Männlichkeiten umgehen, wird anschaulich geschildert. In zwei neuen Kapiteln beleuchtet die Autorin die bisherige Rezeption ihrer Arbeit zur „hegemonialen Männlichkeit“ und stellt Geschlechterverhältnisse in den Kontext einer Weltgesellschaft mit neoliberaler Prägung.

Der Inhalt:

- Wissen im Widerstreit
- Vier Untersuchungen der Männlichkeitsdynamik
- Geschichte und Politik

Die Zielgruppen:

- GeschlechterforscherInnen
- SoziologInnen

- ErziehungswissenschaftlerInnen
- KulturwissenschaftlerInnen

**Cremer-Renz, Christa/ Jansen-Schulz, Bettina (Hrsg.) (2012): Von der Internationalisierung der Hochschule zur transkulturellen Wissenschaft – wissenschaftliche Konferenz 2010 an der Leuphana Universität Lüneburg. Nomos. Baden-Baden.**

Für das 21. Jahrhundert stellen sich neue Leit motive, die die deutschen und europäischen Hochschulen für den internationalen Wettbewerb stärken sollen. Länderüberschreitende Entwicklungen, wie sie im Rahmen der Globalisierung sichtbar werden, fordern Forschung, Lehre und Weiterbildung an den Hochschulen und Universitäten in besonderer Weise heraus. Viele Wissenschaftlerinnen der Leuphana Universität sind seit Jahren einem Netzwerk von Frauenforscherinnen, Gleichstellungsbeauftragten, Gender- und Diversity-Expertinnen, Nachhaltigkeitswissenschaftlerinnen und politisch aktiven Frauen verbunden. Diese Verbindungen sind eine Plattform für gemeinsame wissenschaftliche, aber auch frauenpolitisch innovative Projekte die mit Blick auf Hochschulreformen, Wissenschaftskritik oder Hochschulentwicklungen bzw. Praxisprojektvorhaben auf nationaler, aber auch auf internationaler Ebene, eine Vielfalt von neuen Erkenntnissen in Forschung, Lehre, Weiterbildung und Praxistransfer hervorgebracht haben.

**Curdes, Beate/ Marx, Sabine/ Schleier, Ulrike/ Wiesner, Heike (Hrsg.) (2007): Gender lehren – Gender lernen in der Hochschule. Konzepte und Praxisberichte. BIS-Verlag. Oldenburg.**

Wie lassen sich Aspekte der Geschlechterforschung in die herkömmliche Hochschullehre integrieren, insbesondere in technisch-naturwissenschaftlichen Studiengängen? Die Autorinnen haben unterschiedliche Ansätze für Antworten entwickelt und praktisch erprobt. Ihre Überlegungen, Erfahrungen und Erkenntnisse haben sie im vorliegenden Buch zusammengetragen. Die einzelnen Kapitel des Buches sind inhaltlich aufeinander bezogen, können aber in beliebiger Reihenfolge und unabhängig voneinander gelesen werden. Sie bieten grundsätzliche Überlegungen zu geschlechtergerechten Hochschuldidaktik und –lehre, machen Vorschläge zur konkreten Umsetzung und geben Einblick in den Zusammenhang zwischen der Kategorie Geschlecht und der Hochschullehre. Das Buch richtet sich an Hochschullehrende, Didaktiker\_innen, Gleichstellungsbeauftragte, Verantwortliche für die Einrichtung und Akkreditierung von Studiengängen, aber auch an Studierende; an alle, die geschlechtergerechtes Handeln an Hochschulen verwirklichen wollen.

**Derboven, Wibke/ Winkler, Gabriele (2010): Ingenieurwissenschaftliche Studiengänge attraktiver gestalten – Vorschläge für Hochschulen. Springer. Heidelberg.**

Technische Hochschulen sind aufgefordert, die hohen Studienabbrüche in den Ingenieurwissenschaften zu senken. Das Buch zeigt im Detail die wissenschaftlich untersuchten Gründe, warum interessierte junge Männer und Frauen ein ingenieurwissenschaftliches Studium abbrechen. Die Autorinnen nennen konkrete Gestaltungsempfehlungen und Maßnahmen, um diese Menschen im Studium zu halten. Angesprochen werden insbesondere Hochschulleitung, Hochschulcontrolling, Lehrende und Studienberatungen.

**Dudeck, Anne/ Jansen-Schulz, Bettina (Hg.) (2006): Hochschuldidaktik und Fachkulturen. Gender als didaktisches Prinzip. UniversitätsVerlagWebler. Bielefeld.**

Im Zuge des Bologna-Prozesses ist „Geschlechtergerechtigkeit“ als eines der Ziele für Hochschulen festgeschrieben worden. Der Akkreditierungsrat hat „Gender“ als eines der Qualitätskriterien für die Akkreditierung neuer B/M-Studiengänge festgelegt. Im Profil der neuen Universität Lüneburg sind Gender und Diversity Elemente, die alle Bereiche der Universität betreffen und durch die innovativen Prozesse in Studium, Lehre und Forschung gefördert werden sollen. Hier setzt das vom niedersächsischen Ministerium geförderte Projekt „Gender-Kompetenz“ mit dem Konzept des Integrativen Gendering an. Die in diesem Band vorgestellten Aufsätze zu Gender als hochschuldidaktisches Prinzip sind überwiegend Beiträge der ersten hochschuldidaktischen Ringvorlesung zu Genderaspekten in der Lehre im Wintersemester 2005/06, die sich ausschließlich an Lehrende und Forschende der Universität Lüneburg und anderer Niedersächsischer Hochschulen wandte. Mit dieser hochschuldidaktischen Form der Ringvorlesung zu einem Genderthema betrat die Universität Lüneburg hochschuldidaktisches Neuland. Die Beiträge sind fünf Schwerpunktthemen des Bandes zugeordnet:

1. Gender als didaktisches Prinzip
2. Gender und Fachkulturen
3. Gender in Forschung und Lehre
4. Konzepte genderorientierter Hochschuldidaktik
5. Konzepte gendersensibler Lehre.

In den Beiträgen wird zunächst jeweils der Stand der Frauen-, Männer- und Genderforschung jeweils unter ihren Hauptfragestellungen beschrieben, bevor sie zu Methoden und Handlungskonzepten überleiten. Mit diesem impliziten Überblick zum aktuellen Forschungsstand versteht sich der Band auch als Einführung in Teilbereiche der neueren Genderforschung.

**Ebeling, Smilla/ Schmitz, Sigrid (Hrsg.) (2006): Geschlechterforschung und Naturwissenschaften. Einführung in ein komplexes Wechselspiel. Studien interdisziplinäre Geschlechterforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.**

Dieses Buch schließt eine Lücke zwischen der Geschlechterforschung und den Naturwissenschaften. Es bietet eine systematische Einführung für Studierende der Naturwissenschaften, die sich in die Geschlechterforschung einarbeiten wollen, und für Studierende der Gesellschafts- und Kulturwissenschaften, welche die Geschlechterforschung der Naturwissenschaften kennen lernen wollen. Es richtet sich an eine interdisziplinäre Leser\_innenschaft und kann als Lehrmaterial für die Gender Studies genutzt werden. Der erste Teil liefert in anschaulichen Beispielen einen Einstieg in geschlechterperspektivische Analysen der Biologie, Chemie, Mathematik und Physik. Im zweiten Teil werden zentrale Theorien und Begrifflichkeiten der Geschlechterforschung erläutert, die für die Analysen der naturwissenschaftlichen Disziplinen benötigt werden.

**Esins, Svea (Hg.)/ Bösebeck, Viola (2010): Geschlechtliche Konnotationen in den disziplinären Kulturen der Ingenieurwissenschaften? Universitätsverlag der ZU Berlin. Berlin.**

Die vorliegende Untersuchung widmet sich der Fragestellung nach geschlechtlichen Konnotationen in den disziplinären Kulturen der Ingenieurwissenschaften und beleuchtet dabei mehrere Aspekte im Kontext der Geschlechter- und Hochschulforschung. Motiviert durch die Projektarbeit mit Studentinnen an der TU Berlin war es für die Herausgeberin *Svea Esins* und die Autorin *Viola Bösebeck* das Ziel, einen Beitrag zu der Studiensituation in den disziplinären Kulturen der Ingenieurwissenschaften zu leisten. Die Daten wurden in Form von Interviews generiert. Die vorliegende Studie zur Untersuchung der Situation von weiblichen Studierenden wurde im Rahmen des Projekts Zielgerade an der TU Berlin ab Sommer 2007 konzipiert und durchgeführt. Im Wintersemester 2008/09 wurde eine Interviewphase abgeschlossen. Die Auswertung der Interviews ist Teil dieser Veröffentlichung.

**European Commission (Ed.) (2013): She Figures 2012. Gender in Research and Innovation – Statistics and Indicators.**

Women employed as researchers still remain a minority, but are they catching up? Is their distribution throughout different fields of science changing over time? Are women effectively progressing in their careers to achieve top level positions? Are more women sitting on executive or advisory boards of research organisations? Since 2003, the Directorate General for Research and Innovation of the European Commission publishes statistics and indicators on women in science and research to provide answers to the above questions, and more. The She Figures 2012 contains the most recent available data on the involvement of women covering the period from tertiary education to employment and their work-life outlook, in the 27 EU Member States and in the Associated Countries. This compendium is produced in cooperation with Member States, Associated Countries, and Eurostat.

**Fabianke, Ruth/ Kahlert, Heike (Hrsg.) (1991): Frauen in der Hochschullehre: Auf der Suche nach neuen Lehr- und Lernformen. Universität Hamburg. Hamburg.**

Dokumentation des Workshops „Lehre in der Frauenforschung“ Hamburg, 29./30. Juni 1990.

**Fachhochschule Lübeck (Hrsg.) (2010): Frauen in Naturwissenschaft und Technik – Katalog zur Wanderausstellung der Fachhochschule Lübeck. Bodendörfer & Kellow. Lübeck.**

Katalog zur Wanderausstellung der Fachhochschule Lübeck.

**Flaake, Karin/ Hackmann, Kristina/ Pieper-Seier, Irene/ Radtke, Stefanie (2006): Professorinnen in der Mathematik. Berufliche Werdegänge und Verortungen in der Disziplin. Kleine Verlag. Bielefeld.**

Frauen auf Professuren in der Mathematik sind an bundesdeutschen Universitäten noch immer eine Ausnahme: Mehr als 95 Prozent der entsprechenden Stellen werden von Männern besetzt. In der vorliegenden Studie geht es um die Erfahrungen von Frauen, die sich in der Mathematik als einer stark männerdominierten universitären Wissenschaftsdisziplin

erfolgreich behauptet haben. In ausführlichen biografisch orientierten Interviews wurden 87 Prozent derjenigen Mathematikerinnen befragt, die eine Professur oder dauerhafte Stelle als Dozentin an einer bundesdeutschen Universität innehaben. Auf der Basis der Ergebnisse der Studie werden Perspektiven entwickelt für eine Realisierung geschlechtergerechter Strukturen in der universitären Wissenschaftsdisziplin Mathematik, die auch übertragbar sind auf andere stark männerdominierte Fachbereiche.

**Gender in der akademischen Lehre an Thüringer Hochschulen (Genial). Ausgewählte Forschungsergebnisse des Thüringer Verbundprojekts (Projektlaufzeit 2009-2012).**

**Gindl, Michaela/ Hefler, Günter/ Hellmer, Silvia (2005): Leitfaden für gendersensible Didaktik. IFF – Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung, Arbeitsbereich Wissenschaft und Arbeitswelt. Wien.**

**Götschel, Helene/ Niemeyer, Doris (Hg.) (2009): Naturwissenschaften und Gender in der Hochschule – Aktuelle Forschung und erfolgreiche Umsetzung in der Lehre. Talheimer. Mössingen-Talheim.**

„Der vorliegende Band gibt Anregungen zur Geschlechterforschung in Natur- und Planungswissenschaften sowie zur Umsetzung von inhaltlichen und hochschuldidaktischen Genderaspekten in der naturwissenschaftlich-technischen Lehre. Er richtet sich vor allem an interessierte Menschen aus naturwissenschaftlichen Berufsfeldern, insbesondere dann, wenn sie Naturwissenschaften an Hochschulen lehren, und an bei der Implementierung von Genderaspekten in die Lehre hochschulpolitisch engagierten Menschen. Die im Buch vorgestellten Ansätze aktueller Geschlechterforschung und erfolgreicher Umsetzung in der Lehre wollen diese Entwicklung voranbringen und geben neben einer Einführung in die Geschlechterforschung in Biologie, Chemie, Physik und Planungswissenschaften Anregungen für die geschlechtergerechte Lehre in Mathematik, Naturwissenschaften und Technikwissenschaften.“ (Helene Götschel).

**Granse, Carmen (Hrsg.) (2006): Hochschulinnovation – Gender-Initiativen in der Technik. LIT Verlag. Hamburg.**

Hochschulen gehen zurzeit durch einen tiefgreifenden Modernisierungs- und Reformprozess, Innovationen sind gefragt. Ein Indiz zur Bewertung der Modernisierung wird dabei der Beteiligungsgrad von Frauen an den zukunftsorientierten Studiengängen in den Natur- und Technikwissenschaften werden, denn auf das Leistungspotenzial der gut ausgebildeten Studentinnen kann unsere Gesellschaft bei der Entwicklung ihrer eigenen Zukunftsfähigkeit nicht mehr verzichten. Die hier präsentierten Hochschulen wollen mit den Best-Practice-Initiativen ihre Erfahrungen zur Diskussion stellen, wie Studienangebote gendergerecht gestaltet werden können: durch die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen, durch die Neugestaltung von Lehrinhalten und eine innovative Organisation von Studienangeboten.

**Haasper, Ingrid/ Jansen-Schulz, Bettina (Hg.) (2008): Key Competence: Gender. HAWK-Ringvorlesung 2007/2008. Lit Verlag. Berlin.**

Schlüsselkompetenzen sind heute notwendige überfachliche Kompetenzen, um allen gesellschaftlichen Bereichen innovativ und kompetent handeln zu können. Das gilt auch in hochschulischer Lehre hinsichtlich einer exzellenten Lehre. Das Wissen um

Geschlechterverhältnisse in den jeweiligen Studien- und Forschungsbereichen ist dabei heutzutage unerlässlich. Eine Fülle von Aspekten der Geschlechterverhältnisse in unterschiedlichen Studienfächern werden von Expertinnen und Experten in diesem Band vorgestellt. Sie wollen zum Ausprobieren und Weiterentwickeln in der eigenen Lehre und Forschung anregen.

**Heitzmann, Daniela/ Klein, Uta (Hrsg.) (2012): Diversity konkret gemacht. Wege zur Gestaltung von Vielfalt an Hochschulen. Juventa. Weinheim/ Basel.**

Eine Diversity-gerechte Gestaltung von Hochschulen als Organisationen vollzieht sich auf mehreren Ebenen (un)gleichzeitig. Die Beiträge bieten einen praxisorientierten und analytischen Zugang zur Umsetzung von Diversity. Vorgestellt werden konkrete Umsetzungen von Diversity-Management an Hochschulen. Eine Diversity-gerechte Gestaltung von Hochschulen als Organisationen vollzieht sich auf mehreren Ebenen (un)gleichzeitig. Die vorliegenden Beiträge bieten einen praxisorientierten und analytischen Zugang zur Umsetzung von Diversity. Vorgestellt werden konkrete Umsetzungen von Diversity-Management an Hochschulen – als umfassende strukturelle Verankerung – und auch Maßnahmen in einzelnen Fächern wie die Integration von Diversity Education in den Studiengang. Thematisiert werden darüber hinaus interkulturelle und intersektionelle Orientierung in Lehre und Beratung an der Hochschule und Herausforderungen bei Verknüpfungen von Gleichstellungs- und Diversity-Maßnahmen. Schließlich werden Ergebnisse einer umfangreichen Studierendenerhebung zu Diskriminierungserfahrungen vorgestellt.

**Hille, Nicola/ Unteutsch, Barbara (Hrsg.) (2013): Gender in der Lehre – Best-Practice-Beispiele für die Hochschule. Budrich UniPress. Berlin**

Gender- und Diversitykompetenzen sind für Lehrende und Studierende gleichermaßen von Bedeutung. Doch wie kann Gender im Hörsaal konkret umgesetzt werden? In Gender in der Lehre widmen sich ExpertInnen aus unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen dieser Frage. Thematisiert werden drei Bereiche: Die Integration von Gender-Aspekten in die Lehrinhalte, die Berücksichtigung von Gender-Aspekten in den Strukturen und der Organisation von Studiengängen sowie die Vermittlung von Genderkompetenzen für Lehrende und Studierende. Vorgestellt werden fach- und studiengangspezifische Ansätze sowie in Umsetzung befindliche Projekte und Maßnahmen zur Integration von Gender in die Lehre.

**Ihsen, Susanne/ Kampmann, Birgit/ Mellies, Sabine (Hg.) (2011): ...und kein bisschen leise! Festschrift für Prof. Barbara Schwarze. LIT Verlag. Berlin.**

Das facettenreiche Spektrum von Gender und Diversity in der Technik ist seit vielen Jahren das Feld von Prof. Barbara Schwarze. Anlässlich ihres 60. Geburtstages haben der Verein Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit sowie weitere Weggefährtinnen und Weggefährten diesen Band zusammengetragen. Wir würdigen damit die Verdienste von Barbara Schwarze aus Sicht der Politik, der Wissenschaft und Wirtschaft und freuen uns auf weitere gemeinsame Erfolge.

**Jansen-Schulz, Bettina/ van Riesen Kathrin (Hrsg.) (2011): Vielfalt und Geschlecht – Kategorien in der Wissenschaft. Budrich Uni Press. Opladen.**

Wie lassen sich kulturelle, soziale, bildungspolitische, nachhaltige und organisationale Strukturen erklären? Die Beschäftigung mit Heterogenität, Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Menschen und ihren Zugangschancen sowie mit sozialen Ungleichheiten wird für die Beantwortung dieser Frage immer bedeutsamer. Unter dem Begriff Gender-Diversity werden verschiedene Dimensionen von Vielfältigkeit in einem Konzept zusammen diskutiert.

**Just, Brigitte (2009): Lehrende Frauen – Frauen in der Lehre. Fachhochschule Hannover.**

**Kahlert, Heike/ Schäfer, Sabine (Eds.) (2011): Engendering Transformation – Post-Socialist Experiences on Work, Politics and Culture. Verlag Barbara Budrich. Opladen.**

Even more than 20 years after turning away from socialism, Eastern European and Central Asian states are still characterized by the regime change in the fields of work, politics, and culture. What are the effects and implications that this change has produced for gender relations in post-socialist countries? And what does this mean for the situation of woman and men living there today? In this context gender relations are especially interesting since gender equality was perceived as a political goal and, moreover, a given reality in socialism. The articles in this volume show the changes as well as the stability of gender relations and power structures during the transformation process and in post-socialist times. They shed light on topics such as labour market policies, fertility, political representation of women or male artists concerned with gender issues covering the geographical space from Hungary and Poland over Bulgaria and Romania to Ukraine and Uzbekistan. Beyond that, some of the descriptions and analyses challenge understood certainties about how to create gender equality and about the women and men living in post-soviet regions today.

**Kampshoff, Marita/ Wiepcke, Claudia (Hrsg.) (2012): Handbuch Geschlechterforschung und Fachdidaktik. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.**

Als ein Aspekt von Chancengleichheit ist 'Geschlechtergerechtigkeit' ein Schlüsselbegriff der gegenwärtigen Bildungsdebatte. Die Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit für Mädchen und Jungen innerhalb schulischer Bildungsprozesse kann tatsächlich nur gelingen, wenn die Fachdidaktik Ergebnisse der Geschlechterforschung reflektiert und aufnimmt. Zu den vielfältigen Anforderungen, die an die Fachdidaktiken gestellt werden, tritt die Berücksichtigung der Kategorie 'Geschlecht'. Mit dem Anspruch, eine geschlechtergerechte Bildung in einzelne Fachdidaktiken zu integrieren, leistet das Handbuch eine umfassende Systematisierung und einen ersten Aufschluss der Thematik.

**Kaschuba, Gerrit/ Neubauer, Gunter/ Winter, Reinhard/ Huber, Helga (2011): GeKom – Gender-Kompetenz und Gender Mainstreaming im kommunalen Raum. Verlag Dashöfer. Hamburg.**

Die praxisbezogene und umsetzungsorientierte Publikation bietet einschlägige Informationen für alle, die sich für kommunale Gleichstellungspolitik, Gender Mainstreaming und für die Schnittstellen von Verwaltung und Bürgerschaft interessieren. Ein Schwerpunkt der

Broschüre liegt in der Beschreibung einiger exemplarischer Projekte, die die Umsetzung der Gender-Perspektive mit dem Ziel der Geschlechtergerechtigkeit in verschiedenen Fachbereichen erprobten. Am Projekt „Gender-Kompetenz im kommunalen Raum“ (GeKom) der Baden-Württemberg Stiftung waren im Zeitraum 2007-2010 fünf ausgewählte Kommunen Baden-Württembergs unterschiedlichster Größe beteiligt. Für sie ging es darum, die Gender-Kompetenz ihrer Beschäftigten und die Gender-Qualität kommunaler Angebote und Dienstleistungen zu verbessern. Der Blick richtete sich dabei vor allem auf den Gewinn von Gender Mainstreaming für Bürgerinnen und Bürger.

**Klammer, Ute/ Ganseuer, Christian (2015): Diversity Management – Kernaufgabe der künftigen Hochschulentwicklung. Waxmann. Münster.**

Diversity Management als strategisches Handlungsfeld der Hochschulen hat seit Beginn des 21. Jahrhunderts einen enormen Aufwind im deutschsprachigen Bildungssystem erfahren. Viele Universitäten und Fachhochschulen haben sich inzwischen auf den Weg gemacht, um Antworten auf die wahrgenommene Vielfalt und die oft als Herausforderung betrachtete Heterogenität der Studierenden, teilweise auch der Beschäftigten zu finden. Unterschiedliche Förderprogramme unterstützen diese neue Orientierung durch die Bewilligung von Drittmitteln. Unter dem Motto: „Gleiche Chancen bieten und alle Potenziale nutzen“ werden an den Hochschulen und Bildungseinrichtungen Anstrengungen unternommen, die über eine Vermeidung von Diskriminierung aufgrund von ethnischer Herkunft, Geschlecht, Religion, Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität weit hinausgehen und die aktiv zur Verwirklichung von mehr Chancengerechtigkeit beitragen sollen. Dieser Band beinhaltet eine studien- und lehrgeeignete sowie praxisnahe Einführung in die Thematik des Diversity-Management-Ansatzes, die zudem Akteurinnen und Akteuren aus Hochschulen und anderen Bildungsinstitutionen praktische Anregungen für die Etablierung von Diversity-Management-Maßnahmen bietet. Der Bedarf einer Aufbereitung für die wissenschaftliche Lehre und die Organisation von Hochschulen ergibt sich aus der immer stärker werdenden Herausforderung zur Formulierung und der reflektierten Umsetzung von Diversity-Management-Konzepten an Bildungseinrichtungen, im speziellen Hochschulen, im deutschsprachigen Raum.

**Klein, Uta/ Heitzmann, Daniela (Hrsg.) (2012): Hochschule und Diversity. Theoretische Zugänge und empirische Bestandsaufnahme. Juventa. Weinheim/ Basel.**

Die hier versammelten Beiträge leisten eine grundlegende Bestandsaufnahme zu theoretischen und empirischen Arbeiten zu Diversity an Hochschulen. Im Mittelpunkt stehen die Zugangsbarrieren und Exklusionsmechanismen aufgrund von sozialer Herkunft, Gender, Behinderung, Migration, sexueller Orientierung, Weltanschauung und Alter der verschiedenen Statusgruppen. Desiderate in der Forschung zu Diversity und Hochschule werden benannt sowie Forschungsprobleme bei der Annäherung an diese Themen.

**Knoll, Bente/ Ratzer, Brigitte (2010): Gender Studies in den Ingenieurwissenschaften. Facultas.wuv. Wien**

Das vorliegende Lehrbuch zeigt auf verständliche Weise die Bedeutung von Gender in den Technik- und Ingenieurwissenschaften. Dabei kommen unsere unterschiedlichen Vorstellungen über technische Kreativität von Männern und Frauen ebenso zur Sprache wie

die historische Entwicklung des Ingenieurberufes, die Wahlmöglichkeiten und soziale Formbarkeit in der Technikentwicklung und die Strategien, die hinter den aktuellen Bemühungen um eine Steigerung des Frauenanteils in den Ingenieurausbildungen stehen.

**Koreuber, Mechthild (Hrsg.) (2010): Geschlechterforschung in Mathematik und Informatik. Eine (inter)disziplinäre Herausforderung. Nomos. Baden-Baden.**

Schriften des Heidelberger Instituts für Interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung (HIFI) e.V.

**Koreuber, Mechthild (Hrsg.) (2013): Wissenschaftlerinnen-Rundbrief. Schwerpunkt: Gender in der Lehre. Freie Universität Berlin.**

**Kortendiek, Beate/ Hendrix, Ulla/ Hilgemann, Meike et al. (2016). Gender-Report 2016 – Geschlechter(un)gerechtigkeit an nordrhein-westfälischen Hochschulen. Hochschulentwicklungen, Gleichstellungspraktiken, Gender Gap in der Hochschulmedizin. Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW. Universität Duisburg-Essen.**

Der dritte Gender-Report 2016.

**Kortendiek, Beate/ Hilgemann, Meike/ Niegel, Jennifer/ Hendrix, Ulla (2013). Gender-Report 2013 – Geschlechter(un)gerechtigkeit an nordrhein-westfälischen Hochschulen. Hochschulentwicklungen, Gleichstellungspraktiken, Wissenschaftskarrieren. Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW. Universität Duisburg-Essen.**

Der zweite Gender-Report 2013.

**Kosuch, Renate (Hrsg.) (1996): Berufsziel: Ingenieurin. Aufbruch in die/der Technik. Deutscher Studien Verlag. Weinheim.**

Wie können Zugangsbarrieren zur Technik abgebaut werden, so dass sich mehr Frauen für einen Studiengang im Ingenieurwesen entscheiden? Was können vor allem die Universitäten und Fachhochschulen dazu beitragen? Was können wir von anderen europäischen Ländern lernen? Die Vorträge und Diskussionen, die in diesem Buch dokumentiert sind, zeigen Ansatzpunkte zur Veränderung der Techniksozialisation von Mädchen auf. Mit dem Themenschwerpunkt Studienreform soll ein Beitrag zur hochschulpolitischen Diskussion um die Verbesserung der Lehre in den technischen Studiengängen geleistet werden.

Aus dem Inhalt:

- Die Situation von Ingenieurinnen in Europa
- Geschlechterverhältnis und Erwerb technischer Kompetenz
- Problemgesteuertes Lernen im Ingenieurstudium
- Einsatz von Tutorinnen und Tutoren im technischen Unterricht
- Reform des Ingenieurstudiums – aber wie?
- Gründung regionaler Ingenieurinnen-Netzwerke

**Kosuch, Renate (2004): Sommerhochschulen für Schülerinnen in Naturwissenschaft und Technik - Wirksamkeit und Verbreitung. Shaker Verlag. Aachen.**

**Krell, Gertraude (Hrsg.) (2005): Betriebswirtschaftslehre und Gender Studies – Analysen aus Organisation, Personal, Marketing und Controlling. Gabler. Wiesbaden.**

Schwerpunkt des Bandes sind Gender Studies in verschiedenen Teildisziplinen: Für Personal und Organisation kommen vor allem AutorInnen zu Wort, die sich schon länger mit Gender Studies befassen. Für Marketing und Accounting wird erstmals über den Stand der Forschung, vor allem im angelsächsischen Sprachraum, berichtet.

**Landeskonzferenz der Frauenbeauftragten an Berliner Hochschulen (Hrsg.) (2008): In der Vielfalt erfolgreich – Gleichstellungspolitik an Berliner Hochschulen.**

**Landeskonzferenz der hessischen hochschulfrauenbeauftragten (LaKoF) (2014): Gender kompetent Gender in der Lehre hessischer Hochschulen. Beispiele – Handlungsfelder – Perspektiven.**

**Leicht-Scholten, Carmen (Hg.) (2007): „Gender and Science“ – Perspektiven in den Natur- und Ingenieurwissenschaften. Transcript Verlag. Bielefeld.**

Das Buch bietet einen Einstieg in das breite Spektrum der Genderforschung in den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen. Es will zu einem breiten, hochschulweiten Dialog anregen und Möglichkeiten aufzeigen, wie man die Perspektive der Chancengleichheit über die Berücksichtigung von Gender-Aspekten in Forschung Lehre wirksam in das Qualitätsmanagement der Hochschule integrieren kann. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Natur- und Ingenieurwissenschaften stellen ihre Konzepte und Projekte vor und geben einen Einblick in die vielfältigen Aspekte und Wechselbeziehungen von „Wissenschaft und Geschlecht“. Die Publikation richtet sich an ein breit definiertes Publikum von Studierenden und Fachwissenschaftlern unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen.

**Liebig, Brigitte/ Rosenkranz-Fallegger, Edith/ Meyerhofer, Ursula (Hrsg.) (2009): Handbuch Gender-Kompetenz – Ein Praxisleitfaden für (Fach-)Hochschulen. Vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich. Zürich.**

Dieses Handbuch widmet sich der „Gender-Kompetenz“ im (Fach-)Hochschulkontext und der Frage, wie sich diese in der Ausbildung, in Forschung & Entwicklung und im Dienstleistungsbereich der Hochschulen realisieren lässt. Neben theoretischen Grundlagen finden sich darin gute Argumente zur Verankerung von Gender-Kompetenz wie auch praxisgeprüfte Checklisten zur Selbstevaluation. Das Handbuch vermittelt Dozierenden, Führungskräften und anderen Mitarbeitenden der Hochschulen konkrete Hilfestellungen, um „gender-kompetent“ zu handeln.

**Ludwig, Peter H./ Ludwig, Heidrun (Hrsg.) (2007): Erwartungen in himmelblau und rosarot. Effekte, Determinanten und Konsequenzen von Geschlechtsdifferenzen in der Schule. Juventa. Weinheim.**

Schulische Erfolgszuversicht und das fachspezifische Selbstvertrauen können erheblich zwischen Schülerinnen und Schülern differieren. Eltern, Lehrkräfte, Mitschülerinnen und –

schüler, Unterrichtsmaterialien und die Massenmedien vermitteln durch ihre Begabungszuschreibungen Geschlechterstereotypisierungen sowie anzustrebende Bildungswege und berufliche Perspektiven und prägen die fachspezifischen Fähigkeitsselbstkonzepte der Mädchen und Jungen geschlechtsdifferentiell. Sind diese Differenzen in der Erfolgserwartung für die Geschlechterungleichheit bei Motivation, Interessenslagen, Leistungen und Schullaufbahnentscheidungen verantwortlich? Dieser Band bietet erstmals einen umfassenden Überblick über den aktuellen empirischen und theoretischen Stand der einzelnen Forschungslinien zur erwartungsbezogenen Genderforschung anhand exemplarisch ausgewählter Studien. Er illustriert die Relevanz der Erwartungsunterschiede in Unterricht und Schule und diskutiert Interventionsstrategien zum Ausgleich von Geschlechterdisparitäten. Dabei stehen folgende Fragen im Zentrum: Welche Erwartungsunterschiede in welchen Lernbereichen bestehen zwischen Schülerinnen und Schülern? Welche Faktoren bedingen diese Unterschiede? Welche Wirkungen gehen von diesen Unterschieden aus? Welche Konsequenzen für die Schulpraxis lassen sich ableiten?

**Marsden, Nicola/ Kempf, Ute (Hrsg.) (2014): Gender-UseIT. HCI, Usability und UX unter Gendergesichtspunkten. De Gruyter. Berlin.**

Wie kann und soll Geschlecht bei der Gestaltung von Bedienoberflächen berücksichtigt werden? Dieses Buch beschäftigt sich mit Human-Computer Interaction (HCI), Usability und User Experience (UX) unter Gendergesichtspunkten, berücksichtigt dabei neben der Perspektive der Gender Studies, der Psychologie, der Wissenschafts- und Technikstudien auch das Zusammenwirken von Theorie und Praxis, von forscherschen und wirtschaftlichen Fragestellungen. Die verschiedenen Blickwinkel und Herangehensweisen, wissenschaftlichen Ansätze und Theorien, die in diesem Buch vereint sind, spiegeln wieder, wie facettenreich und fruchtbar die Diskussion zum Thema Gender und User Experience ist. Zielgruppe dieses Buches sind all diejenigen, die daran arbeiten, Software gut bedienbar, ansprechend und vielleicht sogar begeisternd zu gestalten und dabei sicherstellen möchten, dass dies möglichst für jeden und für jeden der Fall ist. Angesprochen werden sollen dabei nicht nur Personen, die sich an Forschungseinrichtungen und Hochschulen mit dieser Thematik beschäftigen, sondern auch jene, die sich in kleinen und großen Unternehmen der Gestaltung von Mensch-Computer-Interaktionen widmen. Der interdisziplinäre Ansatz, den dieses Buch mit seinen Beiträgen aus verschiedensten Fachrichtungen ermöglicht, verdeutlicht die Dimensionen, in denen sich die Auseinandersetzung mit dem Thema Gender im Zusammenspiel mit Human-Computer Interaction, Usability und User Experience bewegt, und zeigt Wege und Möglichkeiten auf, Genderaspekte hier angemessen zu berücksichtigen.

**Michel, Sigrid/ Löffler, Sylvia (Hrsg.) (2006): Mehr als ein Gendermodul – Qualitative Aspekte des Qualitätsmerkmals Gender im Bologna-Prozess. Kleine Verlag. Bielefeld.**

Den Genderaspekt in den Bologna-Prozess zu integrieren, war zwar ein großer Fortschritt, das Anliegen allerdings so allgemein formuliert, dass es der weiteren Präzisierung bedarf. Dass es nicht ausreicht, Studiengänge um ein Gendermodul zu ergänzen und die Aufhebung von Geschlechterungleichheiten in den Studiengängen nur durch tief greifende und weitreichende Reformen an Hochschulen erreicht werden kann, wurde auf der Fachtagung „Mehr als ein Gendermodul“, im Dezember 2004, an der Fachhochschule Dortmund, deutlich. Die dort erarbeiteten Handlungsanleitungen zu den qualitativen Aspekten des

Qualitätsmerkmals Gender im Bologna-Prozess werden nun durch theoretische Annäherungen von Wissenschaftlerinnen an das Thema vertieft und durch Artikel ergänzt, in denen Gleichstellungsbeauftragte und Genderexpertinnen an Hochschulen ihre aus der Praxis heraus entwickelten Konzepte vorstellen sowie Anregungen für die Umsetzung des Genderaspekts in die Studienreform vor Ort bieten. Mit einbezogen werden Aspekte, die bisher im Rahmen des Bologna-Prozesses keine Beachtung gefunden haben, wie die physische und psychische Gesundheit von Studierenden unter Berücksichtigung des Genderaspektes, die Umsetzung der Erkenntnisse der Internationalen Frauenuniversität im Bologna-Prozess sowie die Professionalisierung der Lobbyarbeit durch neue Formen des Lobbying und Gender in Governance-Strukturen.

**Mörth, Anita P./ Hey, Barbara (Hg.) (2006): geschlecht + didaktik. Eigenverlag der Koordinationsstelle für Geschlechterforschung, Frauenforschung und Frauenförderung der Karl-Franzens-Universität Graz. Graz.**

Die Kategorie Geschlecht findet auf immer mehr Ebenen Berücksichtigung. Dieses Buch stellt die Thematik Geschlecht in den Kontext der Didaktik in Schule, Universität und Erwachsenenbildung. Ein wesentlicher Anspruch aller Beiträge dieses Bandes ist es, *genderbedingte* Dynamiken und Differenzen zu thematisieren, ohne in die Falle der möglichen Verstärkung einer binären Geschlechterordnung zu tappen. Das Spektrum der Beiträge reicht von theoretischen Texten bis zu konkreten Anwendungsbeispielen für eine geschlechtersensible Didaktik und Unterrichtspraxis – einer theoretisch fundierten Umsetzung in der eigenen Lehre steht nichts mehr im Weg.

**Münst, Agnes Senganata (2002): Wissensvermittlung und Geschlechterkonstruktionen in der Hochschule. Ein ethnographischer Blick auf natur- und ingenieurwissenschaftliche Studienfächer. Beltz Verlag. Weinheim/ Basel.**

Die alltägliche Hochschuldidaktik und Lehrpraxis an einer bundesrepublikanischen Universität steht im Zentrum dieser empirischen Forschung. Insgesamt wurden 23 Lehrveranstaltungen der naturwissenschaftlichen Studienfächer Physik und Biologie und der ingenieurwissenschaftlichen Studienfächer Informatik und Raumplanung sowie eine Lehrveranstaltung der Pädagogik kontinuierlich beobachtet, um die Handlungsstrukturen von Lehrenden und Studierenden einer Analyse zugänglich zu machen. Mit der Auswahl der Studienfächer sind sowohl Disziplinen berücksichtigt, die von jungen Frauen und - Männern nahezu paritätisch studiert werden, als auch solche, in denen Studenten eine große Mehrheit (ca. 90%) und Studentinnen eine Minderheit unter den Studierenden bilden. Zwei Perspektiven werden in der Analyse verfolgt: 1. Mit Bezug zur Fachkulturforschung wird die Frage beantwortet, wie Lehrende ihre Lehrveranstaltungen didaktisch und methodisch gestalten und welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Fächern festgestellt werden können. 2. Mit Bezug auf die dekonstruktivistische Geschlechterforschung wird die Gestaltung der Interaktionen mit den und zwischen den Studierenden analysiert. Hier wird danach gefragt, welche Formen der Beteiligung die Lehrenden den Studierenden im Lehr-Lernprozess ermöglichen, wie die Studierenden ihren Handlungsrahmen mit Blick auf das Geschlecht wahrnehmen und wie Hierarchie im Lehr-Lernprozess dargestellt, relativiert und hergestellt wird. Die identifizierten Handlungsstrukturen und Praktiken werden sowohl studienfachintern als auch fächervergleichend diskutiert.

**Rieken, Ingrid/ Beck, Lothar (Hrsg.) (2014): Gender, Schule, Diversität – Genderkompetenz in der Lehre in Schule und Hochschule. Tectum. Marburg.**

Seit mehr als einem Jahrzehnt versuchen Schul- und Hochschulreformen, Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern in naturwissenschaftlich-technischen Fächern herzustellen, und zwar ohne Jungen bzw. Männer künstlich zu benachteiligen. Die Erfolge sind gering und diese Stagnation verlangt nach einer genaueren und aktualisierten Problembestimmung. Die Kategorie „Geschlecht“ spielt auf der Ebene pädagogischen Handelns neben Diversität oder Heterogenität immer noch eine entscheidende Rolle. Die Beiträge in diesem Band offenbaren die „Baustellen“ der Diskussion um das Thema Gender in der Lehre von Schule und Hochschule im Spannungsfeld von doing gender (der Zuschreibung von Geschlecht) und doing discipline (dem Wissenschaftsverständnis und der Lehr-Lernkultur in den Fächern). Sie bieten einen sowohl praxisorientierten als auch analytischen Zugang zur Umsetzung gendersensiblen Unterrichts an Schulen und stellen dabei die strukturellen Bedingungen der Lehramtsausbildung an der Hochschule auf den Prüfstand.

**Schätz, Ulrike/ Eisentraut, Franz (2008): delta 5. Mathematik für Gymnasien. C.C. Buchner. Bamberg.**

**Schigl, Brigitte (2012): Psychotherapie und Gender. Konzepte. Forschung. Praxis. Welche Rolle spielt die Geschlechtszugehörigkeit im therapeutischen Prozess? Springer VS. Wiesbaden.**

Bisherige psychotherapiebetreffende Publikationen zum Thema Gender betrachten die PatientInnen und lassen die Interaktion mit den TherapeutInnen weitgehend außer Acht. Hier wird im Gegensatz dazu ein interaktionistischer Standpunkt bezogen, der den gemeinsamen Prozess, die gegenseitige Zuschreibung und Verstärkung in den Geschlechterrollen in den Blick nimmt. Nicht nur PsychotherapeutInnen verändern KlientInnen, auch KlientInnen verändern ihre PsychotherapeutInnen. Die Bedeutung des Faktors Geschlecht im psychotherapeutischen oder beratenden Prozess wird auf verschiedenen Ebenen dargestellt und internationale Forschungsergebnisse dazu präsentiert. Diese Erkenntnisse werden in ihrer Relevanz für die Praxis von Psychotherapie und Beratung umgelegt. Dabei werden Hot spots, an denen die Geschlechtszugehörigkeit von professionellen HelferInnen und ihren KlientInnen besonders interagiert, herausgearbeitet und praxisrelevante Hinweise gegeben. Dieses Buch ist unverzichtbarer Beitrag zur gendersensiblen und genderkompetenten Psychotherapie und Beratung. Es soll anregen, eigene Gender betreffende Annahmen bewusst zu machen und zu hinterfragen und aufmerksamer auf Phänomene des Doing Gender in Therapie und Beratung zu werden.

**Schmidt, Uta C./ Kortendiek, Beate (Hrsg.) (2016): Netzwerke – Im Schnittfeld von Organisation, Wissen und Geschlecht. Studien Netzwerk Frauen- und Geschlechterforschung NRW Nr. 23. Essen.**

**Schreiber, Gerlinde (Hrsg.) (2011): Diversity als Erfolgsmodell – 10 Jahre internationaler Frauenstudiengang Informatik. Peter Lang Verlag. Frankfurt a.M.**

Der Band beleuchtet unterschiedliche Aspekte von Diversity in der Informatik. Ausgangspunkt sind die im Internationalen Frauenstudiengang Informatik an der Hochschule

Bremen gesammelten Erfahrungen aus der Lehre, aus Projektkooperationen und aus dem Übertritt unserer Absolventinnen ins Berufsleben. Welche Maßnahmen haben sich an anderen Hochschulen bewährt? Wie gehen unsere europäischen Nachbarn mit dem Thema um? Gibt es Besonderheiten auf dem deutschen Arbeitsmarkt oder in unserer Organisation von Arbeit, die Veränderungen zu mehr Vielfalt behindern? Der Tagungsband zum 10-jährigen Bestehen des Internationalen Frauenstudiengangs Informatik führt Beiträge und Erfahrungsberichte von FachreferentInnen zu diesen Themen zusammen.

**Schweizer, Esther (2012): Stimmtraining für Frauen – Ein Praxisleitfaden. Verlag Dashöfer. Hamburg.**

Mit einem umfangreichen Programm an Fachbroschüren in elektronischer Form (Edocs) und im Printformat (Eprints) greift der Hamburger Wirtschaftsverlag DASHÖFER zahlreiche interessanten Themen auf – vom Arbeitsrecht über Steuerfragen bis hin zum Patentrecht oder zur Persönlichkeitsentwicklung. Das Themenspektrum ist groß und wächst stetig.

**Smykalla, Sandra/ Vinz, Dagmar (Hrsg.) (2013): Intersektionalität zwischen Gender und Diversity. Theorien, Methoden und Politiken der Chancengleichheit. Westfälisches Dampfboot. Münster.**

Intersektionalität gilt als neues Paradigma der Geschlechterforschung. Gleichzeitig nehmen Forschungen zu Diversität, Diversity Management und Diversity Politics zu. Löst die Intersektionalitätsforschung die Genderforschung ab? Ergänzen sich Diversity Studies und Gender Studies? Was verbindet die Konzepte Intersektionalität, Gender und Diversity, worin unterscheiden sie sich? Zur Beantwortung dieser Fragen werden die Konzepte Gender, Intersektionalität und Diversity theoretisch reflektiert und Vorschläge für ihre methodische Verwendung in der empirischen Forschung gemacht. Ebenso wird an ausgewählten Politikfeldern die Relevanz der Intersektionalitätsforschung für Fragen der Chancengleichheit aufgezeigt. - Mit Beiträgen von Carol Hagemann-White, Bernd Ladwig, Dagmar Vinz, Gertraude Krell und Johanna Hofbauer, Lucy Chebout, Sybille Hardmeier, Ulrike Schultz, Brigitte Kerchner, Anja Lindau, Ingrid Jungwirth, Sabine Beckmann und Patrick Ehnis, Ulrike Hormel, Sandra Smykalla, Barbara Beham, Edelgard Kutzner, Katharina Schiederig und Johanna Kösters.

**Sommerkorn, Ingrid N. (Hg.) (1990): Lehren und Lernen in der Soziologie heute. Aktuelle Fragen zu einem alten Problem. Edition sigma. Berlin.**

**Sow, Noah (2009): Deutschland Schwarz Weiss. Der alltägliche Rassismus. Goldmann. München.**

Diskriminierung trotz bester Absichten. Der Angriff auf einen Schwarzen – ein „fremdenfeindlicher“ Akt, was sonst? Doch der Betroffene ist oft gar kein Fremder, sondern ein Bürger, der schon lange hier lebt. „Schwarz = fremd“, so übernehmen wir rassistisches Gedankengut, ohne es zu wollen. Wenn wir gefragt werden, sind wir natürlich gegen Rassismus. Gleichzeitig finden wir es normal, dass uns im Restaurant ein schwarzer Diener aus Porzellan begrüßt. Rassismus zu bekämpfen heißt zunächst einmal, ihn überhaupt als solchen zu identifizieren. Dazu müssen wir liebgewonnene Vorstellungen und „Gewissheiten“ hinterfragen. In deutlicher Sprache und mit tiefgründigem Humor legt die bekannte

Moderatorin und Künstlerin den Finger in die Wunde des unbewussten Rassismus und sorgt für jede Menge erkenntnisfördernder Stolpersteine.

**Stadler-Altman, Ulrike (Hrsg.) (2013): Genderkompetenz in pädagogischer Interaktion. Verlag Barbara Budrich. Opladen.**

Geschlechterstereotypen werden in Unterricht und Erziehung gewollt oder ungewollt transportiert. Von Jungen erwarten wir eher Stärke und Unkonzentriertheit, von Mädchen eher Fleiß und Anpasstheit. Diese Problematik wird in Lehrerinnen- und Lehrerfortbildungen bereits lange thematisiert. Die AutorInnen diskutieren die von Lehrkräften geforderte Genderkompetenz aus verschiedenen Blickwinkeln und bieten Anregungen für die schulische Praxis. Dabei werden auch Aspekte für die Weiterentwicklung einer wissenschaftlich fundierten Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung hinsichtlich eines genderkompetenten Lehrens und Lernens thematisiert.

**Steinbach, Jörg/ Jansen-Schulz, Bettina (Hrsg.) (2009): Gender im Experiment. Gender in Experience. Ein Best-Practice Handbuch zur Integration von Genderaspekten in naturwissenschaftliche und technische Lehre. Universitätsverlag der TU Berlin. Berlin.**

Im Rahmen des Bolognaprozesses geht die Technische Universität Berlin einen interessanten Weg, geleitet von der erklärten Absicht, die Fakultäten bei der Neuorganisation der Studiengänge und im internationalen Anforderungen entsprechenden Qualitätsentwicklungsprozess zu unterstützen. Durch die „Offensive Wissen durch Lernen“ (OWL, 2006-2009) konnten Fakultäten bzw. Hochschullehrinnen und -lehrer Projekte zur Verbesserung der Lehre durchführen: Mit Hilfe studentischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde den Curricula für Lehrveranstaltungen und Praktika überarbeitet, e-Learning-Angebote neu entwickelt, die technische Ausstattung erneuert und die Betreuung in den Tutorien verbessert. 40 dieser Projekte holten sich zusätzlich Beratung ein für die Integration von Genderaspekten in die Lehre. Sie entwickelten innovative Ansätze, 17 davon werden hier als Best-Practice vorgestellt. Das Handbuch möchte dazu ermutigen, Genderaspekte in die je eigene Lehre einzubinden.

**Ternes, Doris (2010): Qualitätsmerkmal „Gender“ bei der Akkreditierung und Reakkreditierung von Studiengängen. Exploration an den Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz. Verlag Dr. Kovač. Hamburg.**

Gleichstellung wurde innerhalb der Europäischen Union 1997 mit Unterzeichnung des Amsterdamer Vertrags verbindlich festgeschrieben. Damit wurden die Mitgliedsstaaten verpflichtet, aktiv die Gleichstellung von Mann und Frau – im Sinne des Gender Mainstreaming – voranzutreiben. 1999 wurden die Ziele des Bologna-Prozesses, ebenfalls auf europäischer Ebene, definiert und zur Umsetzung in die Hochschulen gegeben. Hat hierbei eine Verzahnung der beiden europäischen Ansätze stattgefunden?

**Thaler, Anita (2006): Berufsziel Technikerin? Profil. München.**

Technik-Gestaltung ist mit Macht und Einfluss verbunden, deshalb wird Frauen das Berufsziel Technikerin nahegelegt. Sie sollen nicht nur Nutzerinnen, sondern auch Expertinnen sein, die

die Richtung und Ausformung der Technik-Entwicklung mitprägen. Doch die Erreichung oder besser gesagt Nichterreichung dieses Zieles wird im Sinne einer monokausalen Erklärung den angeblichen technik- uninteressierten Frauen angelastet. Dieses Buch beleuchtet mithilfe einer sozialwissenschaftlich-analytischen Studie das gesamte System „Berufsziel Technikerin“, also Technik-Bildung, Technik-Berufstätigkeit, gesellschaftliche Rahmenbedingungen und die Frauen selbst. Zunächst bietet eine komparatistische bildungswissenschaftliche Untersuchung einen umfassenden Vergleich von 22 deutschen und österreichischen Technik-Studiengängen. In einem zweiten Schritt geht die Autorin der Frage nach, wie es den Technik-Absolventinnen im Berufsleben geht. Aus der Gegenüberstellung von Meinungen angehender Ingenieurinnen mit Aussagen berufstätiger Ingenieurinnen und Ingenieure resultieren erstaunliche Erkenntnisse zwischen Erwartungen und Realität. Anita Thalers Analyse bleibt aber nicht bei der Feststellung von Handlungsnotwendigkeiten stehen. Durch Aufzeigen von Good Practice Beispielen in der Technik-Bildung und in Technik-Unternehmen bietet sie konkrete Empfehlungen zur Umsetzung gelebter Geschlechtergerechtigkeit in der Technik.

**Thaler, Anita/ Wächter, Christine (Hg.) (2009): Geschlechtergerechtigkeit in technischen Hochschulen. Theoretische Implikationen und Erfahrungen aus Deutschland, Österreich und Schweiz. Profil Verlag. Wien.**

Geschlechtergerechtigkeit in Technischen Hochschulen kann dadurch erreicht werden, dass Erkenntnisse der Geschlechter- und Technikforschung in der Lehre und Organisation der Ingenieurwissenschaften angewandt werden. Deshalb haben die beiden Herausgeberinnen dieses Sammelbandes Sozial-, Geistes-, Wirtschafts-, Natur-, IngenieurwissenschaftlerInnen und Technikstudiengangleiterinnen eingeladen, über aktuelle Forschungsergebnisse zu berichten und Erfahrungen aus Modellprojekten Technischer Hochschulen für andere Interessierte nachvollziehbar aufzubereiten. Dabei zieht sich das Resümee, dass es nicht „die Frauen“, sondern vor allem Kulturen und Praktiken von Organisationen zu verändern gilt, als roter Faden durch dieses Buch.

**Walgenbach, Katharina/ Dietze, Gabriele/ Hornscheidt, Antje/ Palm, Kerstin (2007): Gender als interdependente Kategorie – Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität. Verlag Barbara Budrich. Opladen.**

Aus der Perspektive unterschiedlicher Fachbereiche präsentiert dieser Band eine theoretische Diskussion der Zusammenhänge zwischen Geschlecht, Sexualität, Ethnizität, Schicht etc. Ein Buch für alle, die sich mit Konzepten von Diversity sowie mit Gender beschäftigen. Heterogenität, Diversity und Vielfalt stehen auf der Tagesordnung einer globalisierten Welt. Aus den Gender Studies sind im Rahmen ihrer Debatten über Intersektionalität bzw. Interdependenz wichtige Impulse dazu entwickelt worden, wie Geschlecht/Gender, Sexualität, Ethnizität, „Rasse“, Schicht und andere Kategorien zusammengedacht werden können. Das Buch bietet eine theoretische Reflexion dieser Diskussionen aus der Perspektive unterschiedlicher Fachdisziplinen sowie disziplinübergreifender Ansätze und entwickelt den Vorschlag, von Geschlecht/Gender als interdependenter Kategorie auszugehen.

**Welp, Ingelore/ Reschka, Barbara/ Larkin, June. (Eds.) (2007): Gender and Engineering: Strategies and Possibilities. Peter Lang. Frankfurt am Main.**

This book provides a critical and historical perspective on the ways concepts of “gender” and “engineering” have been socially constructed and the relationship to the masculinist image of engineering that has endured over time. To alter this situation, the authors in this volume propose that the focus of analyses move from the under-representation of woman in engineering to an investigation of the more relational concept of gender and how gender and gender relations are embedded in the entire engineering enterprise. This book is meant for anyone who recognizes the need to rebel against gender norms and binaries if engineering is to realize its potential as a more inclusive and socially transformative project.

**Winker, Gabriele/ Degele, Nina (2009): Intersektionalität – Zur Analyse sozialer Ungleichheiten. Transcript Verlag. Bielefeld.**

Wer soziale Ungleichheiten unter mehr als lediglich einer Perspektive analysieren will, stößt unweigerlich auf das Konzept der Intersektionalität – den Wechselwirkungen zwischen ungleichheitsgenerierenden Dimensionen wie Geschlecht, Ethnie, Klasse und Körper. Erstmals im deutschsprachigen Raum strukturiert dieser Band dazu die bisherige Diskussion, entwickelt eine stringente theoretische Perspektive und stellt die forschungsleitende Methodologie vor. Ebenso zeigen die Autorinnen, wie intersektionale Forschung empirisch, anwendungsnahe und verständlich funktioniert.

## 4. Gender in der Medizin

**Arbeitsgemeinschaft Career Service (Hrsg.) (1996): Der Start in Ihre berufliche Zukunft. Agenda Verlag. Münster.**

Der Übergang vom Studium in den Beruf wird für viele Hochschulabsolventen immer problematischer. Dies betrifft Hochschulregionen mit hohen Absolventenzahlen wie Münster in besonderem Maße. Der Career Service, eine Beratungsinitiative von Einrichtungen der Westfälischen Wilhelms-Universität, der Fachhochschule und des Arbeitsamtes Münster, ist eine mögliche Antwort auf diese Probleme. Der Career Service will für Studierende die traditionelle Trennung von wissenschaftlichem Studium und späterer beruflicher Verwertung tendenziell aufheben. Dies geschieht mit Hilfe eines umfassenden studienbegleitenden Informations- und Beratungsangebots. Dabei werden die Erfahrungen berücksichtigt, die mit ähnlichen Einrichtungen in anderen europäischen Ländern gemacht werden. In diesem Buch setzen sich Experten aus Universitäten und Fachhochschulen, aus der Bildungs- und Arbeitsverwaltung kritisch und konstruktiv mit den bisherigen Erfahrungen des Münsteraner Ansatzes auseinander.

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2001): Bericht zur gesundheitlichen Situation von Frauen in Deutschland. Kohlhammer. Stuttgart.**

Eine Bestandsaufnahme unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Entwicklung in West- und Ostdeutschland.

**Burkhardt, Günter. (1980): Strukturprobleme universitärer Sozialisation – Eine Fallrekonstruktion am Beispiel des Medizinstudiums. D. Gräbner. Bamberg.**

Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Johann Wolfgang Goethe Universität zu Frankfurt am Main.

**Dettmer, Susanne/ Kaczmarczyk, Gabriele/ Bühnen, Astrid (2006): Karriereplanung für Ärztinnen. Springer Medizin Verlag. Heidelberg.**

Karriere als Ärztin in Deutschland – keine Selbstverständlichkeit! „Karriereplanung für Ärztinnen“ bietet allen Berufsanfängerinnen in der Medizin wie auch gestandenen Ärztinnen eine Menge praxisnaher Informationen, Erfolgsregeln und Zutaten zu einer Karriere als Ärztin:

- Bestandsaufnahme und kritische Beleuchtung: Frauen in der Medizin gestern und heute!
- Beschreibung exemplarischer Berufsverläufe aus verschiedenen Tätigkeitsbereichen: wie Ärztinnen erfolgreich Schwierigkeiten meistern.
- Praktische Anleitung zur beruflichen Erfolgsplanung: Karriere frühzeitig richtig planen!

Das Karrierebuch für Ärztinnen: ideal für den Berufsstart und Wiedereinstieg!

**Ernst, Waltraud (Hg). (2010): Ethik – Geschlecht – Medizin. Körpergeschichten in politischer Reflexion. LIT Verlag. Berlin.**

Dieses Buch fragt nach der normativen Dimension von medizinischer und biologischer Forschung sowie nach der Fundierung von Geschlechternormen durch Medizin, Biologie und Ethik. Was sind die geschlechterpolitischen Dimensionen von Brustkrebsforschung, Eizellspenden oder Osteoporose? Welche Vorstellungen von Geschlechtern werden mit Fürsorge-Praktiken verknüpft? Findet in der aktuellen Biotechnologie eine neue Normierung von Geschlechterkörpern statt? Was bedeutet es, wenn wir Ethik als Weg der Befreiung von biologistischen Vorgaben verstehen? Diskutiert werden alte und neue Erzählungen vom Verhältnis von Reproduktion, Geschlecht, Sexualität, Gesundheit und politischen Rechten. Dabei entlarven die AutorInnen diese Diskursfelder als politisch umstritten. Der zu erhaltende bzw. optimierbare Körper steht hierbei auch in einem ökonomischen Fokus.

**Kassenärztliche Bundesvereinigung (Hrsg.) (2012): Berufsmonitoring Medizinstudenten 2010. Deutscher Ärzte-Verlag. Köln.**

Ergebnisse einer bundesweiten Befragung.

**Kautzky-Willer, Alexandra/ Tschachler, Elisabeth (2012): Gesundheit: Eine Frage des Geschlechts – Die weibliche und die männliche Seite der Medizin. Orac. Wien.**

Ob Herzschwäche, Diabetes oder Depressionen: Männer und Frauen leiden anders. Über Jahrhunderte war auch in der Medizin der Mann das Maß aller Dinge. Neue Erkenntnisse zeigen, dass nicht nur die biologische Ausstattung, sondern auch die Geschlechterrollen Gesundheit und Krankheit beeinflussen. Höchste Zeit für eine geschlechtergerechte Medizin. Was jetzt schon bekannt ist, worauf sich die Forschung derzeit konzentriert und was Frauen und Männer darüber wissen sollten, steht in diesem Buch.

**Scheele, Sebastian (2010): Geschlecht, Gesundheitm Gouvernamentalität. Selbstverhältnisse und Geschlechterwissen in der Männergesundheitsförderung. Ulrike Helmer Verlag. Sulzbach/Taunus.**

Männer sind Gesundheitsmuffel – diese Diagnose steht im Zentrum der Männergesundheitsförderung. Welche Vorstellungen von Männlichkeit werden dabei mobilisiert, auch um bei der Zielgruppe anzukommen? Welche gesundheitsförderlichen Selbstverhältnisse werden gefördert und gefordert? Und wie sind Geschlechterwissen und Selbstverhältnisse miteinander verknüpft? Das Buch zeichnet die Entstehung der Männergesundheitsförderung nach und kontextualisiert sie mit Foucaults Begriff der Gouvernamentalität. So erweist sich ihre Verwobenheit in neoliberale Regierungsweisen, während die empirische Analyse andererseits aufzeigt, dass Gouvernentalitätsstudien nicht ohne Geschlechterperspektive auskommen.

## 5. E-Learning/ Smartboard

**Ballis, Anja / Doris Fetscher (Hrsg.) (2009): E-Learning in der Hochschule, Diskurse, Didaktik, Dimension. KoPäd. München.**

E-Learning ist an Hochschulen zum zentralen Qualitätsmerkmal geworden. Es gilt als unbestritten, dass Informations- und Kommunikationstechnologien in die Lehre integriert werden müssen. Dabei werden Lehrende und Lernende immer wieder vor Herausforderungen gestellt. Wie sie diesen Herausforderungen begegnen, wird in diesem Band reflektiert. Es wird der Blick in das „Innere“ von E-Learning-Kursen gerichtet, der Aufschluss über die Initiierung von Diskursen, über didaktische Konzeptionen und mögliche Dimensionen von Lehren und Lernen in digitalen Medien liefert.

**Barth, Matthias (2007): Gestaltungskompetenz durch Neue Medien? – Die Rolle des Lernens mit neuen Medien in der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. BWV. Berlin.**

Im Diskurs um Bildung für nachhaltige Entwicklung ist die Frage, wie sich der Erwerb von Schlüsselkompetenzen für den gestaltenden Umgang mit einer nachhaltigen Entwicklung unterstützen lässt, ein zentrales Anliegen. Für den Erwerb solcher Kompetenzen sind – darüber herrscht Einigkeit – neue Lehr- und Lernformen notwendig. Das Lernen mit Neuen Medien wird dabei als eine mögliche Form der Innovation gesehen.

Die zentrale Fragestellung der vorliegenden Untersuchung lautet daher: Wie kann das Lernen mit Neuen Medien den Erwerb von Gestaltungskompetenzen unterstützen? Hierzu wird auf Grundlage umfassender empirischer Ergebnisse eine Theorie des computerunterstützten Erwerbs von Gestaltungskompetenz entwickelt, die Kompetenzerwerb als „Gestaltendes Handeln in komplexen Anforderungssituationen“ beschreibt und analysiert.

In sechs zusammenfassenden Thesen werden hierzu zentrale Erkenntnisse dargestellt und damit Hinweise für den erfolgreichen Einsatz neuer Medien für die zielgerichtete Unterstützung im Rahmen von Bildung für nachhaltige Entwicklung, aber auch darüber hinaus gegeben.

Die Studie gibt damit wertvolle Hinweise für die Hochschullehrer, Bildungspraktiker und alle diejenigen, die durch den Einsatz neuer Medien Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Praxis gestalten wollen.

**Barthelmeß, Hartmut (2015): E-Learning – bejubelt und verteufelt. Lernen mit digitalen Medien, eine Orientierungshilfe. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Digitalisierung und Globalisierung beschleunigen und intensivieren die weltweite Ökonomie. Die Arbeitswelt fordert entsprechende Qualifikationen und Kompetenzen. Was bedeutet das für das Lernen? Bisher gab die Industriegesellschaft ihre Anforderungen an Bildungsorganisationen vor; jetzt sind es Digitalisierung und Globalisierung. Die Reaktionen darauf sind sehr unterschiedlich und ablesbar am Einsatz von E-Learning. E-Learning bedeutet ein Umdenken im gesamten Bildungsbereich: Lehren, Lernen und Wissensinhalte können mit geringem Mehraufwand personalisiert angepasst werden. Vernetzte digitale Wissensinhalte verbinden Lehrende und Lernende. Lernen und Erkenntnisgewinn werden

durch die digital erweiterte Kommunikation beschleunigt. Aber: E-Learning muss professionell aufbereitet und gewollt sein und Ziele müssen eindeutig formuliert werden. Hartmut Barthelmeß stellt heraus, warum E-Learning einerseits bejubelt und andererseits verteufelt wird.

**Belw, Andreas/ Schutz, Thomas (2014): Smartphone geht vor – Wie Schule und Hochschule mit dem Aufmerksamkeitskiller umgehen können. Hep. Bern.**

Das Autorenduo Andreas Belwe und Thomas Schutz beschäftigt sich in seinem Buch »smartphone geht vor« mit der Frage, welche Schwierigkeiten das Nebeneinander der drei Generation X, Y und Z mit sich bringt und was passiert, wenn die Generation X die Generationen Y und Z unterrichtet. Digitale Technologien wie das Internet, internetfähige Smartphones, iPod, iPad, PowerPoint, Facebook, Twitter und Co. haben die Art und Weise des Kommunizierens, Lernens und Arbeitens grundlegend und unwiderruflich verändert. Aber die größten Veränderungen sind nicht die Technologien an sich, sondern die Tatsache, dass die Generationen und ihre Gehirne durch jeweils andere Technologien und Medien unterschiedlich »geformt« wurden und werden. Vor dem Hintergrund einer technologisch exponentiell beschleunigten Welt und angesichts der hieran angepassten Gehirne der jüngeren Generationen reflektieren die Autoren, welche fundamentalen lernbiologischen und psychologischen Änderungen heute die Lehr-Lern-Prozesse in Schule und Studium, in Familie und Beruf vor immer größere Herausforderungen stellen. Die Analyse konzentriert sich hierbei zum einen auf die neuro- und lernbiologischen Aspekte, zum anderen auf wissenschaftlich belegte Fakten.

**Blömeke, Sigrid (2000): Medienpädagogische Kompetenz, theoretische und empirische Fundierung eines zentralen Elements der Lehrerausbildung. KoPäd Verlag. München.**

Was die Universität angesichts der rasanten Medienentwicklung zu leisten hat, um Lehrerinnen und Lehrer angemessen auf ihre spätere Berufstätigkeit vorzubereiten, ist weitgehend unklar. Bildungspolitisch steht häufig die Forderung im Mittelpunkt, den Studierenden technische Fertigkeiten im Umgang mit dem PC beizubringen. Mit den Aufgaben einer universitären Lehrerausbildung ist dies allerdings nicht zu vereinbaren.

Im vorliegenden Band wird daher in einem ersten Schritt theoretisch geklärt, was unter dem Begriff „medienpädagogische Kompetenz“ zu verstehen ist.

In einem zweiten Schritt wird empirisch erhoben, welche Lernvoraussetzungen Studierende für ihren Erwerb mitbringen. Die Darstellung der Ergebnisse umfasst medienpädagogisch relevante Vorerfahrungen, Kenntnisse, Einstellungen und Erwartungen der Studierenden an die Lehrerausbildung.

Schließlich werden in einem dritten Schritt Empfehlungen für die Gestaltung eines Studienangebotes entwickelt, das den Erwerb medienpädagogischer Kompetenz ermöglicht.

**Bremer, Claudia / Kohl, Kerstin E. (2004): E-Learning-Strategien und E-Learning-Kompetenzen an Hochschulen. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

E-Learning ist heute ein zentrales und besonders aktuelles Thema für Hochschulen: Jenseits kurzfristiger Projektförderung steigt der Bedarf an Ideen und Konzepten, E-Learning als integralen Bestandteil in der Hochschullehre zu verankern. Beispielhafte Realisierungen

verschiedener Strategien an Hochschulen zeigen, dass durch interne Anreizsysteme, flankierende und unterstützende Ausrichtung der infrastrukturellen und personellen Ressourcen der Einsatz digitaler Medien in der Lehre dauerhaft etabliert werden kann. Die Qualifizierung der Hochschulangehörigen ist neben der Bereitstellung geeigneter infrastruktureller Ressourcen von zentraler Bedeutung für diesen Prozess und stellt eine neue Herausforderung wie auch ein neues Betätigungsfeld für die Hochschuldidaktik dar.

Im ersten Teil des Bandes werden exemplarisch Konzepte einiger Hochschulen für E-Learning-Strategien und die Einrichtung geeigneter Supportstrukturen, Unterstützungs- und Beratungsangebote vorgestellt. Daneben werden die Chancen hochschulinterner Projektförderungen und Anreizsysteme analysiert. Der zweite Teil widmet sich neben den eher konzeptionellen Überlegungen zum erforderlichen Kompetenzspektrum unterschiedlicher Akteure in den Hochschulen auch der Frage der inhaltlichen Ausgestaltung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen zur Förderung von E-Learning-Kompetenzen.

**De Witt, Claudia/ Czerwionka, Thomas (2013): Mediendidaktik. Studentexte für Erwachsenenbildung. Bertelsmann. Bielefeld.**

Wie können Medien zur Unterstützung von Lehr-/Lernprozessen eingesetzt werden? Welche Formen mediengestützten Lehrens und Lernens gibt es? Welche Medien eignen sich für welches Lernszenario? Für diese und weitere Fragen rund um die Planung und Gestaltung von Bildungsangeboten bietet die vollständig überarbeitete Ausgabe des Studentexts Mediendidaktik Antworten. Die Grundlagen, Konzeptionen und Diskussionen der Mediendidaktik werden in den Kontext der Erwachsenenbildung eingeordnet. Nach einer systematischen Einführung in zentrale Begriffe erfolgt die theoretische Grundlegung von zwei Seiten: zum einen über lerntheoretische und zum anderen über kommunikationstheoretische Zugänge. Der Studentext liefert einen kompakten Überblick von den ersten medienpädagogischen Ansätzen bis hin zu gegenwärtigen Trends des E-Learnings und Mobile Learnings. Damit bietet er eine nützliche Handreichung für all jene, die Medien nicht nur routiniert, sondern reflektiert in Lehr-/Lernprozessen einsetzen möchten.

**Ebner, Martin/ Schön, Sandra (Hrsg.) (2011): L3T – Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien. epubli. Berlin.**

Dieses Buch ist eine Sammlung von Lehrtexten zu unterschiedlichen Themen und Perspektiven des Lernens und Lehrens mit Technologien. Basierend auf einführenden Texten und Beiträgen zur Geschichte werden dabei unterschiedliche Anwendungen, Technologien, Einsatzgebiete und disziplinäre Perspektiven aufgegriffen. Ein Schwerpunkt der Beiträge liegt auf neuen Entwicklungen, beispielsweise Educasts, (Micro-) Blogging oder mobilem Lernen. Die Lehrtexte enthalten Übungsaufgaben und Praxisbeispiele, die das Selbststudium oder das gemeinsame Lernen unterstützen.

**Himpsl-Gutermann, Klaus (2012): E-Portfolios in der universitären Weiterbildung – Studierende im Spannungsfeld von Reflexivem Lernen und Digital Career Identity. Vwv. Boizenburg.**

Dem elektronischen Portfolio wird für die Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen ein hohes Potenzial zugeschrieben: In der Verbindung von reformpädagogischen Ansätzen mit den Möglichkeiten vernetzter Medien scheint es der ideale Begleiter des lebenslangen

Lernens und ein Instrument für die Entwicklung von (Hoch-)Schule zu sein. Aufgrund seiner noch jungen Geschichte gibt es allerdings – vor allem im deutschsprachigen Raum – kaum empirische Erkenntnisse. Ausgangspunkt der vorliegenden Dissertation war deshalb ein dreijähriges Aktionsforschungsprojekt, bei dem ein E-Portfolio-Konzept auf Studiengangsebene entwickelt, eingeführt und evaluiert wurde. Bei der abschließenden Studie auf Basis von qualitativen Alumni-Interviews wurde bewusst die Perspektive der Lernenden eingenommen: Welchen Nutzen ziehen die Studierenden aus dem E-Portfolio? Welche Probleme treten bei der Verwendung auf und mit welchen Handlungsstrategien können diese überwunden werden? Welche Bedeutung hat das E-Portfolio für die Lernenden über das Studium hinaus? Aus der Beantwortung dieser Fragen liefert die Dissertation neben Handlungsempfehlungen für Bildungseinrichtungen Beiträge zur Theorie von E-Portfolios in Form von drei Modellen. Zentrales Ergebnis ist ein 4-Phasen-Modell, das die E-Portfolio-Verwendung der Studierenden in den Phasen „sich orientieren“, „sich positionieren“, „sich identifizieren“ und „sich präsentieren“ beschreibt. Vor allem in der kritischen zweiten Phase offenbaren sich dabei die Spannungsfelder des E-Portfolios zwischen Selbstreflexion und Fremdbeurteilung, worin sich Ambivalenzen unseres Bildungssystems widerspiegeln.

**Holten, Roland/ Nittel, Dieter (Hrsg.)(2009): E-Learning in Hochschule und Weiterbildung – Einsatzchancen und Erfahrungen. Bertelsmann. Bielefeld.**

Welche Anforderungen stellt E-Learning an die didaktischen Konzepte der Lehrenden? Wie wirkt sich die veränderte Lehr-/Lernsituation auf die Profession aus? Wie lässt sich E-Learning technisch realisieren und der Lernerfolg messen?

Die Beiträge dieses Buches verzahnen zwei strategisch wichtige Einsatzgebiete des E-Learnings: die Universität einerseits und die Weiterbildung andererseits. Dabei verfolgen die Frankfurter Forscher einen interdisziplinären Ansatz. Die Autoren aus Wirtschaftsinformatik, Erziehungswissenschaft und Wirtschaftspädagogik beschäftigen sich mit Fragen der organisatorischen Implementierung, der Didaktik und der Nachhaltigkeit ebenso wie mit den Kosten eines E-Learning-Angebots im Verhältnis zu Lernerfolg und Motivation der Lernenden bis hin zu der Rolle von Blogs in der Weiterbildung.

Die bildungsübergreifende sowie disziplinübergreifende Perspektive dieses Bandes ermöglicht einen breiten Blick auf das Thema E-Learning und spornt an zu mehr Austausch – über die Bereichsgrenzen hinaus.

**Kohls, Christian (2010): Mein SMART Board – Das Praxishandbuch für den erfolgreichen Einsatz im Unterricht. Projekt Bildung Media. Augsburg.**

Sie haben ein SMART Board in Ihrer Klasse und suchen nach Ideen, wie Sie dieses in den Unterricht integrieren? Sie sind SMART Board-Anwender und möchten Tipps & Tricks über die Notebook-Software kennenlernen? Dann halten Sie gerade das richtige Buch in Ihren Händen. Es begleitet Sie in allen Unterrichtsphasen:

- Vorbereiten und Material erstellen
- Aktivieren und Motivieren
- Informationen sammeln und Strukturen erarbeiten
- Üben und Anwenden

- Feedback geben und Ergebnisse sichern

Enthält über 35 Unterrichtsmethoden mit Erläuterungen zur didaktischen Zielsetzung und möglichen Stolpersteinen sowie über 150 Unterrichtsideen zur erfolgreichen Einbindung des SMART Boards.

**Rulf, Katja/ Prof. Dr. med. Gekle, Michael/ Prof. Dr. med. Neumann, Joachim/ Prof. Dr. med. Stang, Andreas (2011): HaMeeL-Guide – Handbuch für Lehrende. Martin-Luther Universität. Halle-Wittenberg.**

HaMeeL ermöglicht, dass sich die Studierenden mit Hilfe digitaler Medien zu medizinischen Sachverhalten orts- und zeitgebunden bilden können. Die Fakultät setzt mit HaMeeL bewusst auf den Einsatz moderner Lehr- und Lernmitteln, um den Studierenden eine optimale Lehr- und Lernumgebung zu bieten. Im Rahmen von HaMeeL wurde in der nun abgeschlossenen Pilotphase einerseits die Entwicklung und Erprobung eigener eLearning-Angebote etabliert. Ein eLearning-Angebot bezeichnet digitales interaktives Lernmaterial, das in der Regel über das Internet den Studierenden für die Fakultät zur Verfügung gestellt wird. Andererseits wurden durch HaMeeL technische und rechtliche Standards für die Fakultät entwickelt, die Lehrenden den Einstieg in sowie die Nutzung von eLearning erleichtern. [...]

Darüber hinaus gibt dieses Handbuch einen ersten Überblick, welche Aspekte bei der Entwicklung von eLearning zu beachten sind. Es enthält Beschreibungen zu inhaltlichen, juristischen und technischen Fragen unterstützen Lehrende bei der Konzeption und Umsetzung ihrer Lehrangebote.

**Schelhowe, Heidi (2007): Technologie, Imagination und Lernen – Grundlagen für Bildungsprozesse mit digitalen Medien. Waxmann. Münster.**

Dieses Buch handelt von den Aufregungen und Turbulenzen, die Digitale Medien in die Welt des Lernens bringen. Es handelt von den Digitalen Medien selbst, von den Bildungsdiskursen und den Reaktionen, die das Bildungssystem zeigt, und es weist darauf hin, wie sich das Leben junger Menschen mit der Digitalen Kultur verändert. Es zeigt Beispiele, wie mit den Veränderungen umgegangen werden kann. Es stellt Thesen zur Diskussion, was Bildung mit Digitalen Medien heute bedeuten kann und warum dies etwas anderes ist, als einen "Computerführerschein" zu erwerben.

**Schmees, Markus/ Horn, Janine (2014): E-Assessments an Hochschulen – Ein Überblick. Szenarien. Praxis. E-Klausur-Recht. Waxmann Verlag. Münster.**

„E-Assessments“ sind Instrumente zur elektronischen Leistungsmessung und Lernerfolgsüberprüfung. Hochschullehrende reichern damit ihre Lehrveranstaltungen an und können so deren Qualität im besten Fall noch erhöhen. Sie lassen sich vor dem Lernprozess zur Planung der Lehre, während der Lernphasen zur Kontrolle des Gelernten sowie an deren Ende zur Feststellung des Lernerfolgs einsetzen. Ihr Einsatz erlaubt es, den Lernprozess gezielt in eine bestimmte Richtung zu lenken und so das Lernergebnis kontinuierlich zu verbessern. Dieses Buch hat die Aufgabe, einen möglichst breiten Überblick über das Thema „E-Assessments an Hochschulen“ zu geben. Dazu fasst es den aktuellen Stand ihres Einsatzes zusammen und beschreibt Szenarien, in denen sie sich typischerweise finden lassen. Neben

Best-Practice-Beispielen erläutert es Aspekte, die sich beim Praxiseinsatz als erfolgsversprechend herausgestellt haben. Darüber hinaus geht es auf rechtliche Fragen ein, die sich insbesondere bei elektronischen Klausuren stellen.

**Schulmeister, Rolf (2006): E-Learning: Einsichten und Aussichten. Oldenbourg. München/Wien.**

Nach einer anfänglich großen Euphorie ist in Wirtschaft und Bildung eine gewisse Ernüchterung über die Möglichkeiten und Chancen von eLearning eingetreten.

Rolf Schulmeister analysiert in diesem Buch die bisherigen Fehler und Erfolge, zeigt Gründe dafür auf und gibt Perspektiven für die Zukunft.

Aus dem Inhalt:

- Dekonstruktion des Mythos eLearning
- Die Diversität der Studierenden und das eLearning
- adaptive Lernsysteme als Lösung der Diversitätsproblematik?
- Der Diskurs im eLearning
- didaktische Szenarien im eLearning
- Die Überwindung von Schranken durch eLearning
- niedrigschwelliger Einstieg ins eLearning
- der SAT

**Schulmeister, Rolf (Hrsg.) (2013): MOOCs – Massive Open Online Courses. Offene Bildung oder Geschäftsmodell? Waxmann Verlag. Münster.**

Massive Open Online Courses (MOOCs) bezeichnen Kurse, die online stattfinden und aufgrund fehlender Zugangsbeschränkungen und kostenfreien Zugangs sehr hohe Teilnehmerzahlen erreichen. Der erste MOOC wurde 2011 durch Sebastian Thrun, Professor für Informatik an der Stanford University, zum Thema der Künstlichen Intelligenz angeboten und hatte 160.000 Teilnehmende. In der Folge wurden MOOCs als die revolutionäre Lehr-/Lerninnovation gepriesen, immer mehr Unternehmen gründeten MOOCs-Plattformen. Seit Ende 2012 bieten auch in Deutschland erste Institutionen eigene Plattformen mit MOOCs an. Man unterscheidet im Wesentlichen zwei Varianten – xMOOCs und cMOOCs: xMOOCs bieten auf Video aufgezeichnete Vorlesungen, die durch Tests und Fragen unterbrochen und zu denen Aufgaben ausgeteilt werden. Sie werden ergänzt durch Foren. cMOOCs orientieren sich eher an der Form eines Seminars oder Workshops, in ihnen können die Teilnehmenden die Inhalte selbst miterarbeiten oder –gestalten. Um die Potenziale, aber auch die Schwächen der MOOCs bewerten zu können, bedarf es aber einer differenzierteren Betrachtung, als sie bisher stattgefunden hat. Dieser Band stellt Erfahrungsberichte und Beispiele aus deutschen Hochschulen oder mit deutscher Beteiligung vor und reflektiert das Phänomen der MOOCs unter didaktischen, historischen und bildungspolitischen Aspekten.

**Tigges, Anja (2008): Geschlecht und digitale Medien – Entwicklung und Nutzung digitaler Medien im hochschulischen Lehr-/Lernkontext**

Zwischen dem wissenschaftlichen Diskurs zu Geschlecht als soziale Konstruktion innerhalb der Frauen- und Geschlechterforschung und der Technikforschung gibt es bisher nur wenig Berührungspunkte, eher wird immer wieder auf eine Distanz und in diesem Kontext auf

Defizite und Differenzen zwischen Frauen und Männern hingewiesen. Anja Tigges schlägt theoretisch und methodisch eine Brücke, die das „feindliche“ Verhältnis zwischen Geschlechter- und Technikforschung konstruktiv wendet. Sie stellt dem Selbstverständnis einer geschlechtsneutralen Technik die soziologische Konzeption, in der auch das Geschlechterverhältnis eingeschrieben wird.

**Vrabl, Olivia/ Vrabl, Pamela (Jan 2013): Das Millionenshow-Prinzip als multimediales und interaktives Methodenbündel. Zeitschrift für Hochschulentwicklung. Wien/Innsbruck.**

Das Millionenshowprinzip ist ein sehr flexibles und vielseitiges kombinierbares Methodenbündel, mit dem (trockener) Lehr- und Lernstoff spannend und interaktiv vermittelt werden kann. In diesem Artikel stellen wir aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen drei erfolgreiche Anwendungen des Millionenshowprinzips vor (Lernquiz, Wiederholungsquiz, Wissensrevue), die als Alternative zu klassischen frontalen Vorträgen eingesetzt wurden. Allen gemeinsam ist der multimediale, interaktive spielorientierte Charakter, wodurch Studierende in ungezwungener Atmosphäre aktiv eingebunden werden.

**Kursbuch eLearning 2004 – Produkte aus dem Förderprogramm. Bundesministerium für Bildung und Forschung**

Das vorliegende Kursbuch soll dazu dienen, dass sich eine breite Fachöffentlichkeit ein Bild von den Ergebnissen der BMBF-Förderung machen kann und dass Impulse gegeben werden, diese Resultate auch in anderen Bildungsbereichen und auf weitere Zielgruppen zu übertragen. Gedacht ist hierbei an den Bereich der schulischen Bildung, vor allem an den Unterricht in der Sekundarstufe II an Gymnasien und Gesamtschulen. Aber auch für Unternehmen der Wirtschaft und deren Aus- und Weiterbildungsabteilungen bieten sich Ansatzpunkte für eine Übernahme von eLearning-Modulen, Wissensressourcen oder Tools, die in den Hochschulprojekten entwickelt wurden. Selbst wenn es hierzu weiterer ergänzender Entwicklungs- oder Beratungs- bzw. Support-Anstrengungen bedarf, dürften sich entsprechende Produktanalysen und Sondierungsgespräche mit Partnern aus der Hochschule lohnen.

Das Kursbuch ist ein Hilfsmittel, um Erfahrungen mit eLearning und eTeaching national und international auszutauschen. Hochschul-Kooperationen sollen initiiert oder vertieft werden. [...]

**Hamburger eLMagazin Editorial 08 (Juli 2012): eLearning in der Medizin und den Gesundheitswissenschaften**

„Lieber Leserinnen und Leser, nachdem die Universität in den vergangenen fünf Jahren innovative Lehransätze und die didaktische Bereicherung von Lehrveranstaltungen durch digitale Medien unter dem Motto „Seminare ans Netz der Universität Hamburg“ mit eigenen Mitteln gefördert hat, steht diese Förderung profitieren. Und auch unseren LeserInnen erhielten so, in fast vier Jahren HeLM, Inspiration und Eindrücke zahlreicher eLearning-Konzepte und –Praxisbeispiele. Ob diese Art der Projektförderung über das Jahr 2012 erhalten bleiben kann ist derzeit aus finanziellen Gründen fraglich.

Dafür hat eLearning immer stärker Einzug in den Bereich der Medizin und Gesundheitswissenschaften. Die Integration multimedial aufbereiteter Praxis-Szenarien oder gängiger Lerninhalte in Lern-Management-Systemen ermöglichen neue und innovative Lehr- und Lernansätze, stellen die Anbieter\_innen teilweise aber auch vor neue Herausforderungen. Während zum Beispiel die Arbeit an ‚virtuellen Patienten‘ – bei verhältnismäßig hohem Entwicklungsaufwand – vergleichsweise unproblematisch durchgeführt werden kann, wird es bei der Entwicklung und Nutzung videogestützter Patientenfälle datenschutzrechtlich anspruchsvoll.

Verschaffen Sie sich dazu heute einen ersten Eindruck, *Ihr Team vom ZeB!*“

**Mediensammlung: Hochschule interaktiv – SMART Bildungslösungen für Universitäten, Fachhochschulen und Akademien**

- Leitfaden für IT-Berater
- Handbuch für effektive Meetings
- Der Schulkatalog für interaktive Komplettlösungen
- Freestorm – visual collaboration solutions
- SMART Video Trainings – praktische Anleitung für den interaktiven Unterricht
- Unterrichtssoftware SMART Notebook 11 – eine Kurzanleitung

## 6. Evaluation/ Qualitätsentwicklung

**Bachmann, Heinz W. (2015): Hochschuldidaktik mit Wirkung. Evidenzbasierte Hochschuldidaktik – eine Evaluationsstudie. UniversitätsVerlagWebler. Bielefeld.**

Was ist nötig, damit Kurse zum Aus- und Aufbau von Lehrkompetenz zu nachhaltigen Verhaltensveränderungen im Unterrichtsalltag der Dozierenden im Sinne des shifts from teaching to learning und der Kompetenzorientierung in der Lehre führen? In der vorliegenden Publikation wird ein Zertifikatslehrgang für Hochschuldidaktik (CAS HD) im Umfang von 10 ECTS-Punkten vorgestellt. Neben Überlegungen zum Design und der Vorstellung der einzelnen Module kommen vor allem die betroffenen Dozierenden zu Wort. Über Jahre wurden entsprechende Evaluationen zum CAS HD gesammelt und hier in einer Synopsis zusammengeführt. Des Weiteren wird eine Absolventenbefragung vorgestellt, die in zeitlichem Abstand zur eigentlichen Kursdurchführung gemacht worden ist. Zusammen ergeben diese Rückmeldungen fundierte Hinweise darüber, was nötig ist, damit Hochschuldidaktik in Hochschulen Wirkung entfaltet. Ziel der Arbeit ist nicht, extensiv wissenschaftliche Befunde zu präsentieren oder umfassende Literatur zu rezipieren, sondern eine Erfahrungsaufbereitung vorzulegen. Neben einer Reflexion der langjährigen Erfahrungen werden konkrete und ausführliche Beispiele dargestellt, um vertiefte Einblicke in die Arbeitsweise zu ermöglichen. Dabei besteht die Absicht, Verantwortlichen von hochschuldidaktischen Angeboten direkte Handlungshinweise zu geben, wie erfolgreiche hochschuldidaktische Angebote entwickelt, unterrichtet und institutionell verankert werden können. Dies immer unter dem Aspekt, dass die Absolventinnen und Absolventen entsprechender Kurse in der Lage sein sollten, kompetenzorientierte Lehre zu gestalten und den viel diskutierten shift from teaching to learning nachhaltig zu vollziehen.

**Pohlentz, Philipp/ Oppermann, Antje (Hrsg.) (2010): Lehre und Studium professionell evaluieren: Wie viel Wissenschaft braucht Evaluation?. UniversitätsVerlagWebler. Bielefeld.**

In den letzten Jahren ist das Aufgabenspektrum der Evaluation von Lehre und Studium deutlich breiter geworden: Sie soll Leitungsentscheidungen auf eine informierte Grundlage stellen, soll Wirkungen der Lehre im Sinne eines Wissens- und Kompetenzerwerbs der Studierenden messen, soll dadurch zur Qualitätssicherung und -entwicklung und zu Innovationen in Lehre und Studium beitragen.

Analog steigen die Anforderungen, die an die „Evaluatoreninnen und Evaluatoren“ zu richten sind. Diese beziehen sich bspw. auf methodische Kompetenzen oder Feldkenntnisse im Bereich des Managements von Hochschulen.

Gleichzeitig ist Evaluation zumeist nicht unmittelbar im Wissenschaftsbetrieb in Forschung und Lehre angesiedelt. Vielmehr ist sie dabei, sich zu einer Leitungsaufgabe zu entwickeln, die sich ihrerseits auf die Unterstützung des Wissenschaftsbetriebes bei der akademischen Selbstreflexion bezieht.

Die 10. Jahrestagung des Arbeitskreises Qualitätsmanagement und Evaluation der Berliner und Brandenburger Hochschulen (im März 2009 an der Universität Potsdam) machte diese Entwicklungen zum Thema. Sie fragte danach, wie viel Wissenschaft die Evaluation braucht, um ein wissenschaftsadäquates Qualitätssicherungsinstrument zu sein.

**Thumser-Dauth, Katrin (2007): Evaluation hochschuldidaktischer Weiterbildung – Entwicklung, Bewertung und Umsetzung des 3P-Modells. Verlag Dr. Kovač. Hamburg.**

Dieses Buch befasst sich mit Ansätzen zur Evaluation hochschuldidaktischer Weiterbildung. Entwickelt wird das 3P-Modell als Rahmenmodell dieser Evaluation. Aufgezeigt werden mögliche zu evaluierende Gegenstände auf verschiedenen Ebenen. Für die Planung und Durchführung von Evaluationen schlägt das 3P-Modell konkrete und kontextspezifische Vorgehensweisen – insbesondere bezüglich der Datenerhebung – vor. Nach einer theoretischen Bewertung wird das 3P-Modell auf seine Praxistauglichkeit anhand zweier exemplarischer Evaluationen überprüft.

**Ulrich, Immanuel (2013): Strategisches Qualitätsmanagement in der Hochschullehre – Theoriebegleitete Workshops für Lehrende zur Förderung kompetenzorientierter Lehre. VS-Verlag. Wiesbaden.**

Was ist gute Lehre? Wie kann man Hochschuldozierende wissenschaftlich fundiert weiterbilden? Immanuel Ulrich konzeptionierte eine wissenschaftliche Weiterbildung und erprobte sie in der Praxis: 79 Lehrende mit ihren 3.183 Studierenden aus geistes-, sozial- und naturwissenschaftlichen Fachbereichen der Freien Universität nahmen an der anderthalbjährigen Studie teil. Das Wissen und die Fähigkeiten der Lehrenden stiegen konsistent durch die Intervention. Die so weitergebildeten Dozierenden erhielten bessere Lehrevaluationsergebnisse.

**Von Richthofen, Anja/ Lent, Michael (Hrsg.) (2009): Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre. Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik. Bielefeld.**

Die Hochschulen haben sich in den letzten Jahren intensiv um die Verbesserung der Qualität der Lehre bemüht. Die in den Fachhochschulen von Nordrhein-Westfalen gewählten Maßnahmen, deren Möglichkeiten sowie Grenzen und erste Auswirkungen im Hochschulalltag wurden auf einem Forum Hochschullehre erörtert. In dem Band werden diese Ansätze zur Qualitätsentwicklung vorgestellt, die auf den verschiedenen Ebenen in der Hochschule – von der Leitung bis zum einzelnen Lehrenden – gesteuert und umgesetzt werden.

**Zimmermann, Tobias/ Zellweger, Franziska (Hrsg.) (2012): Lernendenorientierung – Studierende im Fokus. Hep- Verlag. Bern.**

Studierendenproteste an Universitäten haben 2009 die europäische Öffentlichkeit aufhorchen lassen und die Befindlichkeit der Studierenden in den Fokus gerückt. Wenig gesprochen und geschrieben wurde bislang über die Studierenden an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz. Dieser Band soll einen Beitrag leisten zur systematischen Aufarbeitung ihrer Situation. Die Autorinnen und Autoren zeigen auf, wer diese Studierenden sind, welche Bedürfnisse und Ziele sie haben und welche Konsequenzen

sich daraus für das Lehren und Lernen an Hochschulen ergeben. Dazu werden nicht nur statistische Daten herangezogen und subjektive Schilderungen von Studierenden analysiert, sondern auch weiterführende Aspekte thematisiert, etwa die spezifische Situation von Studierenden und Dozierenden in der Weiterbildung. Insgesamt gibt der Band Antworten auf folgende Fragen: - Wird die Gruppe der Studierenden heterogener? - Was ist aus der Sicht von Studierenden gute Lehre? - Wie sieht ein konstruktives Rollenverständnis von Studierenden und Dozierenden aus? - Inwiefern sind Studierende in Aus- und Weiterbildung auch Kunden? - Wie können studentische Tutoren an Fachhochschulen eingesetzt werden? Dieser Band hilft Dozierenden, als «reflective practitioners» ihr eigenes Bild der Studierenden und dessen Einfluss auf die Lehrpraxis zu überprüfen. Zudem zeigt er Wege auf, wie Dozierende mit ihren Lernenden einen konstruktiven Dialog über die Gestaltung von Unterricht führen können.

## 7. Hochschuldidaktik und Hochschule

**Arnold, Rolf (2015): Wie man lehrt, ohne zu belehren: 29 Regeln für eine kluge Lehre. Das LENA Modell. Carl-Auer. Heidelberg.**

Lernen kann man nicht erzwingen, sondern lediglich anregen, fördern und begleiten. Damit das gelingt, müssen Lehrkräfte wissen, wie Lernen funktioniert, und sie müssen in der Lage sein, Lernprozesse zu initiieren, zu arrangieren, zu beraten und zu begleiten. Das Lernmodell LENA steht für Lebendigkeit und Nachhaltigkeit. Rolf Arnold leitet daraus 29 Regeln ab, die sowohl in der Schule als auch in der universitären oder Erwachsenenbildung helfen, typische Lehr-Lern-Situationen zu gestalten. Checklisten und Planungsraster sowie Instrumente der Selbstreflexion unterstützen die Lehrenden bei der Umsetzung dieser neuen Unterrichtspraxis. Protokolle aus Weiterbildungsseminaren dokumentieren die Widerstände, aber auch das große Potential dieses Paradigmenwechsels. Arnold ermuntert zu einer vielfältigen und systemisch-professionellen Form des Umgangs mit dem Lernen – stets wertschätzend und ressourcenorientiert.

**Bachmann, Heinz (2014): Forum Hochschuldidaktik und Erwachsenenbildung Band 1. Kompetenzorientierte Hochschullehre. Die Notwendigkeit von Kohärenz zwischen Lernzielen, Prüfungsformen und Lehr-Lern-Methoden. Hep Verlag. Bern.**

Im gegenwärtigen Verständnis der lernorientierten Hochschullehre beginnt eine ideale Lehrveranstaltung mit Überlegungen zur Lernzielformulierung. Es geht nicht darum, was die oder der Dozierende zu bieten hat, sondern welche Ziele für die Lernenden relevant sind. In einem zweiten Schritt wird eine adäquate Prüfungsform gewählt, die einen Rückschluss darüber erlaubt, in welchem Maß die formulierten Ziele erreicht werden. Erst beim dritten Schritt stellt sich die Frage nach dem Lehrveranstaltungsdesign. Bei diesem sollte nach neueren lernpsychologischen Erkenntnissen der Eigentätigkeit der Studierenden besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dieser Logik der Lernveranstaltungsplanung folgt auch der Aufbau dieses Buches. Dozierende weisen sich nicht nur durch hohe Fachkompetenz aus, sondern sind auch Spezialisten für das Lernen ihrer Studierenden. Dazu gehört ein Verständnis für lerntheoretische Erkenntnisse. Die Neuauflage wurde darum mit einem Beitrag zur Neurobiologie des Lernens ergänzt. Professor Lutz Jäncke, Inhaber des Lehrstuhls für Neuropsychologie an der Universität Zürich, erklärt, wie Lernen aus Sicht der Neurobiologie verstanden wird und welche Implikationen sich daraus für die Lehre an Hochschulen ableiten lassen.

**Becker, Fred G./ Krücken, Georg/ Wild, Elke (Hrsg.)(2012): Gute Lehre in der Hochschule – Wirkungen von Anreizen, Kontextbedingungen und Reformen. Bertelsmann. Bielefeld.**

Steuerung der Qualität hochschulischer Ausbildung – unausgeschöpfte Potentiale?  
Im Bielefelder Workshop „Hochschulmanagement und Lehre im Spannungsfeld von Organisation und Individuum“ haben Experten der Hochschulforschung diese Frage diskutiert und ihre Ergebnisse im vorliegenden Sammelband zusammengetragen. Das Ziel: Implikationen für die Steuerung von „guter Lehre“ ausloten.

Grundlage ist eine breite Datenbasis aus Online-Befragung von Studierenden, Hochschullehrenden und Hochschulleitenden. Zentrale Forschungsfragen:

- Wie reagieren Hochschulen auf die zunehmenden Anforderungen im Bereich Lehre?
- Wie beeinflussen Kontextbedingungen Lehrmotivation und –engagement der individuellen Akteure?
- Welche praktischen Handlungsempfehlungen ergeben sich für die Hochschulen und die Bildungspolitik?

Die quantitativen Ergebnisse werden ergänzt durch qualitative Interviews und Fallstudien. Die Autoren beleuchten die Befunde in drei thematisch geordneten Panels interdisziplinär aus psychologischer, soziologischer und wirtschaftswissenschaftlicher Sicht.

**Biggs, John/ Tang, Catherine (2011): Teaching for Quality Learning at University. McGraw Hill. Berkshire.**

This best-selling book explains the concept of constructive alignment used in implementing outcomes-based education. Constructive alignment identifies the desired learning outcomes and helps teachers design the teaching and learning activities that will help students to achieve those outcomes, and to assess how well those outcomes have been achieved. Each chapter includes tasks that offer a 'how-to' manual to implement constructive alignment in your own teaching practices.

This new edition draws on the authors' experience of consulting on the implementation of constructive alignment in Australia, Hong Kong, Ireland and Malaysia including a wider range of disciplines and teaching contexts. There is also a new section on the evaluation of constructive alignment, which is now used worldwide as a framework for good teaching and assessment, as it has been shown to:

- Assist university teachers who wish to improve the quality of their own teaching, their students' learning and their assessment of learning outcomes
- Aid staff developers in providing support for departments in line with institutional policies
- Provide a framework for administrators interested in quality assurance and enhancement of teaching across the whole university

The authors have also included useful web links to further material.

**Block, Brit-Maren (2012): Kompetenzorientierte Hochschullehre in den Ingenieurwissenschaften am Beispiel der theorie- und forschungsbasierten Entwicklung, der Implementierung und der Wirksamkeitsanalyse des Lehr-Lernkonzepts „Projektmonitoring“. SierkeVerlag. Göttingen.**

Kurzfassung zur Dissertationsschrift „Kompetenzorientierte Hochschullehre in den Ingenieurwissenschaften am Beispiel der theorie- und forschungsbasierten Entwicklung, der Implementierung und der Wirksamkeitsanalyse des Lehr-Lernkonzepts „Projektmonitoring““

Die vielschichtigen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts erfordern einen Wandel und eine kompetenzorientierte Ausrichtung der Lehr-Lernkultur in den Ingenieurwissenschaften. Weiterhin sind die Erhöhung der Attraktivität der Studienangebote und die gezielte

Ansprache neuer Zielgruppen notwendig, um den Fachkräftenachwuchs zu sichern. Vor diesem Hintergrund werden in aktuellen Forschungsdebatten Lehrkonzepte gefordert, die die Vermittlung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen sowie gendersensible kompetenzfördernde Handlungsweisen wirksam in die ingenieurwissenschaftliche Lehre integrieren. Zu diesem Forschungsdiskurs und zur aktiven Gestaltung der Bindung zwischen Schule und Hochschule liefert die Abbildung der fachdidaktischen Wirkungskette des kompetenzorientierten Lehr-Lernmodells „Projektmonitoring“ einen Beitrag. Nach wissenschaftlich fundierter Konzeptentwicklung und Implementierung in die ingenieurwissenschaftliche Lehre wird mit einem interdisziplinären Forschungszugang im Mixed-Methods-Design die Wirksamkeit des Konzeptes überprüft. Die empirischen Befunde werden mit Fokus auf die Förderung der Kompetenzentwicklung der Studierenden und die Stärkung der Attraktivität der Lehre vorgestellt. Im Kontext der empirischen Bildungs- und Wirksamkeitsforschung hat diese Arbeit sowohl für die Fachdidaktik der Ingenieurwissenschaften als auch für die Hochschuldidaktik- und Genderforschung hier ihren besonders innovativen Stellenwert.

**Böss-Ostendorf, Andreas/ Senft, Holger (2014): Einführung in die Hochschullehre – Ein Didaktik-Coach. Verlag Barbara Budrich. Opladen.**

Mit diesem Coach in Buchform bekommen Hochschullehrende Unterstützung bei der Entfaltung ihrer eigenen Lehrkompetenz. In vier Schritten vermitteln die Autoren zentrale didaktische Fähigkeiten.

Auf der Grundlage einer Lehr, die sich am Lernen der Studierenden orientiert, hilft der Didaktik-Coach dabei, elementare Fertigkeiten auszubilden: die eigene Kontaktfähigkeit weiter zu entfalten, ein von der Gehirnforschung gestütztes Lernverständnis zu entwickeln, sich mit Hilfe gruppenanalytischer Erkenntnisse sicher in Seminaren zu bewegen und schließlich eine Methodenkompetenz zu erwerben, die deshalb effizient ist, weil sie sich an den Bedürfnissen der Lerngruppe orientiert. Die Autoren sind Experten für Coaching und Beratung im Hochschulbereich.

**Böttger, Heiner/ Gien, Gabriele (Hrsg.)(2011): Aspekte einer exzellenten universitären Lehre. Klinkhardt. Bad Heilbrunn.**

Dieses Buch richtet sich an die Studierenden und Lehrenden aller Hochschulen und Universitäten sowie die sich in institutioneller Ausbildung befindlichen Erwachsenen. Es versteht sich als Zusammenschau konkreter Beispiele für „Exzellente Lehre“ vor dem Hintergrund fundierter Forschung zur Thematik einer innovativen Hochschuldidaktik. Im Mittelpunkt stehen Aspekte einer universitären Lehre, die geeignet erscheinen, einen Paradigmenwechsel universitären Lehrens und Lernens im Spannungsfeld von Forschung und Lehre gleichermaßen einzuleiten.

Neben einer Einführung zu Kriterien der exzellenten Lehre und einem Forschungsbericht über die Studiensituation an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt bietet der vorliegende Band exemplarische Einsichten in die Lehrexpertisen namhafter Autoren und Autorinnen, die vor allem die Lernenden und deren Entwicklung zur (wissenschaftlichen) Persönlichkeit in den Mittelpunkt stellen.

**Cremer-Renz, Christa/ Jansen-Schulz, Bettina (Hrsg.)(2012): Von der Internationalisierung der Hochschule zur Transkulturellen Wissenschaft – Wissenschaftliche Konferenz 2010 an der Leuphana Universität Lüneburg. Nomos. Baden-Baden**

Inhalt

- Internationalisierung der Hochschule
- Transkulturelle Wissenschaft im europäischen Diskurs
- Transkulturelle Wissenschaft in Bewährung
- Innovations-Inkubator-Projekte der Leuphana Universität Lüneburg

**Dany, Sigrid/ Szczyrba, Birgit/ Wildt, Johannes (Hg.) (2008): Prüfungen auf die Agenda! Hochschuldidaktische Perspektiven auf Reformen im Prüfungswesen. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Angesichts des tiefgreifenden Wandels in der Hochschulausbildung erscheinen Prüfungen heute meist als Anhängsel einer Reform von Lehre und Studium. Ungeachtet dessen nimmt die Bedeutung von Prüfungen für die Verteilung von Berufs- und Lebenschancen und ihr Einfluss auf die Steuerung von Lehr- und Lernprozessen gerade in den reformierten Studienstrukturen stetig zu. Das Prüfungsgeschehen überformt im wachsenden Umfang den Lehr- und Lernalltag in Hochschulen. Aufgabe der Hochschuldidaktik ist es, diese Entwicklungen kritisch zu reflektieren und Gestaltungsoptionen zu erproben. Die Beiträge des Sammelbandes reichen von Hintergründen über Perspektiven bis hin zu praktischen, innovativen Umsetzungsmöglichkeiten und setzen damit das Thema Prüfungen auf die Reformagenda der Hochschulen.

**Dewe, Bernd/ Weber, Peter (2007): Einführung in moderne Lernformen. Beltz. Weinheim.**

Diese Einführung gibt einen neuartigen und grundlegenden Einblick in das lebensphasenübergreifende Lernen. Das Lernen Erwachsener kann im 21. Jahrhundert immer weniger an formalen Schul- oder Bildungsstufen festgemacht werden. Dieser Entwicklung muss die Pädagogik Rechnung tragen. Die vorliegende Einführung stellt moderne Lernformen im Spannungsfeld zwischen Wissenschaftsgesellschaft, Internationalisierung und Technisierung vor.

Aus dem Inhalt:

- Informations- und Kommunikationstechnologie beim Lernen Erwachsener
- Moderne computergestützte Lernformen
- Didaktische Perspektiven von Blended Online Learning

**Dorfer, Alexandra/ Lind, Gerald/ Salmhofer, Gudrun (Hrsg.) (2011): Prüfen auf dem Prüfstand – Sammelband zum Tag der Lehre 2010 der Karl-Franzens-Universität Graz. Grazer Universitätsverlag. Graz.**

Dokumentiert wird hier der erste Tag der Lehre der Karl-Franzens-Universität Graz: Texte von HochschuldidaktikerInnen und Universitätsprofessionalist/inn/en wechseln sich mit Beiträgen dreier Universitätslehrender ab, die erstmals mit dem Lehrpreis Lehre:

Ausgezeichnet! geehrt wurden. Im Zentrum der hochschuldidaktischen Beiträge steht das Tagungsthema Prüfen auf dem Prüfstand und die Frage nach neuen Prüfungsformen im Kontext des im Bologna-Prozess forcierten studierendenzentrierten Lernens und Lehrens. Der Band versteht sich als Handbuch für alle, die am Thema Prüfen und an ausgezeichneter Hochschullehre interessiert sind.

**Dorfer, Alexandra/ Pany, Doris (Hrsg.) (2012): Hochschullehre XXL- Großlehrveranstaltungen im Fokus (Sammelband zum Tag der Lehre 2011 der Kral-Franzens-Universität Graz). Universitätsverlag. Graz**

Die seit der Bildungsexpansion sprunghaft angestiegenen Studierendenzahlen gehören zu den grundlegendsten Veränderungen, die das europäische Hochschulsystem im Laufe seiner Geschichte erfahren hat. Der vorliegende Band dokumentiert die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Großlehrveranstaltung am zweiten Tag der Lehre der Karl-Franzens-Universität Graz. Dabei ergänzen persönliche Erfahrungsberichte der Trägerinnen des Lehrpreises „Lehre: Ausgezeichnet!“ 2011 die theoretischen und praxisbezogenen Fachbeiträge, die das Thema Großlehrveranstaltung aus der Perspektive von Hochschuldidaktik und Universitätsentwicklung beleuchten.

**Egger, Rudolf (2012): Lebenslanges Lernen in der Universität – Wie funktioniert gute Hochschullehre und wie lernen Hochschullehrende ihren Beruf?. Springer. Wiesbaden**

In der modernen Forschungsuniversität sind die Funktionen und die Aufgaben der Lehrenden immer wieder explizit zu bestimmen. In einer allseits geforderten Verbindung von Forschung und Lehre werden die verlangten Kompetenzen und die daraus abgeleiteten Rollenrepertoires der Universitätslehrer\_innen immer anspruchsvoller. Dabei steht die Lehre in einem Konkurrenzkampf mit der Forschung um Zeit, Ressourcen und Raum und führt in der systematischen Förderung und Weiterentwicklung einer „Lehrpersönlichkeit“ in universitären Karrieren meist ein Schattendasein. In dieser Studie wird analysiert, welche institutionellen, fachspezifischen und biografischen Elemente in der Entwicklung von Lehrkompetenzen wirken, wie diese entstehen und wie diese für eine neue Kultur der Lehre genutzt werden könnten.

**Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Hrsg.) (2013): Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre. Polyvalenz in der Lehre – Eine Einführung. Ausgabe 1, November 2013. Greifswald.**

**Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Hrsg.) (2014): Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre. Forschendes Lehren und Lernen in der polyvalenten Lehre. Ausgabe 2, Mai 2014. Greifswald.**

**Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Hrsg.) (2014): Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre. Prüfungsformen und Prüfungsorganisation. Ausgabe 3, November 2014. Greifswald.**

**Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Hrsg.) (2015): Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre. Elektronische Prüfungsformen und E-Learning-Unterstützung für polyvalente Lehre. Ausgabe 4, Mai 2015. Greifswald.**

**Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Hrsg.) (2015): Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre. Vermittlung von Schlüsselkompetenzen in der polyvalenten Lehre. Ausgabe 5, November 2015. Greifswald.**

**Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (Hrsg.) (2016): Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre. Qualifizierung und Professionalisierung für polyvalente Lehre. Ausgabe 7, November 2016. Greifswald.**

**Fabry, Götz (2008): Medizindidaktik – Ein Handbuch für die Praxis. Verlag Hans Huber. Bern.**

Von den Lehrenden in der Medizin wird zunehmend erwartet, dass sie nicht nur Experten im ärztlichen und wissenschaftlichen Bereich sind, sondern auch in der Lehre. Ziel dieses Buches ist es, das dazu notwendige Wissen anschaulich und praxisorientiert aufzubereiten. Es bietet zum einen konkrete Hilfestellung bei der Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen. Zum anderen geht es bewusst über eine reine Methodensammlung hinaus, indem auch kritisch dargestellt wird, welche Faktoren die Gestaltung und den Erfolg der ärztlichen Ausbildung beeinflussen. Das Buch eignet sich nicht nur zur Einführung und vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema und damit als ideale Begleitlektüre für medizindidaktische Kurse und Seminare, sondern auch als Handbuch für die Lehrpraxis. Dargestellt werden u.a. die für die ärztliche Ausbildung wichtigsten didaktischen Konzepte, psychologische Grundlagen des Lehrens und Lernens, die Charakteristika der verschiedenen Unterrichtsformen sowie Aspekte von Prüfung und Evaluation. Besonderer Wert wird auf die Berücksichtigung der aktuellen internationalen Forschungsliteratur gelegt. Wer Lehre in der Medizin plant, durchführt oder verantwortet, kann sich mit diesem Handbuch schnell und umfassend informieren, worauf es dabei ankommt.

**Fadeeva, Zinaida/ Mochizuki, Yoko (Guest Editors) (2010): International Journal of Sustainability in Higher Education. Competences for sustainable development and sustainability: significance and challenges for ESD. Volume 11, Number 4. Emerald. Bingley.**

**Franz, Eva-Kristina (2011): Lernwerkstätten an Hochschulen – Orte der gemeinsamen Qualifikation von Studierenden, pädagogischen Fachkräften des Elementarbereichs und Lehrkräften der Primärstufe. Band 2. Peter Lang Verlag. Frankfurt a.M.**

Der Umgang mit heterogenen Lerngruppen in Kindergarten und Grundschule macht individualisiertes, offenes Arbeiten unabdingbar. Die Kompetenz dazu ist über traditionelle hochschuldidaktische Formate nur schwer zu erwerben. Eine mögliche Rahmung stellt die Arbeit in Lernwerkstätten dar. Diese sind aktuell sehr in Mode, ihre Wirksamkeit in Bezug auf Professionalisierungsprozesse ist jedoch bisher nicht ausreichend untersucht. Eine quantitative Erhebung der Fortbildungsinteressen von Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen zeigt, dass Lernwerkstattangebote im Interesse der potenziellen Nutzer liegen. Die anschließende Handlungsforschung in einer Hochschullernwerkstatt lässt die Hypothese zu, dass Lernwerkstätten Orte der gemeinsamen Qualifikation von Studierenden, Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen sind, in denen offene Inszenierungsmuster entstehen können.

**Hénard, Fabrice (2010): Learning Our Lesson – Review of Quality Teaching in Higher Education. OECD Publishing. Paris.**

Leaders and academics can improve the quality of higher education teaching, and thereby the quality of their graduates, by reflecting on institution-wide practices. This book explores the interplay between actors within institutions, organizational structure, commitment of senior leadership, involvement of faculty and students, and evaluation instruments. Based on an OECD review of 46 quality teaching initiatives in 20 countries, the report highlights the significant impact of the institutions' environment, trends in the quality of academia, teaching methods and learning conditions. The sample represents 29 higher education institutions, from technological and vocational institutions to business and economic schools, from small undergraduate institutions to multidisciplinary postgraduate universities.

The book illustrates the following factors with examples from around the world:

- The aims of institutions when fostering quality teaching, their options and the guiding philosophy behind a quality approach;
- Concrete ways to apply quality teaching initiatives, challenges to implementing them, and key actors in their dissemination;
- Evaluation systems and the impacts of institutional support on teaching, research and quality culture;
- How institution-wide approaches can be combined to enhance quality teaching in a sustainable way.

The book also analyses the effects of quality teaching on institutional leaders, faculty members, quality units and students.

**HET LSA (Verbundprojekt „Heterogenität als Qualitätsherausforderung für Studium und Lehre“) (Hrsg.) (2015): Damit das Studium für alle passt. Konzepte und gute Praxis aus Studium und Lehre in Sachsen Anhalt. Magdeburg.**

**Hofer, Michael/ Ledermüller, Karl/ Lothaller, Harald/ Mitterauer, Lukas/ Salmhofer, Gudrun/ Vettori, Oliver (Hg.) (2016): Qualitätsmanagement im Spannungsfeld zwischen Kompetenzmessung und Kompetenzentwicklung. UniversitätsVerlagWebler. Bielefeld.**

Der Kompetenzbegriff ist zwar mittlerweile im internationalen Hochschuldiskurs verankert, aber aufgrund seiner oft technischen Definition und uneinheitlichen Verwendung nach wie vor umstritten. Vier für das universitäre Qualitätsmanagement zentrale Themen in diesem Spannungsfeld sind die organisationale Kompetenzentwicklung, die wissenschaftliche Nachwuchsförderung, die Professionalisierung der Lehrkompetenz und der studentische Kompetenzerwerb. Das Netzwerk für Qualitätsmanagement und Qualitätsentwicklung der österreichischen Universitäten widmete sich diesen Fragen im Rahmen einer Tagung und präsentiert in diesem Sammelband ausgewählte Beiträge zum Diskurs im deutschsprachigen Hochschulraum.

**Hoidn, Sabine (2010): Lernkompetenzen an Hochschulen fördern. VS-Verlag. Wiesbaden.**

Gesellschaftliche, ökonomische und technologische Veränderungen erfordern die Entwicklung von Lernkompetenzen als Voraussetzung für ein lebenslanges

selbstorganisiertes Lernen. Vor diesem Hintergrund geht die vorliegende Arbeit der Frage nach, wie Lernkompetenzen als pädagogisch-didaktische Zieldimension theoretisch und empirisch fundiert und im Hochschulkontext praktisch gefördert werden können. Ausgehend von der im konzeptionellen Teil entwickelten und präzisierten Problemstellung wurde im metatheoretischen Teil die dieser Arbeit zugrunde liegende pragmatisch-interaktionistische Position dargelegt und das Forschungsdesign entfaltet und begründet. Der theoretische Teil setzt sich ausführlich mit relevanten didaktischen Theorien auseinander und entwickelt einen pädagogisch-didaktischen Forschungsrahmen als Ausgangs- und Bezugspunkt für die weitere Theoriebildung. Gegenstand des explorativen Teils bilden drei qualitative Fallstudien, die an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (Deutschland, 2005), der Universität Stanford (USA, 2006) und der Universität St. Gallen (Schweiz, 2007) durchgeführt wurden, um innovative Praxisbeispiele zu explorieren und die Theorieentwicklung zu fördern. Jede Fallstudie wurde über einen Zeitraum von mindestens zwei Semestern anhand von unterschiedlichen Untersuchungsmethoden im Feld exploriert – u. a. wurden 42 leitfadengestützte Interviews mit 53 Personen geführt. Da diese Forschungsarbeit auf die Entwicklung einer Theorie zielt, wurden solche Lehrende ausgewählt, die unter Einbezug neuer Technologien didaktisch innovative Seminare gestalten, die das selbstorganisierte Lernen der Studierenden unterstützen und infolgedessen explizit oder implizit Lernkompetenzen fördern.

**Huber, Ludwig/ Pilniok, Arne/ Sethe, Rolf/ Szczyrba, Birgit/ Vogel, Michael (Hrsg.) (2014):  
Forschendes Lehren im eigenen Fach – Scholarship of Teaching and Learning in Bespielen.  
Bertelsmann. Bielefeld.**

Scholarship of Teaching and Learning – die Forschung von Lehrenden über Lehre und Lernen in ihrem eigenen Bereich. Dieses neue Forschungsfeld bietet einen Ansatzpunkt, den Beruf der Hochschullehrenden umfassender zu verstehen. Jedoch gibt es bisher in den deutschsprachigen Ländern wenig Forschungsmaterial. Das gab den Anstoß dazu, in diesem Band verschiedene Arbeiten zugänglich zu machen und zusammenzuführen.

Die Autor\_innen erläutern unterschiedliche Ansätze solcher Lehrenden-Forschung:

- Reflektierte Erfahrungen aus der eigenen Lehre
- Umfassend begründete Konzeptionen für Veranstaltungen und Studiengänge
- Kontrollierte Experimente
- Empirische Forschungen zu Studierenden
- Systematische Argumentationen zu Studienreformfragen

Ein einführender Artikel gibt einen umfassenden Überblick über die Entwicklung dieses neuen Arbeitsfeldes. So entsteht ein reiches Spektrum von Beispielen für Scholarship of Teaching and Learning auch im deutschsprachigen Raum, das als Anregung für weitere Arbeiten dienen kann.

**IZHD Hamburg (Hg.) (2004): „Master of Higher Education“ – Modellversuch zur didaktischen Professionalisierung von Hochschullehrenden. UniversitätsVerlagWebler. Bielefeld.**

Mit dem „Master of Higher Education“ bietet die Uni Hamburg den ersten Studiengang zur didaktischen Qualifikation von Hochschullehrenden in Deutschland an. Die Mitarbeiter des Instituts entwerfen in diesem Band ein facettenreiches Bild dieses Studienangebots.

- Praktikerinnen und Praktiker aus Wissenschaft und Weiterbildung finden beispielhafte Seminarkonzepte für Lehrveranstaltungen und Workshops.
- Das curriculare Angebot und die institutionelle Ausstattung werden ausführlich beschrieben. Sie sind eine wertvolle Entscheidungsgrundlage für die systematische Planung hochschuldidaktischer Angebote.
- Das methodische Vorgehen der Begleitforschung und Evaluation des Studiengangs wird detailliert dargestellt. Hier finden sich Hinweise und Anregungen für eine begleitende Forschung auch unter „Alltagsbedingungen“ der Hochschullehre.
- Die Forschungsbeiträge zum Lehr-Lernbegriff und zur Lernkultur des interdisziplinären Studiengangs leisten einen Beitrag zur gegenstandsnahen Theoriebildung der hochschuldidaktischen Forschung.
- Erfahrungen aus Online-Seminaren und Seminarangeboten zum „Blended-Learning“ tragen zur aktuellen Debatte des Verhältnisses von Hochschuldidaktik und E-Teaching/E-Learning bei.

**Kriz, Willy C. (2014): The Shift From Teaching to Learning: Individual, Collective and Organizational Learning through Gaming Simulation. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

**Krull, Wilhelm/ Lorentz, Bernhard/ Schlüter, Andreas (Hrsg.) (2010): Lehre neu denken – Die Zukunft des akademischen Lehren & Lernens. Edition Stifterverband. Essen.**

**Lange, Elmar (2009): Schlüsselkompetenzen – Wie sie entstehen und verbessert werden können. Eine empirische Untersuchung bei Studierenden. Verlag Barbara Budrich. Opladen.**

Der bekannte Soziologe Elmar Lange untersucht hier die immer wichtiger werdenden Schlüsselkompetenzen: Wie sehen sie aus, wie entstehen sie, können Lehrveranstaltungen bei der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen unterstützen? Am Schluss zieht der Autor hochschuldidaktische Konsequenzen und formuliert so bildungspolitische Erfordernisse.

Folgende Fragen stehen im Mittelpunkt des Buches:

1. Was verstehen wir unter den Schlüsselkompetenzen „Selbstständiges Handeln“, „Interagieren in sozial heterogenen Gruppen“ und „interaktive Nutzung von Instrumenten und Hilfsmitteln“?
2. Wie entstehen Schlüsselkompetenzen? Hier geht es um die Frage nach den grundlegenden Bedingungen in der Familie, Schule, den Peergruppen und den aktuellen Lebensverhältnissen.
3. Welche Effekte haben die an der Universität Bielefeld angebotenen Lehrveranstaltungen auf die Entwicklung dieser Schlüsselkompetenzen? Hier geht es um die unterrichtlichen und organisatorischen Bedingungen der Veränderung der Kompetenzen in der Hochschule.

4. Welche hochschuldidaktischen Konsequenzen sind aus den Ergebnissen der Arbeit für zukünftige Veranstaltungen zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen zu ziehen?

**Macke, Gerd/ Hanke, Ulrike/ Viehmann, Pauline (2012): Hochschuldidaktik – Lehren-vortragen-prüfen-beraten. Beltz. Weinheim.**

Dieses bewährte Lehr- und Arbeitsbuch hilft Lehrenden in Hochschule und Weiterbildung, ihr didaktisches Handeln zu professionalisieren. Es zeigt, worauf es in Seminaren, Vorlesungen, Prüfungen und bei der Beratung von Studierenden ankommt. Praktische Arbeitshilfen helfen bei der Entwicklung eines individuellen Stils in didaktischen Handlungsfeldern. Für die 2. Auflage wurde das Buch um einen »Leitfaden Beraten« ergänzt, die zugehörige Methodensammlung »Besser lehren« um weitere Methoden-Merkblätter erweitert. Das Besondere an diesem Lehr- und Arbeitsbuch: Es ist zwar handlungstheoretisch fundiert, verzichtet aber auf einen ausufernden Theorieteil. Stattdessen setzen die Autoren auf bewährte Arbeitshilfen: - 7 Bausteine für didaktisches Handeln - Coaching-Boxen zur Entwicklung eines eigenen Lehrstils - Tipps und Leitfäden für Seminare, Beratungsgespräche, Vorlesungen und Prüfungen - 46 Methoden-Merkblätter mit über 150 Varianten (auch als Download).

**McKinney, Kathleen (2013): The scholarship of teaching and learning in and across the disciplines. Indiana University Press. Indiana**

The scholarship of teaching and learning (SoTL) began primarily as a discipline-based movement, committed to exploring the signature pedagogical and learning styles of each discipline within higher education, with little exchange across disciplines. As the field has developed, new questions have arisen concerning cross-disciplinary comparison and learning in multidisciplinary setting. This volume by a stellar group of experts provides a state-of-the-field review of recent SoTL scholarship in a range of disciplines and offers a stimulating discussion of critical issues related to interdisciplinarity in teaching, learning, and SoTL research.

**Morss, Kate/ Murray, Rowena (2005): Teaching at University – A Guide for Postgraduates & Researchers. Sage Publications. Los Angeles.**

Are you postgraduate student just beginning to teach? Are you contract researcher, teaching fellow or instructor who has been asked to do some teaching? If you are, you may feel you are being 'thrown in at the deep end'.

You may be facing several dilemmas: you may not have much time to feel your way into this new role; you may not be happy with what looks like a 'trial and error' model of learning to teach; you may even feel you have not had much choice in what you are to teach or what kinds of sessions you've been asked to facilitate. Someone in your department may have tried to reassure you – 'you know all this stuff', 'you'll be fine' – but you may be worried about whether or not you are really ready to teach.

Teaching at University has been written to provide you with the basic skills required to enter those first lecture, tutorials, lab-sessions and assessments with confidence. Clear and engaging throughout, this guide offers:

- Accessible guidelines to support postgraduates in all disciplines with teaching
- Basic but relevant advice
- A direct and practical approach
- An emphasis on helping you to get started and build up your confidence in the first few classes you teach
- Integration of theory (in small doses) with practice
- Templates that you can use to prepare for your classes

This book is the essential companion for all teaching postgraduates and researchers who do some teaching.

**Oelke, Uta/ Meyer, Hilbert (2014): Didaktik und Methodik für Lehrende in Pflege- und Gesundheitsberufen. Cornelsen. Berlin.**

Zielsetzung dieses Buches ist es, die Leserinnen und Leser beim Aufbau bzw. bei der Weiterentwicklung ihrer eigenen didaktischen Kompetenz zu unterstützen. Dabei geht es den Autoren darum, Brückenschläge zwischen Theorie und Praxis herzustellen: Sie vermitteln umfangreiches Theoriewissen, geben vielfältige Hilfestellungen für die Unterrichtspraxis und regen zum Nachdenken über didaktisch-methodische Problemzusammenhänge an. Grundlinien und Eckpfeiler der Didaktik als Wissenschaft für Lehrerinnen und Lehrer werden aufgezeigt. Dafür werden die Leserinnen und Leser sowohl mit allgemeindidaktischen Inhalten konfrontiert, die für alle Lehrberufe relevant sind, als auch mit fachdidaktischen Inhalten, die speziell auf das Lehren und Lernen im Pflege- und Gesundheitsbereich bezogen sind.

**Reich, Kersten (Hrsg.)(2012): Inklusion und Bildungsgerechtigkeit – Standards und Regeln zur Umsetzung einer inklusiven Schule. BELTZ. Weinheim/Basel**

Inklusion ist ein Pflichtthema im deutschen Bildungswesen. Doch wie setzt Inklusion konkret um? Das Buch bietet umfangreiche Orientierung: Mit dem „Equity Foundation Statement“ des „Toronto District School Board“ werden Regeln erstmals für deutsche Verhältnisse adaptiert. Theoretische Grundlagen werden übersichtlich eingeführt. Auch die praktische Umsetzung wird anhand von Modellen wie dem „Index für Inklusion“ ausführlich vorgestellt. Interessierte erhalten so vielfältige Informationen und praktische Hilfsmittel, um Inklusion und Bildungsgerechtigkeit in Deutschland Realität werden zu lassen.

**Reinmann, Gabi/ Ebner, Martin/ Schön, Sandra (Hrsg.)(2013): Hochschuldidaktik im Zeichen von Heterogenität und Vielfalt – Doppelfestschrift für Peter Baumgartner und Rolf Schulmeister. Books on Demand. Norderstedt.**

Vergleicht man die Hochschuldidaktik mit den Verhältnissen, wie sie vor 50 oder 60 Jahren waren, zeigt sich heute eine große Vielfalt und Heterogenität in den Lehrformaten und -methoden. Nicht zuletzt durch die Nutzung digitaler Technologien beim Lehren und Lernen wurde die Hochschuldidaktik bunt und facettenreich. Dieses Buch versucht, Antworten unter anderem auf folgende Fragen zu geben: Was beschäftigt Hochschuldidaktiker/innen aktuell? Welche Erfahrungen machen sie? Welche neuen Formate und Strategien werden entwickelt? Was sind aktuelle Diskussionen?

Hochschuldidaktiker/innen haben wissenschaftliche und praktische Erkenntnisse und Entwürfe beitragen, die ein aktuelles Stimmungsbild ergeben. So werden Strategien zur Implementierung von offenen Bildungsressourcen und zum Change Management vorgeschlagen. Zwei Beiträge befassen sich mit dem Trend MOOC (offene Onlinekurse mit sehr großen Teilnehmerzahlen). Auch das Format der Vorlesung, das durch Internetübertragungen neuen Aufwind erhält, und die Didaktik für die virtuelle Realität werden thematisiert. Digitale Werkzeuge für kreatives Denken und eine Metasprache für die Unterrichtenden, die mit didaktischen Entwurfsmustern als Elementen arbeiten, werden vorgestellt, Zudem wird von praktischen Erfahrungen mit Bloggern in Lehrveranstaltungen und dem Einsatz von Videokomentaren im Hochschulunterricht berichtet. Weitere Beiträge thematisieren die notwendigen Kompetenzen der Lehrenden und entwerfen ein integriertes Lern- und Handlungsmodell, diskutieren die medienbezogene Professionalität und kritisieren den Kompetenzbegriff. Schließlich kommen zwei erfahrene Akteure der Hochschuldidaktik zu Wort und blicken zurück – und in die Zukunft.

**Santos Green, Lucy/ Banas, Jennifer R./ Perkins, Ross A. (Editors) (2017): The Flipped College Classroom. Conceptualized and Re-Conceptualized. Springer. Cham.**

This book provides a descriptive, progressive narrative on the flipped classroom including its history, connection to theory, structure, and strategies for implementation. Important questions to consider when evaluating the purpose and effectiveness of flipping are answered. The book also highlights case studies of flipped higher education classrooms within five different subject areas. Each case study is similarly structured to highlight the reasons behind flipping, principles guiding flipped instructions, strategies used, and lessons learned. An appendix that contains lesson plans, course schedules, and descriptions of specific activities is also included.

**Sauerbrey, Wolfhard (1974): Medizinische Didaktik – erläutert durch Beispiele aus der Dermatologie. Springe. Heidelberg.**

Nicht nur in der deutschen Universität, sondern auch in manchen Disziplinen der Medizin ist viel in Bewegung geraten. Es liegt an uns, dafür zu sorgen, dass die Vernunft obsiegt und dass letztlich gesunde Reformen sich durchsetzen. Nicht jede Neuerung wird sich bewähren. Den augenblicklichen Aufschwung, den die Didaktik nimmt, halte ich jedoch für sehr begrüßenswert. Die Didaktik der Medizin ist nicht homogen! Morphologische Fächer verlangen andere Verfahren als theoretische, pragmatische andere als beurteilende. Grundlagen der Didaktik sind: die Nomenklatur, die Verfahren, Lernzielkataloge zu erstellen, die Techniken, Unterrichte zu planen und zu entwickeln, dazu die psychologischen und Medienkenntnisse. In dem vorliegenden Buch wurden diese Grundlagen an Beispielen aus der Dermatologie analysiert. Natürlich gibt es a priori hochbegabte Hochschullehrer. Genies sind aber selten. Die größere Zahl der Hochschullehrer benötigt eine nach modernen Prinzipien ausgerichtete Anleitung für alle didaktischen Fragen. Der Geisteswissenschaftler arbeitet grundsätzlich nicht viel anders als der Naturwissenschaftler, der im Wesentlichen experimentiert und seine Resultate dann ausdeutet. Der Geisteswissenschaftler stützt sich auf begründete Informationen, oft sehr um fangreicher Natur. Er muss sie in der Regel, bevor er seine eigenen Ergebnisse vorlegt, noch einmal kurz entwickeln, um beschreiben zu können, warum er nur so und gerade so hat schließen, beweisen oder widerlegen können. Er

ist daher auf längere Informationsketten, d. h. auf das Referieren von Denkprozessen, angewiesen.

**Schaeper, Hildegard (1997): Lehrkulturen, Lehrhabitus und die Struktur der Universität – Eine empirische Untersuchung fach- und geschlechtsspezifischer Lehrkulturen. Deutscher Studienverlag. Weinheim.**

Die Qualität der Lehre an Hochschulen ist in aller Munde. Aber wie kommt es zur Ausbildung spezifischer Lehrpraktiken? Ist es richtig, dass, wie einige Untersuchungen nahelegen, die Biologie z.B. als autoritäre Disziplin mit einem dominanten Lehrstil zu kennzeichnen ist, dass die Lehrenden der Pädagogik Lehrkonzepte praktizieren, die an Autonomie und Kritikfähigkeit orientiert sind, und dass weibliche Lehrende an der Hochschule andere Lehrorientierungen aufweisen als Männer? Und wenn ja: Worauf sind diese fach- und geschlechtsspezifischen Unterschiede in Lehrpraktiken zurückzuführen, wie werden sie (re-) produziert? Die Verfasserin greift zur Klärung dieser bislang unbeantworteten Fragen auf den Theorieentwurf von Pierre Bourdieu und auf einige verschiedene Erhebungsverfahren einsetzenden empirischen Disziplinen zurück. Die theoretischen Überlegungen stellen einen wichtigen Beitrag zur Theorieentwicklung in der Folge Bourdieus dar. Die empirischen Ergebnisse liefern eine dichte Beschreibung universitärer Lehrkulturen und aufschlussreiche Erkenntnisse zur Genese des Lehrhabitus.

**Schneider, Ralf, Szczyrba (Hrsg.): Hochschuldidaktik aufgefächert – vernetzte Hochschulbildung. Lit. Berlin.**

Wie wirkt die Hochschuldidaktik quer zu den akademischen Disziplinen und in ihnen verändernd, bereichernd, erweiternd - in Anbetracht und Bearbeitung multidisziplinärer Belange, in interdisziplinärer Wissensproduktion, mithilfe transdisziplinär entstehender Forschungsfragen und stets in Kooperation mit den Disziplinen? Hochschuldidaktischer Einfluss, hochschuldidaktisches Interesse und hochschuldidaktisches Wissen spiegeln sich in den Beiträgen wider, so dass sich Themenstränge, Erträge und Perspektiven der jeweiligen Projekte und Studien der Autorinnen und Autoren zu einem Kaleidoskop fügen: Das Wissenschaftsgebiet Hochschuldidaktik in Forschung und Entwicklung wird in den Mittelpunkt gestellt und gibt damit bedeutsame Impulse für den Prozess einer Hochschulbildung im Medium vernetzter Wissenschaften.

**Schott, Franz/ Azizi Ghanbari, Shahram (2012): Bildungsstandards, Kompetenzdiagnostik und kompetenzorientierter Unterricht zur Qualitätssicherung des Bildungswesens – Eine problemorientierte Einführung in die theoretischen Grundlagen. Waxmann. Göttingen.**

Nach dem PISA-Schock sind Politik und Wissenschaft aktiv geworden, um die Qualität des Bildungswesens zu verbessern. Dazu wurden neue Konzepte wie „Bildungsstandard“, „Kompetenzmodell“, „kompetenzorientierter Unterricht“ und „Kompetenzdiagnostik“ Gegenstand sowohl der Forschung als auch der Praxis. Zu diesen Konzepten bietet dieser Band eine problemorientierte Einführung in die theoretischen Grundlagen und in die Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis.

Zunächst wird dokumentiert, wie es zu der Forschung nach Bildungsstandards und Kompetenzorientierung kam. Anschließend werden die theoretischen Grundlagen zur

Analyse und Bestimmung von Kompetenzen erläutert und diskutiert. Es folgen eine Darstellung der Voraussetzungen und Möglichkeiten des kompetenzorientierten Unterrichts und der Kompetenzdiagnostik. Abschließend wird die Qualitätssicherung im Bildungswesen behandelt.

Dieses Buch erfordert keine fachlichen Vorkenntnisse und möchte eine kritische Urteilsfähigkeit zu den dargestellten Sachverhalten vermitteln. Es wendet sich an Forscher/innen, Praktiker/innen und Politiker/innen im Bildungswesen sowie an Studierende der Erziehungswissenschaften, der empirischen Bildungswissenschaft und der Psychologie.

**Schwill, Andreas (Hrsg.) (2009): Hochschuldidaktik in der Informatik – 3. Workshop des GI-Fachbereichs Ausbildung und Beruf/Didaktik der Informatik. Universitätsverlag Potsdam. Potsdam.**

Thema des Workshops waren alle Fragen, die sich der Vermittlung von Informatikgegenständen im Hochschulbereich widmen. Dazu gehören u.a.:

- fachdidaktische Konzepte der Vermittlung einzelner Informatikgegenstände
- methodische Lösungen, wie spezielle Lehr- und Lernformen, Durchführungskonzepte
- Studienkonzepte und Curricula, insbesondere im Zusammenhang mit Bachelor- und Masterstudiengängen
- E-Learning-Ansätze, wenn sie ein erkennbares didaktisches Konzept verfolgen empirische Ergebnisse und Vergleichsstudien.

Die Fachtagung widmete sich ausgewählten Fragestellungen dieses Themenkomplexes, die durch Vorträge ausgewiesener Experten, durch eingereichte Beiträge und durch eine Präsentation intensiv behandelt wurden.

**Senger, Ulrike (2011): Von der Doktorandenausbildung zur Personalentwicklung junger Forschender – Innovative Konzepte an deutschen Universitäten. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Der Band 4 der Reihe „Doktorandenbildung neu gestalten“ bietet zukunftsweisende Impulse für die Personalentwicklung junger Forschender in der Promotionsphase.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hat das Personalentwicklungskonzept des Pilotzentrums Internationales Doktorandenforum an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft als bundesweites Modellprojekt im Aktionsprogramm „Akademisches Personalmanagement“ ausgezeichnet. Dabei bildet die Führungskräfteentwicklung von Nachwuchswissenschaftlern einen bedeutenden Schwerpunkt.

Durch mehrere Transfertagungen hat das Modellprojekt bundesweite Wirkkraft entfaltet. In diesem Rahmen haben mehrere deutsche Universitäten innovative Konzepte in Einpassung in ihr institutionsspezifisches Profil vorgestellt und diskutiert. Dieser Reihenband dokumentiert die Tagungsbeiträge der mitwirkenden Hochschulen.

**Szczyrba, Birgit/ Gotzen, Susanne (Hg.) (2012): Das Lehrportfolio. Entwicklung, Dokumentation und Nachweis von Lehrkompetenz an Hochschulen. LIT Verlag. Berlin.**

Welche Standards setzen Hochschulen in Bezug auf Lehrkompetenz und wie kann diese in Lehrportfolios erfasst werden? Wie beziehen hochschuldidaktische Zertifikatsprogramme das Lehrportfolio ein? Welche Entwicklungsprozesse gehen während des Verfassens vor sich? Der Band gibt Einblick in die aktuelle Forschung und bietet einen Querschnitt mit theoretischen Perspektiven und praktischen Anregungen zu Lehrkompetenzentwicklung, Anforderungen an Lehrportfolios, Leitfäden zu ihrer Erstellung sowie zu ihrer Lektüre.

**Tremp, Peter (2015): Forschungsorientierung und Berufsbezug im Studium. Hochschulen als Orte der Wissensgenerierung und der Vorstrukturierung von Berufstätigkeit. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Die Universität der letzten zweihundert Jahre hat sich weitgehend als Forschungseinrichtung verstanden. Die Wissenschaft mit ihren Disziplinen, die Reproduktion der Expertise und die Weiterentwicklung der Kenntnisse bestimmen die Logik der Einrichtung. Gleichzeitig verfolgen die Hochschulen eine ergänzende Zielsetzung: Sie bereiten auf Tätigkeitsfelder vor und ermöglichen damit Berufslaufbahnen. Die Relationierung von Forschungsorientierung und Berufsbezug ist eine didaktische Herausforderung. Während sich sowohl für Forschungsorientierung als auch für Berufsbezug methodische Zugänge aus je unterschiedlichen Traditionen entwickelt und etabliert haben, ist die Verbindung kaum diskutiert. Der vorliegende Band führt damit Diskussionen zusammen, die bisher weitgehend getrennt erfolgt sind, und konkretisiert diese an ausgewählten Studiengängen.

**Viehbahn, Peter (2008): Lernverschiedenheit und soziale Vielfalt im Studium – Differentielle Hochschuldidaktik aus psychologischer Sicht. UVW. Bielefeld**

Mit der Einführung der gestuften Studiengänge und der Internationalisierung der Ausbildung hat sich das Bildungsangebot von Hochschulen in hohem Maße ausdifferenziert und es werden zunehmend unterschiedliche Studierendengruppen angesprochen. Diese Entwicklung konfrontiert die Hochschuldidaktik in verschärfter Weise mit der grundsätzlichen Problematik: Wie kann die Lernumwelt Hochschule so gestaltet werden, dass dort ganz unterschiedliche Studierende ihr Lernpotential entfalten können?

Eine Antwort auf diese Frage gibt diese Arbeit. Sie führt in das Konzept der Differentiellen Hochschuldidaktik ein. Im allgemeinen Teil werden hochschuldidaktisch relevante Modelle zur Individualität des Lernens (z.B. konstruktivistischer Ansatz) und die bedeutsamen psychischen und sozialen Dimensionen studentischer Unterschiedlichkeit in ihrer Bedeutung für das Lernen erläutert. Im angewandten Teil wird eine Vielzahl von konkreten Anregungen zur Optimierung des Lernens für die verschiedenen Lerngruppen geboten.

Dieses Buch richtet sich an Hochschuldidaktiker, Studienplaner und Lehrende, die einen produktiven Zugang zur Problematik und Chance von Lernheterogenität finden wollen.

**Vogelauer, Werner (Hrsg.) (2000): Coaching Praxis: Führungskräfte professionell begleiten, beraten, unterstützen. Luchterland. Neuwied.**

Führungskräfte und Manager müssen sich nicht nur auf turbulenten Märkten behaupten, auch ihre Aufgabe und Rolle ist in stetem Wandel. Coaching ist ein moderner Ansatz, um Führungskräfte in Veränderungsprozessen professionell zu begleiten, zu beraten und zu unterstützen.

In dem Buch Coaching-Praxis präsentieren erfolgreiche Coaches die neuesten Erfahrungen und Erkenntnisse, die sie aus der Zusammenarbeit mit Führungskräften gewonnen haben.

Kernthemen des Buches:

- Schwerpunkte und Funktion von Coaching
- Lern- und Einsatzmöglichkeiten
- Methoden und Instrumente
- Coaching aus einer ganzheitlichen Perspektive
- Ablauf des Coachingprozesses
- Coaching-Einsatz in Management-Entwicklungs-Programmen
- Führungskräfte-Entwicklung mit Coaching-Unterstützung

**Weil, Markus/ Schiefner, Mandy/ Euguster, Balthasar/ Futter, Kathrin (Hrsg.) (2011): Aktionsfelder der Hochschuldidaktik – von der Weiterbildung zum Diskurs. Waxmann. Münster.**

Hochschuldidaktische Weiterbildung wird oft auf ein reines Dienstleistungsverständnis verkürzt. Einer Hochschuldidaktik, die sich darüber hinaus an wissenschaftlichen Prinzipien der Hochschule orientiert, bieten sich ganz neue Aktionsfelder an: von der Weiterbildung bis zum Diskurs, vom Einbezug fachlicher Expertise bis zu Zukunftsszenarien. Das Potenzial liegt im Zusammenspiel unterschiedlicher Blickwinkel auf Lehren und Lernen in der Hochschule. Es gilt dabei, Gestaltungsmöglichkeiten für den wissenschaftlichen Alltag in Forschung und Lehre zu entwickeln, umzusetzen und zu reflektieren. In diesem Band sind die Aktionsfelder der Hochschuldidaktik als Weiterbildungszentrum, Expertiseagentur, Diskursraum und Zukunftslabor dargestellt. Damit öffnen sich Perspektiven über eine reine Dienstleistung hinaus. Zu erhoffen sind Impulse für Personen, die mit der Gestaltung und Unterstützung von Hochschullehre betraut sind. Im Zentrum steht dabei die Reflexion von oftmals unbeachteten Aspekten hochschuldidaktischer Aktionsfelder.

## 8. Hochschuldidaktische Forschung

**Becker, Fred/ Krücken, Georg/ Wild, Elke (Hrsg.)(2012): Gute Lehre in der Hochschule – Wirkungen von Anreizen, Kontextbedingungen und Reformen. Bertelsmann. Bielefeld.**

Steuerung der Qualität hochschulischer Ausbildung – unausgeschöpfte Potentiale?

Im Bielefelder Workshop „Hochschulmanagement und Lehre im Spannungsfeld von Organisation und Individuum“ haben Experten der Hochschulforschung diese Frage diskutiert und ihre Ergebnisse im vorliegenden Sammelband zusammengetragen. Das Ziel: Implikationen für die Steuerung von „guter Lehre“ ausloten.

Grundlage ist eine breite Datenbasis aus Online-Befragung von Studierenden, Hochschullehrenden und Hochschulleitenden. Zentrale Forschungsfragen:

- Wie reagieren Hochschulen auf die zunehmenden Anforderungen im Bereich Lehre?
- Wie beeinflussen Kontextbedingungen Lehrmotivation und -engagement der individuellen Akteure?
- Welche praktischen Handlungsempfehlungen ergeben sich für die Hochschulen und die Bildungspolitik?

Die quantitativen Ergebnisse werden ergänzt durch qualitative Interviews und Fallstudien. Die Autoren beleuchten die Befunde in drei thematisch geordneten Panels interdisziplinär aus psychologischer, soziologischer und wirtschaftswissenschaftlicher Sicht.

**Bogner, Alexander/ Kastenhofer, Karen/ Torgersen, Helge (Hrsg.) (2010): Inter- und Transdisziplinarität im Wandel? – Neue Perspektiven auf problemorientierte Forschung und Politikberatung. Nomos. Baden-Baden.**

Inter- und Transdisziplinarität wurden einstmals dem Randbereich wissenschaftlicher Praxis zugerechnet. Heute gelten sie als Normalfall, sowohl im Forschungsbetrieb wie auch in der wissenschaftlichen Politikberatung. Beispiele für diesen Wandel finden sich in der Nachhaltigkeits- und Sicherheitsforschung, der Technikfolgenabschätzung und der Kommissionsethik. Der Fokus des Bandes liegt auf der empirischen Untersuchung dieser Praxisfelder aus der Perspektive der Wissenschafts- und Technikforschung. Im Vordergrund steht die kritische Analyse aktueller Potentiale und Probleme von Wissenschaft jenseits disziplinärer Grenzen.

**Brendel, Sabine/ Kaiser, Karin/ Macke, Gerd (Hrsg.) (2005): Hochschuldidaktische Qualifizierung. Strategien und Konzepte im internationalen Vergleich. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Strukturell abgesicherte hochschuldidaktische Qualifizierung des Lehrpersonals ist heute internationaler Standard an Hochschulen. Der Verpflichtungsgrad solcher Qualifizierung ist in den letzten Jahren in vielen Ländern deutlich angestiegen. Nur noch wenige Staaten, deren wichtigste Ressource Bildung ist, leisten sich weiterhin die Beschränkung, ihr wissenschaftliches Personal für die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben in der Hochschullehre nicht professionell aus- und weiterzubilden, überlassen dies bislang

ausschließlich informellen Anlernprozessen. Standortnachteile im globalen Wettbewerb der Wissenschaftsgesellschaft sind häufig die direkte, auch praktisch spürbare Folge. Der vorliegende Band bringt die internationale Diskussion und Situation auf den Punkt und beschreibt anhand von aktuellen Länderbeispielen die weitreichenden Veränderungen in diesem Bereich in den letzten Jahren. Für die Bundesrepublik Deutschland wird der Ausbau der hochschuldidaktischen Qualifizierungsstrategien in der Form von Studiengängen, Netzwerken und zunehmend auch modularisierten Programmen hochschuldidaktischer Einrichtungen vorgestellt. Dass Qualitätssicherung heute selbstverständlicher Bestandteil der Strategien und Konzepte in diesem Expansionsbereich ist, wird mit den Instrumentarien von Akkreditierung und Evaluation – hier bezogen auf hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung – gezeigt.

**Bridges, Susan/ McGrath, Colman/ Whitehill, Tara L. (Hrsg.) (2012): Problem-based Learning in Clinical Education – The next Generation. Springer. Heidelberg.**

Developed in the context of health sciences education in the late 1960s, problem-based learning (PBL) is now widely deployed as an education methodology. Its problem-solving, collaborative, student-centered ethos is seen as a more appropriate system of pedagogy than earlier 'chalk-and-talk' modes. Focusing on its use in clinical education, this collection of recent scholarship on PBL examines the ways in which PBL is both conceived and implemented in clinical education. The work has a dual emphasis, research-driven on the one hand, while on the other assessing new methodologies to explore how problem-based curricula support the achievement of students' learning outcomes in the context of clinical education.

The chapters draw on studies that explore PBL both theoretically and empirically. The volume's eclecticism capitalizes on the growing body of empirical research into PBL evaluations. It balances this with studies analyzing the relatively new area of discourse-based research on PBL-in-action, whose focus has been to interrogate the 'how' of student learning in curricula with PBL content. This publication will be of interest to clinical teachers, curriculum designers and those interested in innovations in the scholarship of teaching and learning in PBL curricula.

**Brinker, Tobina/ Tremp, Peter (Hrsg.) (2012): Einführung in die Studiengangentwicklung. Bertelsmann. Bielefeld.**

Studiengangentwicklung ist und bleibt ein aktuelles Thema. Schon vor der Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge hat sich die Hochschuldidaktik u.a. mit der Gestaltung und Entwicklung von Studiengängen und Studienprogrammen beschäftigt und sich immer wieder durch Beratungen von Fachbereichen, Begleitungen der Lehrenden und Moderation von Klausurtagungen an den Prozessen zur Studiengangentwicklung aktiv eingebracht. Mit dem Bolognaprozess und der zweiten Welle der Bolognareform gewann das Thema Studienganggestaltung in der Hochschullandschaft und damit auch in der Hochschuldidaktik noch mehr an Bedeutung.

Dieser Blickpunkt-Band greift Fragen zu Modulen, Leistungsnachweisen, Kontaktstunden und Workload, zur Profilierung und Strukturierung von Studiengängen und -programmen oder zur

Integration von Berufsorientierung und Schlüsselkompetenzen auf und bietet durch Beispiele und Beiträge aus verschiedenen Perspektiven Anregungen und Antworten.

**Bücker, Diana/ Dander, Valentin/ Gumpert, Andrea/ Hofhues, Sandra/ Lucke, Ulrike/ Rau, Franco/ Rohland, Holger/ van Treeck, Timo (Hg.) (2017): „Trendy, hip und cool“: Auf dem Weg zu einer innovativen Hochschule? W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Der vorliegende Band dokumentiert die Ergebnisse des Jungen Forums Hochschul- und Mediendidaktik 2014 in Dresden. Unter dem Tagungstitel „Trendy, hip und cool: Auf dem Weg zu einer innovativen Hochschule?“ setzten sich die Teilnehmenden mit Trends und deren Bedeutung für die Hochschulen und ihre Akteurinnen und Akteure auseinander. Ein Teil von ihnen – von Expertinnen und Experten über Young Researchers bis hin zu Young Professionals – hat für dieses Buch seine Beiträge verschriftlicht und getreu dem Tagungsmotto innovativ weiterentwickelt.

Die Herausgeberinnen und Herausgeber stellen in sechs Thesen die Potenziale und positiven Wirkungen von Innovationen sowie Trends in der Hochschule dar und positionieren demgegenüber sechs Gegenthesen, die sich kritisch mit dem Thema auseinandersetzen.

**Bülow-Schramm, Margret (Hg.) (2013): Erfolgreich studieren unter Bologna-Bedingungen? Ein empirisches Interventionsprojekt zu hochschuldidaktischer Gestaltung. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Was verstehen Studierende unter Studienerfolg, worin bestehen die Barrieren für ein erfolgreiches Studium unter Bologna-Bedingungen, und wie können sie mit dem Einsatz hochschuldidaktischer Interventionen bewältigt werden? 2008 startete das USuS-Projekt aus der Förderlinie des BMBF zur Professionalisierung der Hochschullehre mit einer Laufzeit von 3 ½ Jahren. Auch noch 10 Jahre nach dem Beginn des Bologna-Prozesses waren Bachelorstudiengänge als Teil der Bologna-Reform umstritten und Erkenntnisse über die Studienrealität gefragt. USuS steht für „Untersuchung von Studienverlauf und Studienerfolg in Bachelorstudiengängen“, das Projekt stellte konsequent die Sicht von Studierenden in den Mittelpunkt. Das Forschungsdesign beruht auf Panelerhebungen und Elementen der Interventionsforschung, mit denen praktische Lösungen für eine Verbesserung des Studienerfolgs entwickelt und erprobt wurden. In diesem Band werden Ergebnisse und Prozesse von den Akteuren der Untersuchungen und der Interventionen beschrieben. Ziel ist, zur Nachahmung anzuregen und dafür die notwendigen Informationen und praktischen Handlungshinweise zu liefern. Der Band soll aber auch die Begrifflichkeiten problematisieren und die Augen für neue Forschungsansätze öffnen.

**Egger, Rudolf/ Merkt, Marianne (Hrsg.) (2012): Lernwelt Universität – Entwicklung von Lernkompetenz in der Hochschullehre. Springer. Wiesbaden.**

Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Entwicklung von Kompetenz in der Hochschullehre und den Bedingungen, unter denen diese Kompetenzen umgesetzt werden? Mit dem neuen Band der Reihe „Lernweltforschung“ wird versucht, theoriebasiertes und empiriegestütztes Wissen hierzu aufzubauen. Im Vordergrund stehen Aspekte der Entwicklung, Koordinierung und der kontextsensitiven Regulierung.

**Fabry, Götz (2012): Exzellente Lehre in Medizin und Naturwissenschaft, Informatik, Medizintechnik. Uni Freiburg.**

Präsentationsauszug:

„Exzellente Lehre...

- ...entsteht aus der Interaktion von Institutionen, Lehrenden und Studierenden
- ...ist studentenzentriert
- ...ist wissenschaftlich
- ...ist interaktiv
- ...ist ergebnisorientiert
- ...berücksichtigt informelles Lernen
- ...fördert Selbststeuerung und Reflexion
- ...motiviert, macht neugierig, macht Spaß...?“

**Heiner, Matthias/ Baumert, Britta/ Dany, Sigrid/ Haertel, Tobias/ Quellmelz, Matthias/ Terkowsky, Claudius (Hg.) (2016): Was ist „Gute Lehre“? Perspektiven der Hochschuldidaktik. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Was ist „Gute Lehre“? Die Antwort auf diese Frage aus der Perspektive der Hochschuldidaktik ist das Bemühen um „Gute Lehre“ und „Gutes Studieren“. Mit der derzeit gesteigerten öffentlichen Kommunikation über „Gute Lehre“, der Förderung der Hochschulforschung und dem Qualitätspakt Lehre öffnet sich über die landläufige Praxis und Forschung hinaus ein weites Feld für neue Themen und evidenzbasierte Konzepte.

Dieser Themenband bezieht sich auf folgende Schwerpunkte:

- Diversifizierte Strategien der Lehrkompetenzentwicklung,
- Die hochschuldidaktische Weiterbildung,
- Auf Lehre bezogene Dienstleistungen der „Dritten Sphäre“,
- Auf das veränderte akademische Selbstverständnis durch neue Governance-Konzepte.

Einige Beiträge fokussieren paradigmatisch auf die Kompetenzorientierung über alle Stationen des Studiums. Und nicht zuletzt werden wissenschaftsgenuin erneut Kreativität, forschendes Lernen, die Episteme in Konzepten von Lehren und Studieren und die darin differenzierten Annäherungen wissenschaftlichen Studierens thematisiert.

**Heiner, Matthias/ Wildt, Johannes (Hrsg.) (2013): Professionalisierung der Lehre – Perspektiven formeller und informeller Entwicklung von Lehrkompetenzen im Kontext der Hochschulbildung. Bertelsmann. Bielefeld.**

Für die Qualität von Lehre und Studium ist die Kompetenz der Lehrenden entscheidend. Unter der Annahme, dass Lehren lernbar ist, wird es immer wichtiger, die didaktischen Kompetenzen der Dozenten zu untersuchen und zu erweitern. Für Hochschuldidaktiker und –forscher bietet die Publikation eine Übersicht über neue Forschungsansätze zur Hochschuldidaktik sowie Hilfestellungen bei der Konzeption von hochschuldidaktischen Angeboten.

Ein Verbundprojekt der Universitäten Dortmund, Freiburg und Hamburg erforschte die Entwicklung der Lernkompetenzen. Hierzu wurde 2008 das Programm „Zukunftswerkstatt Hochschullehre“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aufgelegt. Das Ergebnis der Auswertung liegt nun in Form eines Weißbuches vor.

**Jahnke, Isa/ Wildt, Johannes (Hrsg.) (2011): Fachbezogene und fachübergreifende Hochschuldidaktik. Bertelsmann. Bielefeld.**

Die Autoren thematisieren das Ineinandergreifen fachbezogener und fachübergreifender Hochschuldidaktik und zeigen, wie anregend es ist, sich über den Tellerrand des eigenen Faches hinaus mit anderen Fachkulturen zu befassen:

- Ein internationaler Blick (z.B. Großbritannien, USA)
- Hochschuldidaktische Fragen im Kontext fachkultureller Zugänge
- Kreativität und E-Learning im Wechselspiel fachbezogener und fachübergreifender Perspektivierung
- Fachkulturelle Situierungen in Lehre und Studium (z.B. Didaktik in der Ingenieurausbildung, Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren)

Die Beiträge tragen zur perspektivischen Verschränkung einer fachbezogenen und fachübergreifenden Hochschuldidaktik bei. Auf diese Weise kann es gelingen, der Komplexität von Bildung an Hochschulen gerecht zu werden und wechselseitige Anregungen zur Innovation von Lehre und Studium im gesamten Spektrum der Fachkulturen zu geben.

**Kiehne, Björn (2015): Die Biografie lehrt mit. Eine qualitative Untersuchung zum Zusammenhang von Lernbiografie und Lehrüberzeugung bei Nachwuchslehrenden. Waxmann. Münster.**

Wie prägen unsere Lernerfahrungen in Familie, Schule und Universität unsere Vorstellungen vom Lehren an der Hochschule? Diese Frage steht im Zentrum der Untersuchung. Anhand von fünf exemplarischen Lernbiografien junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wird aufgezeigt, welche lernbiografischen Impulse auf deren Lehrüberzeugungen einwirken. Ausgehend von den individuellen Lerngeschichten werden Leitsätze für das Lehrhandeln formuliert, die ihren Ausgangspunkt in der jeweiligen Lernbiografie nehmen. Die Konzepte von Subjektiven Theorien nach Schlee et al. mit ihren Funktionen von Erklärung, Prognose und Technologien sowie von inhalts- bzw. lernorientierten Lehren nach Kember bilden die Raster, um die Aussagen der Befragten in die bestehenden Theorien zu Lehrüberzeugungen einzuordnen. Durch das Bewusstmachen und Nutzen der individuellen Lernbiografien werden Ansatzpunkte für eine biografisch sensible Lehrkompetenzentwicklung an Hochschulen ausgemacht, die die Weiterbildungspraxis an die Bedürfnisse des Subjekts anbinden und biografisch formierte Lehrkonzeptionen als wichtige Vorkonstrukte für die Lehrkompetenzentwicklung begreifen.

**Koch, Erik (2003): Gute Hochschullehre – Theoriebezogene Herleitung und empirische Erfassung relevanter Lehraspekte (Schriftenreihe, Band 11). Kovač. Hamburg.**

Inhalt:

- Argumente für und gegen eine Lehrevaluation durch Studierende
- Umsetzungsperspektiven der Kritikpunkte
- Vermittlung von Fachwissen: Verstehens- und Behaltensprozesse

- Vermittlung bzw. Unterstützung eines selbstbestimmten Lernens und Arbeitens
- Zusammenfassung: Ziel-Mittel-Modell einer guten universitären Lehre
- Fragebogenkonstruktion
- Gütekriterien des FRADOV
- Expert\_innenbefragung
- Zusammenfassende Bewertung und Anwendungsperspektiven des FRADOV

**Kröber, Edith (2011): Die Wirksamkeit hochschuldidaktischer Weiterbildung – Evaluation der Veränderung von Lehrkonzeptionen. SVH. Saarbrücken**

Dieses Buch zeigt eine Möglichkeit der erkenntnistheoretisch fundierten sowie ziel- und theoriegeleiteten Evaluation hochschuldidaktischer Weiterbildungsprogramme auf. Zudem bietet es Erkenntnisse über die Erscheinungsformen und die Handlungsleitung von Lehrkonzeptionen durch unterschiedliche methodische Zugänge und Erklärungsansätze. Es wird ein Ansatz vorgestellt, der über die Evaluation der Teilnehmerzufriedenheit hinausgeht und die Wirksamkeit der hochschuldidaktischen Weiterbildung über die Veränderung der Lehrkonzeptionen untersucht. Zusätzlich werden auch die Evaluationsmethoden im Hinblick auf ihre Eignung zur Erfassung der Lehrkonzeptionen und ihrer Veränderung hin überprüft. Die methodischen und theoretischen Erklärungsansätze bergen zukünftige Fragestellungen und bieten Ansätze für die Weiterentwicklung hochschuldidaktischer Weiterbildung und ihrer Evaluation.

**Mair, Michael/ Brezowar, Gabriela/ Olsowski, Gunter/ Zumbach, Jörg (Hrsg.) (2012): Problem-Based-learning im Dialog – Anwendungsbeispiel und Forschungsergebnisse aus dem deutschsprachigen Raum. Facultas.wuv. Wien.**

Problem-Based Learning (PBL) stellt die Lernenden in den Mittelpunkt des Lehr-Lernprozesses. Durch die Konfrontation mit komplexen Fragestellungen werden sie herausgefordert, Probleme eigenständig im Team zu lösen. PBL stellt eine Möglichkeit dar, aus Neugierde zu lernen und den oft geforderten Lernkulturwechsel – zum studentenzentrierten Lernen – zu vollziehen.

PBL ist im englischsprachigen Ausland und vor allem in Holland erprobt. Die Beiträge in diesem Buch geben einen Überblick über die Aktivitäten im deutschsprachigen Raum und behandeln folgende Bereiche von PBL:

- Entwicklung in Österreich, der Schweiz und den Niederlanden
- Ergebnisse und Berichte über den Einsatz von PBL
- Anforderungen an die Lehrenden
- Forschungsergebnisse zu unterschiedlichen Aspekten des Problem-Based Learning und
- Beiträge aus dem Bereich Erziehungswissenschaften bzw. Didaktik

Das Buch gewährt sowohl jenen, die PBL schon jetzt praktizieren, als auch Einsteigern einen Einblick in diese Methode.

**Merkt, Marianne/ Wetzel, Christa/ Schaper, Niclas (Hg.)(2016): Professionalisierung der Hochschuldidaktik. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Im Bemühen um Studierende kommt der Hochschuldidaktik eine besondere Rolle zu. Die dghd hat mit der 42. Jahrestagung in Magdeburg ein Forum für den Diskurs angeboten, wie professionelle Arbeit in hochschuldidaktischen Maßnahmen und strukturellen Interventionen in Studium und Lehre wissenschaftlich fundiert, praktisch entwickelt und umgesetzt werden kann. Die Ergebnisse der Tagung rücken Fragen

- Zum beruflichen Selbstverständnis von Tätigkeiten in der Hochschuldidaktik,
- Zum so genannten „Third Space“, den Berufen im Schnittfeld von Verwaltung, Lehre und Wissenschaft,
- Zu Institutionalisierungsformen hochschuldidaktischer Einrichtungen und Projekte,
- Zum wissenschaftlichen Anspruch hochschuldidaktischer Arbeit,
- Zur nachhaltigen Verankerung von „Best Practice“ Ansätzen in Arbeitsfeldern der Hochschuldidaktik, Mediendidaktik und Qualitätssicherung

in den Mittelpunkt.

**Paetz, Nadja-Verena/ Ceclan, Firat/ Fiehn, Janina/ Schworm, Silke/ Harteis, Christian (2011): Kompetenz in der Hochschuldidaktik – Ergebnisse einer Delphi-Studie über die Zukunft der Hochschullehre. VS Verlag. Wiesbaden.**

Die Delphi-Studie dient der Entwicklung einer Expertenprognose über zukünftige hochschuldidaktische Kompetenzanforderungen an Hochschullehrer. Im Rahmen des Bologna-Prozesses haben bisher kaum Untersuchungen oder empirische Erhebungen zu hochschuldidaktischen Kompetenzen für die Qualifizierung akademischen Lehrpersonals stattgefunden. In diesem Band werden aktuelle und zukünftige Entwicklungen erfasst und dokumentiert. Darüber hinaus wird ein hochschuldidaktisches Kompetenzmodell entwickelt, das als Grundlage zur Entwicklung eines neuen Ansatzes zur Erhebung des Weiterbildungsbedarfs an Hochschulen herangezogen werden kann.

**Reiber, Karin/ Richter, Regine (2007): Entwicklungslinien der Hochschuldidaktik – Ein Blick zurück nach vorn. Logos Verlag. Berlin.**

Seit Mitte der Neunziger Jahre erlebt die Hochschuldidaktik einen neuen Boom. Neu an sich ist sie jedoch nicht; sie hat Vorgänger in Ost und West. Der anhaltende Reformbedarf der Hochschulen einerseits, der aktuelle Ausbau hochschuldidaktischer Programme und Maßnahmen andererseits sind Anlass genug, eine Zwischenbilanz zu ziehen, die Entwicklungslinien der Hochschuldidaktik zurück zu verfolgen und nach vorn zu projizieren. Dabei ist nach ihren vielfältigen Wurzeln, ihrer fachlichen Profilbildung, ihren aktuellen Herausforderungen und ihrem Zukunftsauftrag zu fragen.

Die Tübinger Tagung „Entwicklungslinien der Hochschuldidaktik – Ein Blick zurück nach vorn“ (29.11.-01.12.2006) zeichnete die Entstehung der Hochschuldidaktik seit 1945 nach. Ziel dieser Bestandsaufnahme war eine Selbstvergewisserung verbunden mit der Frage, was diese Befunde für die vorliegende Dokumentation der Tagung versammelt Beiträge

namenhaft er Erziehungswissenschaftler/-innen; diese Perspektive bereichert und erweitert den theoretischen Diskurs zur Hochschuldidaktik.

**Schneider, Ralf/ Szczyrba, Birgit (Hrsg.) (2010): Hochschuldidaktik aufgefächert – vernetzte Hochschulbildung. Lit Verlag, Berlin.**

Wie wirkt die Hochschuldidaktik quer zu den akademischen Disziplinen und ihren verändernd, bereichernd, erweiternd – in Anbetracht und Bearbeitung multidisziplinärer Belange, in interdisziplinärer Wissensproduktion, mithilfe transdisziplinäre entstehender Forschungsfragen und stets in Kooperation mit den Disziplinen? Hochschuldidaktischer Einfluss, hochschuldidaktisches Interesse und hochschuldidaktisches Wissen spiegeln sich in den Beiträgen wider, sodass sich Themenstränge, Erträge und Perspektiven der jeweiligen Projekte und Studien der Autorinnen und Autoren zu einem Kaleidoskop fügen: Das Wissenschaftsgebiet Hochschuldidaktik in Forschung und Entwicklung wird in den Mittelpunkt gestellt und gibt damit bedeutsame Impulse für den Prozess einer Hochschulbildung im Medium vernetzter Wissenschaften.

**Spiekermann, Annette (Hrsg.) (2013): Lehrforschung wird Praxis – Hochschuldidaktische Forschungsergebnisse und ihre Integration in die Praxis. Bertelsmann, Bielefeld.**

Die deutschsprachige Hochschuldidaktik ist von Strömungen geprägt, denen historische Entwicklungen und regionale Rahmenbedingungen zugrunde liegen. Bisher gab es noch kein Gesamtkonzept, das diese vorherrschenden Strömungen vereinte.

Der vorliegende Tagungsband präsentiert Lösungsansätze zu diesem Thema, die von der 40. Jahrestagung der dghg und dem 1. Internationalen Symposium ProLehre erarbeitet wurde. Die Beiträge fordern eine klare Schwerpunktsetzung der Hochschuldidaktik vor Ort. Durch überregionale Reflexion und Vernetzung kann das Kompetenzzentrum der hochschuldidaktischen Einrichtung dann seinen didaktischen Rahmen erweitern, ohne seinen Schwerpunkt und die individuelle Vision zu verlieren.

Das Tagungsband enthält einen theoriebasierten forschungsorientierten Teil sowie Praxisberichte zur Umsetzung aktueller Lehr-/ Lernkonzepte.

**Stelzer-Rothe, Thomas (Hrsg.)(2008): Kompetenzen in der Hochschullehre – Rüstzeug für gutes Lehren und Lernen an Hochschulen. Merkur Verlag, Rinteln.**

„ Dieses Buch soll allen Hochschullehrenden Nutzen bringen. Wenn es um (akademische) Bildung geht, kann man nicht trennen. Lernen ist ein Vorgang, der an allen Hochschulen angestrebt wird und unteilbar ist. Die Aufsätze wurden überschaubar gehalten und wissenschaftlich fundiert, anschaulich und anwendungsbezogen geschrieben. Das Werk ist ein Angebot und möchte Hilfen bieten, den Anforderungen, die die Lehre an Hochschullehrende stellt, noch besser gerecht werden zu können als dies ohnehin schon der Fall ist. Denn dass das deutsche Hochschulwesen insgesamt schlecht sei, behauptet kein ernst zu nehmender Teilnehmer der allgemeinen hochschulpolitischen Diskussion. Besser zu werden wird jedoch generell angestrebt und ist ja auch nicht als Vorwurf zu verstehen. [...]“

**Tremp, Peter (Hrsg.) (2010): „Ausgezeichnete Lehre!“ – Lehrpreise an Universitäten: Erörterungen – Konzepte – Vergabepaxis. WAXMANN. Münster.**

Lehrpreise prämiieren Lehrleistungen. Sie honorieren eine Person und zielen auf eine erhöhte Bedeutung der Aufgabe „Lehre“. Die hauptsächlich in den letzten Jahren erfolgte Etablierung von Lehrpreisen an vielen deutschsprachigen Universitäten profitiert ebenso von einem allgemeinen Best-of-Boom wie von einer verstärkten Vermessung von Bildung.

Lehrpreise sind Anreize und Belohnungen. Sie haben gleichzeitig den Anspruch, die Qualitätsentwicklung in der Lehre zu unterstützen. Bisher allerdings konnten sie hauptsächlich eine bescheidene symbolische Bedeutung erlangen mit lediglich geringerem Anregungsgehalt für die Lehrentwicklung an Universitäten insgesamt und mit eingeschränktem Argumentationswert für individuelle akademische Karrieren.

Beiträge aus der Schweiz, Deutschland, Österreich, Kanada, Australien und China erörtern Zusammenhänge zwischen Lehrpreisen, Qualitätsentwicklung und didaktischer Innovation und präsentieren Modelle und Konzepte der Preisvergabe.

**Weil, Markus/ Schiefner, Mandy/ Euguster, Balthasar/ Futter, Kathrin (Hrsg.)(2011): Aktionsfelder der Hochschuldidaktik – von der Weiterbildung zum Diskurs. WAXMANN. Münster.**

Hochschuldidaktische Weiterbildung wird oft als ein reines Dienstleistungsverständnis verkürzt. Einer Hochschuldidaktik, die sich darüber hinaus an wissenschaftlichen Prinzipien der Hochschule orientiert, bieten sich ganz neue Aktionsfelder an: von der Weiterbildung bis zum Diskurs, vom Einbezug liegt im Zusammenspiel unterschiedlicher Blickwinkel auf Lehren und Lernen in der Hochschule. Es gilt dabei, Gestaltungsmöglichkeiten für den wissenschaftlichen Alltag in Forschung und Lehre zu entwickeln, umzusetzen und zu reflektieren.

In diesem Band sind die Aktionsfelder der Hochschuldidaktik als Weiterbildungszentrum, Expertiseagentur, Diskursraum und Zukunftslabor dargestellt. Damit öffnen sich Perspektiven über eine reine Dienstleistung hinaus. Zu erhoffen sind Impulse für Personen, die mit der Gestaltung und Unterstützung von Hochschullehre betraut sind. Im Zentrum steht dabei die Reflexion von oftmals unbeachteten Aspekten hochschuldidaktischer Aktionsfelder.

**Welbers, Ulrich (Hrsg.) (2003): Hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung. Grundlagen – Handlungsformen – Kooperationen. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Wie kaum ein anderer Bereich gilt die Personalentwicklung heute als Schlüssel einer qualitätsorientierten Hochschulentwicklung. Im Bereich der Verbesserung der Qualität des Lehrens und Lernens liegen aus der Hochschuldidaktischen Aus- und Weiterbildung seit langem profunde, praxisnahe und gleichermaßen theoriegestützte Erfahrungen vor, die zur Zeit spürbar an Bedeutung gewinnen. War hochschuldidaktische Weiterbildung lange Anliegen einzelner Initiativen, ist neuerdings eine deutliche Verbreiterung, Intensivierung und auch Institutionalisierung in diesem Bereich festzustellen. Neue Angebotsformen ergänzen das anerkannte Repertoire und zeigen eine auch in der Weiterbildung selbst erkennbare Modernisierung. Der vorliegende Band beschreibt die Grundlagen der Hochschuldidaktischen Aus- und Weiterbildung und stellt vor allem Modelle aus der

Weiterbildungspraxis vor, die einen plastischen Einblick in die konkreten Maßnahmen erlauben. Hochschuldidaktik stellt eine gute Möglichkeit dar, in und zwischen den Hochschulen Netzwerke für eine Professionalisierung des Lehrens und Lernens aufzubauen. Auch dazu gibt der Band Beispiele und Anregungen aus der Praxis. Ein Buch für alle, die nach gut aufbereitetem Know-how suchen, um eine qualitätsvolle und nachhaltige Weiterbildungsstrategie in ihrem Fachbereich bzw. ihrer Hochschule zu etablieren.

**Welbers, Ulrich/ Gaus, Olaf (Hrsg.) (2005): The shift from teaching to learning. Bertelsmann. Bielefeld.**

Die aktuelle – vor allem auch international geführte – Diskussion, das Lehren grundlegend vom Lernen her zu verstehen, also explizit einen “paradigm shift from instruction to learning” vorzunehmen und damit auch die Diskussion um ein “effective teaching in higher education” quasi systematisch auf den Kopf zu stellen, richtet sich nicht nur auf eine Methodenrevision traditioneller Prägung, sondern zielt auf eine prinzipielle Veränderung bzw. Neuausrichtung der Konstruktion von Lernen. Dabei ist die Lernorientierung nur die eine Seite der Medaille, die andere ist Veränderung der Institutionen der Bildung selbst. Robert Barr und John Tagg verwenden für den Blick in die Zukunft ein anschauliches Bild: „The shift to the learning paradigm is the trim-tab of the great ship of higher education. It is a shift that changes everything.“

Dass sich auch wirklich vieles im Alltag der Hochschullehre ändern kann und dass diese Veränderungen nicht nur theoretisch sinnvoll, sondern auch praktisch möglich und produktiv sind, das belegen die insgesamt 60 Beiträge in diesem Band. Sie untersuchen den *Shift from teaching to learning* anhand der *Konstruktionsbedingungen* dieses Ideals und lassen es gleichwohl Realität in konkreten Projekten und Studienangeboten werden. Eine Thematik, der man ihre Aktualität und innovative Produktivität sowohl für die hochschuldidaktische Fachdiskussion als auch für den Studienreformalltag nicht nur in systematischer Hinsicht schnell anmerkt.

**Wildt, Johannes/ Encke, Birgit/ Blümcke, Karen (Hrsg.) (2003): Professionalisierung der Hochschuldidaktik. Ein Beitrag zur Personalentwicklung an Hochschulen. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Auch die Hochschuldidaktik arbeitet kontinuierlich an der Professionalisierung ihrer eigenen Weiterbildungsstrategien. Der Band entwickelt Theorie, Kriterien und Handlungsformen eines modellhaften Professionalisierungsprozesses auf dem Erfahrungshintergrund des Projektes Berufsbegleitende Weiterbildung zur Hochschuldidaktischen Moderation (HMod). Neben der detaillierten Beschreibung der zentralen Weiterbildungsworkshops für die Multiplikatoren ausbildung, die die wesentlichen Aspekte hochschuldidaktischer Professionalisierung auf aktuellem Stand repräsentiert, finden sich eine Fülle konkreter Anwendungsbeispiele in Lehre, Weiterbildung und Beratung, die die Angebotspalette der Hochschuldidaktik gezielt und auf breiter Basis weiterentwickeln. Möglichkeiten der Institutionalisierung von Hochschuldidaktik werden ebenso vorgestellt wie die Rolle von Professionalisierung in einem diesbezüglichen Netzwerk besprochen. Modularisierung ist hier eines der notwendigen Stichworte. Ein Band, der weit in die Zukunft der Hochschuldidaktik in Deutschland hineinweist.

**Zumbach, Jörg/ Weber, Agnes/ Olsowki, Gunter (Hrsg.)(2007): Problembasiertes Lernen – Konzepte, Werkzeuge und Fallbeispiele aus dem deutschsprachigen Raum. Hep. Göttingen.**

Problembasiertes Lernen (PBL) anhand authentischer Probleme verbreitet sich zusehends in den verschiedensten Disziplinen und über alle Ebenen von Bildungsinstitutionen. Die Beiträge in diesem Buch umfassen drei Bereiche von PBL:

- Übergreifende Aspekte problembasierten Lernens,
- Die fachspezifische Gestaltung und Einführung von PBL,
- Methodische Aspekte.

Das Buch bietet eine breite Übersicht über verschiedene Facetten und Chancen von PBL im deutschsprachigen Raum. Konkrete Beispiele dienen zur Anregung und Förderung und bieten sowohl PBL-Neueinsteigern als auch Praktikern nützliche Hilfen und zusätzliche Ideen.

## 9. Zielgruppen

**Eger, Marion/ Gondani, Bahareh/ Kröger, Robin (Hg.) (2011): Verantwortungsvolle Hochschuldidaktik. Gesellschaftliche Herausforderungen, Nachhaltigkeitsanspruch und universitärer Alltag. Lit Verlag. Berlin.**

Mit dieser Festschrift verabschieden wir den langjährigen Leiter der Hochschuldidaktischen Arbeitsstelle der TU Darmstadt, Dr. Michael Deneke, in den Ruhestand. Herr Deneke betrachtete Teilbereiche von Bildung und Beruf nicht isoliert, sondern auch in ihrer Wirkung auf andere Felder. Ein wichtiges Thema des promovierten Chemikers war es, Lehre und Forschung mit gesellschaftlichen Fragen und Problemstellungen zu verknüpfen. Sein Interesse an Bildung und - vor allem ökologischen - Nachhaltigkeitsprozessen zeichnet ihn bis heute als verantwortungsvollen Menschen aus, der die akademische Ausbildung nicht losgelöst sieht von ihrer jeweiligen Umgebung. Als einer der Ersten stieß er damit in den 1980er Jahren eine Diskussion an, die gegenwärtig aktueller denn je ist.

**Gundermann, Susanne (2014): English-Medium Instruction: Modelling the Role of the Native Speaker in a Lingua Franca Context. Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Universitätsbibliothek.**

In line with the ongoing internationalisation of academia, English-medium instruction (EMI) in Higher Education is becoming increasingly popular in Europe. Based on an ethnographic case study of an English-taught Master's programme at a German university, this book assesses the role of the native speaker (both as participant and as abstract norm provider) in an EMI community of practice, identifies generic challenges of EMI and provides practical recommendations for EMI quality management.

Multifaceted analyses of a rich data base, focusing in particular on emic perspectives on EMI by its stakeholders, reveal that the English native speaker is linguistically privileged in EMI, while the German native speaker enjoys institutional privilege. These privileges can be explained by the non-existence of an alternative lingua franca identity, by the impact of native English in academia and in global markets, and most conspicuously by the impact of the institutional power roles within an EMI community of practice. The resulting practical implications for EMI are that EMI stakeholders need to acknowledge the impact of the institutional and lingua-cultural EMI habitat and (on the part of lecturers) to prioritize EMI-specific didactic competencies over general language proficiency and linguistic performance.

In the breadth and depth of its coverage, this is to date the most comprehensive study of language use in EMI and stakeholder discourses on EMI in higher education in Europe. It does not only contribute to linguistic research in the areas of sociolinguistics (English as a lingua franca / ELF) and applied linguistics (English for specific purposes / ESP), but also provides helpful insights into EMI practice with concrete recommendations both for EMI teaching staff and EMI programme developers.

**Hartz, Stefanie/ Marx, Sabine (Hg.) (2015): Leitkonzepte der Hochschuldidaktik. Theorie – Praxis - Empirie. W. Bertelsmann Verlag. Bielefeld.**

Hochschuldidaktik hat Konjunktur. Selten haben sich Politik, Praxis und Forschung in Deutschland auf so breiter Front des Themas Lehre angenommen wie in den vergangenen Jahren. Angestoßen durch zahlreiche Förderinitiativen, nicht zuletzt den Qualitätspakt Lehre, sind neue Akteure mit in die Diskussion eingestiegen. Hochschuldidaktisches Wirken ist dadurch vielfältiger geworden, kann sich differenzierter in der Organisation positionieren, breiter wirken und ältere Diskussionen neu beleben. Die aktuellen, von der übergreifenden Idee des „Shift from Teaching to Learning“ getragenen Diskurse ranken um Fragen des Lehrens und Lernens, der Didaktik, der Professionalisierung, der Organisationsentwicklung und der hochschuldidaktischen Rahmenbedingungen.

Der vorliegende Band versammelt ausgewählte Beiträge zu diesen Diskursen der 43. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) zum Thema „Leitkonzepte der Hochschuldidaktik: Theorie – Praxis – Empirie“ im März 2014 an der Technischen Universität Braunschweig.

**Hofer, Christian/ Schröttner, Barbara/ Unger-Ullmann, Daniela (eds.) (2013). Akademische Lehrkompetenzen im Diskurs. Theorie und Praxis. A Discourse on Academic Teaching Competencies. Theory and Practice. Waxmann. Münster.**

Lernendenzentrierung und Kompetenzorientierung haben an Hochschulen längst Einzug gehalten. Forschungs- und Reflexionsbedarf besteht jedoch hinsichtlich der praktischen Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Welche Kompetenzen sind nötig, um lernendenzentrierte und kompetenzorientierte Lehre umsetzen zu können? Geht mit dem Wandel universitärer Bildungskonzepte eine Änderung des Lehrendenbildes einher? Welche Herausforderungen sind in der universitären Weiterbildung zu lokalisieren? In diesem Sinne richten die AutorInnen dieser Publikation den Blick auf die Entwicklung der Kompetenzen von Lehrenden. Präsentiert, diskutiert und reflektiert werden insbesondere theoretisch-wissenschaftliche Konzepte zu Themen der Hochschuldidaktik, des Bildungs- und Ressourcenmanagements, der Sprachlernforschung sowie der Sprachendidaktik.

Learner-centred and competence-oriented approaches have long since made their way into institutions of higher learning. There is, however, still a need for research on the practical consequences. What competencies are necessary to be able to implement learner-centred and competence-oriented teaching? Does the change in academic concepts of education lead us to a new understanding of teachers and the role they play? What challenges does academic continuing education face? With this in mind, the authors turn their attention to the development of teacher competencies. They present, discuss and reflect in particular on theoretical and academic concepts on topics concerning university didactics, education and resource management, research on language learning and language teaching.

**Spohn, Cornelia (Hrsg.) (2006): zweiheimisch. Bikulturell leben in Deutschland. Edition Körber-Stiftung. Hamburg.**

„zweiheimisch“ fühlen sich Menschen, die mit zwei Kulturen leben. Als Kinder eingewanderter Familien oder binationaler Eltern sind sie in Deutschland aufgewachsen und

gestalten ihre Lebensentwürfe im Spannungsfeld zwischen familiären Traditionen und gesellschaftlichen Vorurteilen immer wieder neu.

Wie Abdullah, der zielstrebig seinen Traum, Schauspieler zu werden, verfolgt. Wie Jennifer, die sich als „halbschwarz“ bezeichnet und in eigenen Kompositionen ihre Erfahrungen verarbeitet. Oder wie Mehmet, der mit zehn Jahren seine Aufnahme aufs Gymnasium durchboxte. Es berührt und begeistert, mit welcher Energie und welchem Mut sie ihren eigenen Weg verfolgen. Die 12 Porträts dieses Buches zeigen ein weithin unentdecktes Potenzial unserer Gesellschaft: junge Menschen, von deren Stärke und kreativem Umgang mit Vielfalt wir lernen können.

**Viebahn, Peter (2004): Hochschullehrerpsychologie. Theorie- und empiriebasierte Praxisanregungen für die Hochschullehre. UniversitätsVerlagWebler. Bielefeld.**

Dieser Band ist die erste Buchveröffentlichung, die die Funktion von Lehrenden an der Hochschule in ihren vielschichtigen Beziehungen systematisch untersucht und in den Mittelpunkt einer psychologischen Betrachtung stellt. Der Hochschullehrer wird sowohl als handelndes Subjekt wie auch in seinem sozialen Kontakt zu Studierenden und in seiner Verflechtung mit der Institution Hochschule analysiert. Die verstreut vorliegenden empirischen Forschungsbefunde zur Hochschullehrerpsychologie werden im Rahmen dieses integrativen Konzepts aufgearbeitet und zur Grundlage für vielfältige Anregungen zur Verbesserung der Lehrpraxis genutzt.

Dieses Buch richtet sich vor allem an Psychologen, Pädagogen und Hochschuldidaktiker, die an einem Überblick über die verschiedenen Formen des Lehrverhaltens und die Rolle und Arbeitsbedingungen von Lehrenden an der Hochschule interessiert sind. Aber auch für betroffene Lehrende, soweit sie sich über die psychologische Seite ihres Berufes und über theoretisch begründete Arbeitshilfen informieren möchten, ist dieses Buch sehr empfehlenswert.

**Zimmermann, Karin/ Kamphans, Marion/ Metz-Göckel, Sigrid (Hrsg.) (2008): Perspektiven der Hochschulforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.**

Ziel dieses Bandes ist es, die Hochschulforschung und die Frauen- und Geschlechterforschung zur Hochschule stärker aufeinander zu beziehen. Dem Plädoyer der Herausgeberinnen für die Entwicklung integrativer Perspektiven folgen 20 Einzelbeiträge, die das Spektrum der aktuell brisanten Themen der Hochschulforschung abstecken und im Einzelnen Anknüpfungspunkte aufzeigen. Die in den vergangenen ca. 30 Jahren getrennten Wege der Hochschul- und der Frauen- und Geschlechterforschung werden nachgezeichnet, hochschulische Binnenverhältnisse und Alltagspraxen ebenso wie Aspekte der Europäisierung und Internationalisierung der deutschen Hochschulen beleuchtet und empirisch, theoretisch sowie hochschulpolitisch reflektiert. Insgesamt erscheint die kritische Auseinandersetzung mit der je eigenen Geschichte und alltäglichen Praxis als eine der wichtigsten Voraussetzungen, um integrative Forschungs- und Entwicklungsperspektiven umzusetzen.

## 10. Teamentwicklung

**Brocher, Tobias (1967): Gruppendynamik und Erwachsenenbildung. Westermann Taschenbuch. Braunschweig.**

**Flintzer, Franz et al. (2014): The Book about the Book. A Practical Guide to Project Management. Books on Demand. Norderstedt.**

This book combines the theoretical knowledge of project management with practical tools, interviews with professional project managers, and shows how project management is applied to a real-life, running example. It provides a structured approach to get real projects successfully done. 15 project management steps are outlined, that will help you to avoid the major pitfalls and get it done - from initiating a project all the way until closing.

**Heckner, Kathrin/ Keller, Evelyne (2011): Teamtrainings erfolgreich leiten. Fahrplan für ein dreitägiges Seminar zur Teamentwicklung und Teamführung. managerSeminare. Bonn.**

Das Buch wird Sie unterstützen, Teamtrainings erfolgreich zu leiten. Sie erhalten einen detaillierten Fahrplan, wie Sie ein dreitägiges Seminar zum Thema 'Teams entwickeln und steuern' aufbauen und durchführen können. Hierzu liefern die beiden Autorinnen exakte Beschreibungen eines professionellen Trainingsablaufes.

Alle Methoden, Inputs und Übungen basieren auf langjährigen Erfahrungen in Teamtrainings, Sie bekommen einen bewährten und verlässlichen Methodenkoffer an die Hand.

Der rote Faden des dreitägigen Trainings beschreibt detailliert die einzelnen Bausteine mit Traineranleitungen und Visualisierungen, die aus vielfach erprobten Trainings entnommen sind. Zudem reichern zahlreiche Erläuterungen, Tipps und Hintergrundwissen den Seminarfahrplan zu einer umfassenden und exakten Routenbeschreibung für Sie an.

Um die Wegstrecke möglichst abwechslungsreich gestalten und an die individuellen Reisewünsche des Auftraggebers und der Teilnehmer anpassen zu können, haben die Autorinnen für Sie darüber hinaus 26 zusätzliche und ebenso langjährig erprobte Seminarbausteine bereitgestellt, die Ihnen einen passgenauen und kreativen Routenverlauf ermöglichen. Weitere zehn Geschichten und Metaphern mit thematischem Bezug runden den inhaltlichen Methodenfundus für die Durchführung von Teamtrainings ab.

Das Werk schließt mit der Beschreibung von allgemeinen Erfolgsfaktoren einer erfolgreichen Trainingsgestaltung. Jungen Kolleginnen und Kollegen dienen diese Abschnitte als eine Art Checkliste, für erfahrene Trainer stellen Sie eine Auffrischung dar, die sie gerne nutzen können.

**Hertel, Guido/ Konradt, Udo (2007): Telekooperation und virtuelle Teamarbeit. Oldenbourg. München.**

Grundlagen, Formen und Modelle der Kommunikation, Kooperation und Koordination bei telekooperativer Arbeit.

In diesem Buch werden begriffliche Grundlagen, Formen und Modelle der Kommunikation, Kooperation und Koordination bei telekooperativer Arbeit behandelt. Dabei werden drei Formen telekooperativer Arbeit ausführlich dargestellt: Telekooperative Einzelarbeit, Mischformen hybrider Telekooperation und virtuelle Teams.

Das Zusammenwirken von Arbeitspsychologie und Informatik bietet die Chance für aufgaben- und menschengerechte Formen computergestützter, telekooperativer Arbeit. Während in der Vergangenheit die Technologie oft die treibende Kraft war, sollen für diese wichtige neue Arbeitsform die Menschen, ihre Aufgaben und Organisationen im Zentrum stehen.

Das Buch ist zusammen mit dem Band „Computer-Supported Cooperative Work“ eine Vertiefung in das Gebiet der computergestützten Kooperation innerhalb der Buchreihe „Interaktive Medien“.

**Horger-Thies, Sibylle (2012): 100 Minuten für konstruktive Teamarbeit. Gemeinsam erfolgreich! Nicht nur für Techniker, Ingenieure und Informatiker. Springer Vieweg. Wiesbaden.**

Klare Hinweise und Analysen ermöglichen dem Leser, sein bisheriges Verhalten im Team zu erkennen und schnell zu modifizieren. Über praktikable Tipps kann das Selbstbewusstsein vergrößert werden. Durch eine verbesserte Teamarbeit, in der jeder fair, produktiv und selbstbewusst seine Leistungen einbringt, kann das gesamte Team gestiegenen Leistungsanforderungen gerecht werden.

Der Inhalt

- Der Teamurknall
- Gelingende Kommunikation
- Meine Kollegen
- Vom Einzelkämpfer zum Teammitglied
- Finden Sie Ihre Rolle
- Konflikte kreativ lösen
- Im Team wachsen
- Work-Life-Balance

**Kirsten, Rainer E./ Müller-Schwarz, Joachim (1993): Gruppentraining. Ein Übungsbuch mit 59 Psycho-Spielen, Trainingsaufgaben und Tests. Rowohlt. Reinbek.**

- Wie stelle ich meine Wirkung auf andere fest?
- Wie verschaffe ich mir Gehör?
- Wie finde ich schnell Kontakt?
- Wie kann ich Konflikte und Spannungen lösen?
- Wie kann ich Entscheidungen beeinflussen?
- Wie kann ich Teamarbeit vorbereiten?

Diese Fragen, die in Gruppen immer wieder auftauchen, lassen sich leichter lösen mit der Kenntnis gruppenspezifischer Abläufe, wie sie dieses Aktionsbuch eingängig vermittelt. Informierende Texte, unterhaltende Spiele, Übungen und Tests helfen die Gesetze des eigenen und fremden Verhaltens zu durchschauen. Vor allem aber zeigen sie, wie man

besseres Verhalten erproben und anwenden kann. Lehrer, Mitarbeiter, Ausbilder, Vereinsmitglieder, Sozialarbeiter, Diskussionsleiter, Eltern – kurz alle, die mit oder in Gruppen arbeiten, können so aktiv lernen, mit sich selbst und anderen besser umzugehen.

**Lüthi, Erika/ Oberpriller, Hans/ Loose, Anke/ Orths, Stefan (2010): Teamentwicklung mit Diversity Management. Methoden-Übungen und Tools. Haupt. Bern.**

Durch den steigenden Bedarf in Unternehmen werden verschiedene Maßnahmen unter Diversity Management eingeführt.

Dass seine Umsetzung einen Paradigmenwechsel voraussetzt, das wird dabei außer Acht gelassen. Mit vielen konkreten Übungen und Praxisbeispielen zeigen die Autoren/innen auf, wie gelebtes Diversity Management in Teams implementiert werden kann.

Das Buch leistet zudem einen Beitrag zu mehr Wertschätzung und Akzeptanz des Fremden, des Anderen in unserer multikulturellen Gesellschaft.

**Meier, Daniel (2004): Wege zur erfolgreichen Teamentwicklung. Mit dem SolutionCircle Turbulenzen im Team als Chancen nutzen. Ein Werkstattbuch für die Praxis. SolutionSurfers. Basel.**

In jedem Team entstehen Konflikte, Probleme müssen gelöst werden oder es stehen einschneidende Veränderungsprozesse an. In diesem Werkstattbuch finden Sie neue, systemisch-lösungsorientierte Wege, um solch turbulente Teamsituationen konstruktiv zu bewältigen und gemeinsam hochgesteckte Ziele zu erreichen. Der SolutionCircle ist als Vorgehensweise für Führungskräfte und Coachs so erfolgreich, weil er in unterschiedlichen Situationen einfach anzuwenden ist und sich dabei konsequent auf die Erarbeitung von Lösungen konzentriert, anstatt Zeit und Energie auf die Problemanalyse oder die Suche nach Schuldigen zu verwenden.

Mit diesem Werksattbuch werden Sie Schritt für Schritt in die Vorgehensweise eingeführt. Die konkreten Handlungsanregungen, praxiserprobten Werkzeuge und hilfreichen Checklisten für die Führung und Begleitung von Teams sind an vielen konkreten Beispielen aus dem Teamalltag erläutert.

**Opresnik, Marc (2013): Die Geheimnisse erfolgreicher Verhandlungsführung. Besser verhandeln – in jeder Beziehung. Springer Gabler. Berlin.**

Jeden Tag führen wir Verhandlungen, ob im privaten oder im beruflichen Bereich. Lüften Sie die Geheimnisse erfolgreicher Verhandlungsführung, und erfahren Sie in der überarbeiteten und erweiterten 2. Auflage dieses Bestsellers mit zahlreichen Expertentipps und Praxisbeispielen, welche Verhandlungstechniken wann erfolgreich sind! Schauen Sie hinter die Kulissen der Motive Ihrer Verhandlungspartner, und lernen Sie, sich optimal vorzubereiten, in schwierigen Situationen einen kühlen Kopf zu behalten und Verhandlungspsychologie kompetent umzusetzen!

**Stuber, Michael (2009): Diversity – Das Potenzial-Prinzip. Ressourcen aktivieren – Zusammenarbeit gestalten. Luchterhand. Köln.**

Erfolgreich mit dem Potenzial-Prinzip. Diversity steht für die Anerkennung, Wertschätzung und aktive Einbeziehung von Vielfalt zum Vorteil aller Beteiligten. Dieses Standardwerk zum Thema beschreibt das in den letzten Jahren weiterentwickelte Potenzial-Prinzip als eingängige Systematik zur Nutzung von Vielfalt in Unternehmen und Organisationen.

Diversity erkennt ungenutzte Potenziale und aktiviert diese zur Optimierung von Produktivität, Kreativität, Kundenorientierung und Image. Basierend auf Analysen und empirischen Studien sowie umfassender Praxiserfahrung des Autors erklärt das Werk die Bedeutung, Notwendigkeit und Ziele von Diversity. Es stellt erfolgreiche Implementierungsansätze und bewährte Konzepte zur dauerhaften Verankerung von Diversity anschaulich dar und weist auf mögliche Fallstricke hin. Präsentiert werden fundierte Hintergrundinformationen und eine Vielzahl praktischer Beispiele aus Großunternehmen, KMU und dem öffentlichen Bereich.

Für Personalverantwortliche, Personalreferenten, Führungskräfte und Berater bietet das Buch umfangreiche Grundlagen und Gestaltungshinweise. Diversity-Neulingen wird der Einstieg in das Thema erleichtert, Diversity-Praktiker erhalten neue Anregungen.

Aus dem Inhalt:

- Verständnis: Wie Diversity zum Potenzial-Prinzip wird
- Argumente: Warum Diversity unverzichtbar ist
- Basis: Weshalb sich Organisationen ändern müssen
- Umfeld: Welche Rahmenbedingungen in Deutschland gegeben sind
- Ziele: Welche messbaren Verbesserungen erreichbar sind
- Strategien: Welche Ansätze nachhaltig Mehrwerte schaffen
- Beispiele: Wie Unternehmen Vielfalt als Erfolgsfaktor nutzen

## 11. Hochschulforschung - Bildungspolitik

**Brehm, Robert/ Zimmerling, Wolfgang (2007): Erfolgreich zum Studienplatz – ZVS, NC, Auswahlgespräche und –tests, Rechtsschutz. Studienplatzklage. dtv. München.**

Wege zum Wunschstudium

Dieser Rechtsratgeber zeigt, wie man Zugangsprüfungen und Auswahlverfahren durch Information über den Ablauf und gezielte Vorbereitung bewältigen und im Zweifel Rechtsschutz erlangen kann.

Verständlich: Einfache Aufbereitung und klare Sprache.

Anschaulich: Beispiele, Rechtsgrundlagen und Entscheidungen.

Übersichtlich: klarer Aufbau und ausführliche Verzeichnisse.

Aktuell: neuester Stand von Gesetzgebungen und Rechtsprechung.

Aus besonders praxisnaher Sicht sind u.a. behandelt:

- Der richtige Umgang mit Auswahlgesprächen
- Mediziner-, Psychologen- und BWL-Test
- ZVS und Numerus Clausus
- Rechtsschutzmöglichkeiten im Auswahlverfahren
- Härtefallanträge und andere Sonderanträge
- Kapazitätsklage und Kosten

**Bülow-Schramm, Magret (Hrsg.): Hochschulzugang und Übergänge in der Hochschule: Selektionsprozesse und Ungleichheiten – 3. Jahrestagung der Gesellschaft für Hochschulforschung in Hamburg 2008): PETER LANG. Frankfurt.**

Die Gestaltung des europäischen Hochschulraums und die Veränderung der Hochschulsteuerung in Deutschland verstärken die interne und externe Differenzierung der Hochschulen. Sie machen das Ausmaß der vertikalen und horizontalen Durchlässigkeit zu einem entscheidenden Kennzeichen der Hochschulen. Das zieht Anerkennungs- und Anrechnungsverfahren nach sich, deren institutionelle Folgen sich auf alle Funktionsbereiche der Hochschulen auswirken. Die 3-Zyklus-Struktur des Studiums schafft neue Übergangszonen, deren institutionelle Handhabung Einfluss auf die Studiengestaltung, die Organisation der Lehre und den Einsatz von Steuerungsinstrumenten haben. Die angestrebte Durchlässigkeit zwischen dem System der beruflichen Bildung und Ausbildung und dem Hochschulsystem erfordert Übergänge, die Wege vom/zum quartären Bildungssektor eröffnen. In diesem Band sind Studien versammelt, die sich mit Auswahlverfahren, Anrechnungsmodi und Übergangsgestaltungen in Hochschulen unterschiedlichen Typs befassen und die Gleichzeitigkeit der Tendenzen zur Flexibilisierung wie zur Abschottung, zu Profilbildung und Wettbewerb wie zur Kooperation zum Thema haben.

**Cremer-Renz, Christa/ Jansen-Schulz, Bettina (Hrsg.) (2012): Von der Internationalisierung der Hochschule zur Transkulturellen Wissenschaft – wissenschaftliche Konferenz 2010 an der Leuphana Universität Lüneburg. Nomos. Baden-Baden.**

Inhalt:

- Internationalisierung der Hochschule
- Transkulturelle Wissenschaft im europäischen Diskurs
- Transkulturelle Wissenschaft in Bewährung
- Innovations-Inkubator-Projekte der Leuphana Universität Lüneburg

**Dudeck, Anne/ Jansen-Schulz, Bettina (Hrsg.) (2007): Zukunft Bologna!? – Gender und Nachhaltigkeit als Leitideen für eine neue Hochschulkultur. PETER LANG. Frankfurt.**

Dieser Band fasst die Ergebnisse einer bislang einmaligen hochschulpolitischen Fachtagung zum Bolognaprozess zusammen. Die Chancen für einen strukturellen, wissenschaftlichen und kulturellen Reformprozess werden mit den beiden Leitideen Gender und Nachhaltigkeit aufgezeigt. Mit der ausdrücklichen Orientierung auf eine neue Hochschulkultur verwies die Tagung auf die Notwendigkeit, die gesamte Organisation Universität/ Hochschule in den Blick zu nehmen, und Gender und Nachhaltigkeit nicht nur in isolierte Räume der Forschung, Lehre und des Transfers zu verweisen. Die Beiträge spiegeln den aktuellen hochschulpolitischen Diskurs und weisen in die Zukunft.

**Darowska, Lucyna/ Lüttenberg, Thomas/ Machold, Claudia (Hrsg.): Hochschule als transkultureller Raum? – Kultur, Bildung und Differenz in der Universität. Transcript. Bielefeld.**

Ist die Hochschule ein transkultureller Raum?

Ausgehend von dieser Frage gehen die Beiträge dieses Bandes anhand unterschiedlicher Schwerpunkte der Bedeutung von Kultur, Transkultur, Bildung und Differenz im Hochschulraum nach. Sie befassen sich sowohl mit begriffsanalytischen Bestimmungen und Problematisierungen von Kultur und Transkultur als auch mit dem Potential und den Grenzen von Konzepten (etwa Diversity) und Maßnahmen (etwa interkulturellen Trainings).

Mit Beiträgen u.a. von María do Mar Castro Varela, Isabell Diehm, Paul Mecheril und Wolfgang Welsch.

**Dudeck, Anne/ Jansen-Schulz, Bettina (Hrsg.) (2011): Hochschule entwickeln – eine Festgabe für Prof. Dr. Christa Cremer-Renz. Nomos. Baden-Baden.**

Inhalt

- Einführung
- Hochschulpolitik
- Hochschulstrukturen
- Hochschuldidaktik und Qualitätssicherung

**Hochschulrektorenkonferenz (2012): Erfolgsmodell Master – Offen für internationale Kooperationen und individuelle Bildungsbiographien (Broschüre).**

Inhalt

- Weiterbildung als integrale Aufgabe
- Ein passendes Angebot für jeden
- Die Public Private University
- Inkubator mit Strahlkraft
- Masterprogramme für die ganze Welt
- Der Karriere-Master
- Der Master als Wettbewerbsvorteil
- Internationalität inklusive
- Helfen als Wissenschaft
- Wissen für den Wandel
- High-Tech im Wald
- Forschen im Weinberg
- Die Polizei im Internet
- Das individualisierte Studium
- Die andere Geschichte
- Die Versicherungs-Theoretiker
- Führung für die Schule
- Zwei Perspektiven auf die Kunst
- Deutsche Hochschulen auf dem Weg zum individualisierten Angebot

**Hochschulrektorenkonferenz (2011): Gute Lehre – Frischer Wind an deutschen Hochschulen (Broschüre).**

Inhalt

- Blickpunkt Lehrende
- Blickpunkt Studierende
- Blickpunkt Hochschulen
- Fazit

**Hochschulrektorenkonferenz (2010): Kreative Vielfalt – Wie deutsche Hochschulen den Bologna-Prozess nutzen.**

Inhalt

- inspirierter lehren und studieren
- engagierter studieren
- internationaler studieren
- erfolgreicher prüfen und studieren
- individueller studieren

**Hans-Böckler-Stiftung (2009): Leitbild Demokratische und Soziale Hochschule – Arbeit an der Hochschule der Zukunft (Broschüre). Düsseldorf.**

*„Folgende Themen sollen in den Expertisen behandelt [...] werden:*

Hochschule in der Demokratie  
Qualität von Lehre und Studium  
Studium und Beruf  
Forschung  
Wissenschaftliche Weiterbildung  
Soziale Ungleichheit beim Hochschulzugang und im Studium  
Struktur des Tertiären Bereichs  
Internationalisierung von Hochschule und Forschung  
Finanzierung von Hochschule  
Management und Mitbestimmung  
Arbeitsplatz Hochschule  
Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung“

**Jorzik, Bettina (Hrsg.) (2013): Charta guter Lehre – Grundsätze und Leitlinien für eine bessere Lehrkultur. Stifterverband für die deutsche Wissenschaft. Essen.**

Inhalt

- Lehren – Lernen – Prüfen
- Beratung und Betreuung
- Curriculumentwicklung
- Personalentwicklung
- Motivations- und Anreizsysteme
- Organisationsentwicklung
- Qualitätsmanagement
- Governance
- Rahmenbedingungen
- Forschung in der Hochschulbildung

**Leitner, Christina (2010): Lernkultur von berufsbegleitend und Vollzeit-FH-Studierenden – eine quantitative Studie als Basis für eine zielgruppenorientierte Fachhochschuldidaktik im Rahmen einer neuen Lehr- und Lernkultur am Beispiel der FH-Wien-Studiengänge der WKW. Facultas.wuv. Wien.**

Die adäquate Berücksichtigung der verschiedenen Organisationsformen (berufsbegleitend, Vollzeit) stellt das Fachhochschulwesen vor didaktische Herausforderungen. Den Hauptteil der vorliegenden Arbeit bildet eine quantitative Studie unter berufsbegleitend und Vollzeit-Studierenden. Inhalt der Online-Befragung sind das Lernverhalten, die subjektiv empfundenen Lerneffekte und die damit in Verbindung stehende Lernkultur. Aufbauend auf den theoretischen Ausführungen und den Ergebnissen der empirischen Untersuchung werden Möglichkeiten zur Förderung einer neuen Lehr- und Lernkultur und einer zielgruppengerechten Didaktik aufgezeigt. Das Buch wendet sich an Lehrende und

Studierende an Fachhochschulen, die sich vertiefend mit dem Thema Lernkultur und Hochschuldidaktik auseinandersetzen wollen.

**Reichert, Sybille/ Winde, Mathias/ Meyer-Guckel, Volker: Jenseits der Fakultäten – Hochschuldifferenzierung durch neue Organisationseinheiten für Forschung und Lehre. Stifterverband für die deutsche Wissenschaft. Heinz Nixdorf Stiftung.**

Inhalt

- Zusammenfassung und Empfehlungen
- Merkmale und Spannungsfelder aktueller Hochschulentwicklung
- Typisierung der neuen Organisationseinheiten
- Chancen und Herausforderungen der neuen Binnendifferenzierung
- Ausblick

**Schneider, Ralf/ Szczyrba, Birgit/ Welbers, Ulrich/ Wildt, Johannes (Hrsg.) (2009): Wandel der Lehr- und Lernkulturen. Bertelsmann. Bielefeld.**

40 Jahre „Blickpunkt Hochschuldidaktik“ – der Jubiläumsband versammelt Beiträge, die den Wandel der Lehr- und Lernkulturen im Zuge des Bologna-Prozesses beleuchten.

Die Veränderungen von Organisationsstrukturen fordern die Hochschulangehörigen auf, Lehre aus der Perspektive des Lernens neu zu durchdenken. Unter dieser veränderten Sicht treten die Kulturen des Lehrens und Lernens in den Vordergrund, in denen sich für Bildung und Ausbildung grundlegende Werthaltungen, Denk-, Wahrnehmungs-, Handlungs- und Beziehungsmuster in der Hochschule entwickeln.

Die Autorinnen und Autoren untermauern in ihren Beiträgen einen entsprechenden Wandel der Lehr- und Lernkulturen argumentativ, reflektieren ihn wissenschaftlich und ordnen ihn strategisch ein.

**Thumser-Dauth, Katrin (2007): Evaluation hochschuldidaktischer Weiterbildung – Entwicklung, Bewertung und Umsetzung des 3P-Modells. Verlag Dr. Kovač. Hamburg.**

Dieses Buch befasst sich mit Ansätzen zur Evaluation hochschuldidaktischer Weiterbildung. Entwickelt wird das 3P-Modell als Rahmenmodell zur Evaluation hochschuldidaktischer Weiterbildung, das einen theoriebasierten Evaluationsansatz verfolgt. In seiner Ausgestaltung ist das 3P-Modell auf den Anwendungskontext angepasst. Das Modell unterscheidet sechs Programmtheorien und sechs Evaluationstypen, die auf drei Ebenen angeordnet sind. Auf der ersten Ebene werden Programmtheorien beschrieben, die den zu evaluierenden Weiterbildungsprogrammen zugrunde liegen. Die zweite Ebene bezieht sich auf Evaluationen der Programmdurchführung. Auf der dritten Ebene werden die Programmwirkungen bewertet. Konstruiert ist das Modell integrativ im Hinblick auf verschiedene Forschungsrichtungen. Außerdem werden mögliche zu evaluierende Gegenstände aus verschiedenen Bereichen modelliert. Dadurch erlangt das 3P-Modell eine Reichweite, durch die bestehende Evaluationspraktiken systematisiert und auf Schwerpunkte und Defizit hin analysiert werden können.

Nach einer theoretischen Bewertung wird das 3P-Modell auf seine Praxistauglichkeit für die Planung und Durchführung von Evaluationen überprüft. Dazu werden zwei exemplarische Evaluationen durchgeführt - eine im Bereich der Evaluation der Ziele und eine im Bereich der Evaluation der Effekte. Bei der Bewertung dieser Beispiele wird deutlich, dass die im 3P-Modell vorgeschlagenen Vorgehensweisen umgesetzt werden können und dabei ein Mehrwert gegenüber anderen Evaluationsansätzen besteht.

Die Studie ordnet sich in die Forderungen nach einer Qualitätssicherung und -überprüfung in der Hochschuldidaktik ein. Ausgehend vom 3P-Modell können Studien geplant und Daten gesammelt werden, die Maßnahmen der Qualitätssicherung der Hochschulausbildung und Professionalisierung der Lehre bewerten.

**Tiberius, Victor (2012): Hochschuldidaktik der Zukunftsforschung. VS-Verlag. Wiesbaden.**

Die Zukunftsforschung exploriert mögliche und wahrscheinliche Zukünfte, bewertet wünschens- und vermeidenswerte Zukunftsszenarien und diskutiert Optionen der Zukunftsgestaltung. Seit den 1960er Jahren existieren weltweit entsprechende Studiengänge. Die didaktische Auseinandersetzung mit der Hochschullehre im Fach Zukunftsforschung steht hingegen noch am Anfang. Victor Tiberius analysiert die weltweit bestehenden Studienangebote, wertet Interviews mit DozentInnen aus und entwickelt eine eigene Didaktikkonzeption (Lehrziele, -inhalte, -methoden, -medien und Lernerfolgskontrolle) für das Studium der Zukunftsforschung.

Das Buch wendet sich an ZukunftsforscherInnen in Forschung, Lehre und Praxis sowie an HochschuldidaktikerInnen.

**Webler, Wolff-Dietrich (2008): Zur Entstehung der humboldtschen Universitätskonzeption – Statik und Dynamik der Hochschulentwicklung in Deutschland – ein historisches Beispiel. UVW. Bielefeld.**

Insbesondere für diejenigen, die genauer wissen wollen, was sich hinter der Formel „die humboldtsche Universität“ verbirgt, bietet sich die Gelegenheit, wesentliche historische Ursprünge der eigenen beruflichen Identität in der Gegenwart kennenzulernen.

Die Grundlagen der modernen deutschen Universität sind in einigem Detail nur Spezialisten bekannt. Im Alltagsverständnis der meisten Hochschulmitglieder wird die Humboldtsche Universitätskonzeption von 1809/10 häufig mit der modernen deutschen Universität gleichgesetzt, ihre Entstehung einer genialen Ideen zugeschrieben.

Die vorliegende Studie zeigt, unter welchen gesellschaftlichen und universitären Bedingungen sich einige zentrale Merkmale ihrer Konzeption schon lange vor 1800 entwickelt haben, die heute noch prägend sind. Dies wird anhand der akademischen Selbstverwaltung, der Lehrfreiheit und der Forschung vorgeführt. Die über 50 Jahre ältere, seit mindestens Mitte des 18. Jahrhunderts anhaltende Entwicklungsdynamik wird lebendig. Schließlich wird als Perspektive skizziert, was aus den Elementen der Gründungskonzeption der Berliner Universität im Laufe des 19. Jahrhunderts geworden ist.

Der Text bietet eine gute Gelegenheit, sich mit den wenig bekannten Wurzeln der später vor allem Wilhelm von Humboldt zugeschriebenen Konzeption und ihren wesentlichen Merkmalen vertraut zu machen.

**Wissenschaftsrat (Hrsg.) (2007): Exzellenz in Wissenschaft und Forschung – neue Wege in der Gleichstellungspolitik. Wissenschaftsrat. Wiesbaden.**

Inhalt

- Zur Situation von Wissenschaftlerinnen im Kontext gesellschaftlicher Normen und Strukturen
- The making of excellence – gender bias in academia
- Chancengleichheit – Erfolge sind machbar – eine Ländererfahrung
- Ursachen der Unterrepräsentanz von Wissenschaftlerinnen – individuelle Entscheidungen oder strukturelle Barrieren?
- Coaching für wissenschaftliche Führungskräfte an der Ruhr-Universität: Gleichstellungspolitische Aspekte und Effekte
- Beratung und Kurse für Wissenschaftlerinnen und ihre Relevanz für die Karriere von Wissenschaftlerinnen
- Erfahrungen aus dem Berliner ProFil-Programm
- Wirksamkeit und Perspektiven von gleichstellungspolitischen Maßnahmen in der Wissenschaft
- Zusammenfassung

**Wissenschaftsrat (2008): Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium. Berlin.**

Inhalt

- Ausgangslage
- Qualitätsverständnis
- Studium und Lehre in Zahlen
- Studienbedingungen
- Fächerspezifische Betrachtung von Lehre und Studium
- Bedingungen der Lehrtätigkeit
- Qualitätsbewertung von Studium und Lehre
- Finanzierung von Studium der Hochschulfinanzierung und Kapazitätsrecht
- Empfehlungen
- Gestaltung von Studium und Lehre
- Professionalisierung der Lehrtätigkeit
- Qualitätsbewertung von Studium und Lehre
- Institutionelle Verantwortung der Hochschulen
- Hochschulübergreifende Ansätze der Qualitätsentwicklung
- Zusätzlicher Finanzbedarf für Qualität von Studium und Lehre
- Anhang
- Betreuungsrelationen
- Erläuterung des zusätzlichen Mittelbedarfs für Maßnahmen zu Verbesserung der Lehre

## **12. Inter- und transkulturelles Lehren und Lernen**

**Dreißig, Verena. (2005): Interkulturelle Kommunikation im Krankenhaus – Eine Studie zur Interaktion zwischen Klinikpersonal und Patienten mit Migrationshintergrund. Transcript Verlag. Bielefeld.**

Pflegende und Ärzte beklagen sich häufig über Patienten mit Migrationshintergrund – beispielsweise über diffuse Angaben zu Krankheitsbildern, die eine Diagnose erschweren, über fehlende Sprachkenntnisse oder über zu zahlreichen Patientenbesuch, der die Krankenzimmer bevölkert. Was ist dran an diesen Einschätzungen? Worin bestehen die Schwierigkeiten und Barrieren in der Interaktion miteinander? Und: Welche Rolle spielt dabei „die Kultur“? Diesen und anderen Fragen geht diese Studie differenziert und illustriert durch viele Beobachtungen aus der Feldforschung nach. Die hier präsentierten Lesarten des Krankenhaussettings bieten (nicht nur) interessierten Akteuren des Gesundheitssystems eine Fülle wertvoller Anregungen.

**Erasim, Elisabeth/ Klotz, Oswald M. (Hrsg.)/ Sundermann, Maria (2007): Schnitzel isst man nicht mit Stäbchen. EUCUSA. Wien.**

Der Irrtum mit den Stäbchen. Der Titel dieses Buches „Schnitzel isst man nicht mit Stäbchen“ soll in erster Linie neugierig machen. Nebenbei schien er aber auch recht passend zu sein, da damit ausgedrückt werden soll, dass man mit Vorurteilen nicht weit kommt, auch nicht oder besser: besonders nicht im Geschäftsleben. Im Laufe der Recherchen und des Schreibens entdeckten die Autoren aber zu ihrem großen Erstaunen, dass sie einem Vorurteil auf den Leim gegangen waren und damit beinahe einen großen Irrtum begangen hätten. Denn zumindest die Japaner essen Schnitzel sehr wohl mit Stäbchen, Japaner tun das, was einen Wiener im tiefsten Herzen schmerzt: Sie schneiden das Schnitzel in winzigkleine Stückchen, damit sie es mit ihren traditionellen Esstäbchen als typisch japanisches Gericht genießen können. Dann heißt dieses Gericht allerdings nicht mehr Schnitzel, sondern „Tonkatsu“.

**Erll, Astrid/ Gymnich, Marion. (2007): Interkulturelle Kompetenzen – Erfolgreich kommunizieren zwischen den Kulturen. Klett. Stuttgart.**

„Interkulturelle Kompetenzen“ vermittelt die Grundlagen interkultureller Kompetenzen mithilfe gezielter Fragestellungen: Wie entsteht Kultur? Was ist Interkulturalität? Welche Unterschiede gibt es zwischen Kulturen? Wie formt kulturelles Wissen unser Wirklichkeitsbild? Wie hängen Fremdbilder und Identität zusammen? Und wie kommuniziert man erfolgreich mit Mitgliedern anderer Kulturen? – Mit vielen übersichtlichen Darstellungen, zahlreichen Begriffsdefinitionen und Fallbeispielen zur vielleicht wichtigsten Kernkompetenz des 21. Jahrhunderts!

**Hiller, Gundula Gwenn/ Vogler-Lipp, Stefanie (Hrsg.) (2010): Schlüsselqualifikationen Interkulturelle Kompetenz an Hochschulen – Grundlagen, Konzepte, Methoden. VS Verlag. Wiesbaden.**

Interkulturelles Training an Hochschulen verfolgt verschiedene Ziele: Einerseits soll die berufsqualifizierende Schlüsselqualifikation „interkulturelle Kompetenz“ vermittelt werden, andererseits sollen Akteure notwendiges Wissen und Handlungskompetenzen für die

hochschulinternen Internationalisierungs- und Integrationsprozesse erwerben. Dieser Band bietet neben den wissenschaftlichen Grundlagen für interkulturelles Lernen vor allem Hinweise zur Trainingsgestaltung und –durchführung. Hierzu werden Trainings vorgestellt, die im deutschen Hochschulkontext durchgeführt werden. Innovative Übungen zur Stärkung interkultureller Kompetenz, die vornehmlich von Studierenden der Europa-Universität Viadrina entwickelt wurden, ergänzen diese.

Das Buch richtet sich an Dozierende und Studierende aus dem Fachbereich Interkulturelle Kommunikation sowie an Mitarbeiter von Auslandsämtern und interkulturelle Trainer.

**Kumbier, Dagmar/ Schulz von Thun, Friedemann (Hg.) (2013): Interkulturelle Kommunikation: Methoden, Modelle, Beispiele. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg.**

Die spinnen, die Römer – oder doch nicht? Wenn Menschen miteinander in Kontakt treten, prallen Welten aufeinander – und diese Welten erweisen sich manchmal als durch und durch kulturell geprägt. Wer sich auskennt in den Verwicklungen, die bei der Begegnung unterschiedlicher Kulturen entstehen können, ist Problemen nicht mehr hilflos ausgeliefert. Anhand von Beispielen aus den unterschiedlichsten Kulturen und Arbeitsfeldern zeigt dieses Praxisbuch, wie sich die Methoden und Modelle der Kommunikationspsychologie – wie das Kommunikationsquadrat, das Innere Team und das Wertequadrat – für die interkulturelle Kommunikation nutzbar machen lassen.

**Küchler, Uwe (2006): Interkulturelle Hochschullehre – Internationalisierung am Beispiel der Amerikanistik. Lit Verlag. Berlin.**

Die jüngere Hochschuldidaktik postuliert eine Bedeutungsverschiebung vom Lehren hin zum Lernen. Im vorliegenden Band wird dieser Paradigmenwechsel im Kontext des 'Bologna Prozesses' konsequent als shift from teaching to "intercultural" learning konkretisiert. Der Fokus auf kulturelle Vielfalt stellt die Frage, wie die Strategien der Internationalisierung so ausgerichtet werden können, dass für das Lernen, Lehren und Forschen an deutschen Universitäten ein produktiver Mehrwert entsteht. Kulturelle Vielfalt zeigt sich als notwendige und lohnende Ergänzung bisheriger Bemühungen zur Schaffung des gemeinsamen Europäischen Hochschulraums.

**Ricken, Judith (2011): Universitäre Lernkultur – Fallstudien aus Deutschland und Schweden. VS Verlag. Wiesbaden.**

Lassen sich universitäre Lernkulturen beschreiben und wenn ja, wie? In welchem Verhältnis stehen sie zur Fachkultur und welche Auswirkungen haben sie auf die Möglichkeit der Studierenden, ihre soziale, methodischen und personalen Kompetenzen zu entwickeln? Auf der theoretischen Grundlage von Ansätzen der Erwachsenenpädagogik, der Hochschuldidaktik und der Hochschulforschung untersucht Judith Ricken Lehrveranstaltungen für Erstsemester in den Fächern Erziehungswissenschaft und Betriebswirtschaftslehre in Deutschland und Schweden. Sie findet unterschiedliche Merkmale der beiden untersuchten Länder und Fachkulturen: Die Lernkulturen in den deutschen und schwedischen Fällen divergieren deutlich in ihrem Diskurs und ihrer sozialen Praxis. Allerdings erlebten die Studierenden in keinem der vier Fälle die Lehre als angemessen kompetenzförderlich. Anhand der empirischen Befunde formuliert die Autorin

Handlungsempfehlungen für die Praxis und diskutiert zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten der universitären Lehre.

Das Buch wendet sich an Lehrende und Studierende aller Fachrichtungen sowie an HochschulforscherInnen und HochschuldidaktikerInnen.

### 13. Statistik

**Kuckartz, Udo/ Rädiker, Stefan/ Ebert, Thomas/ Schehl, Julia (2010): Statistik – eine verständliche Einführung. VS Verlag. Wiesbaden.**

Dieses Lehrbuch der statistischen Datenanalyse wurde speziell für Einführungskurse konzipiert und richtet sich an alle, die eine leicht verständliche Einführung in die sozialwissenschaftliche Statistik suchen. Es bezieht sich auf das Feld der Erziehungs- und Sozialwissenschaften und behandelt den Stoff nicht als inhaltsunabhängiges mathematisches Wissen. Sie lernen:

- Die Basismethoden der Deskriptiv- und Inferenzstatistik
- Die wichtigsten Techniken der graphischen Darstellung
- Die Logik statistischen Argumentierens
- Die Grundzüge komplexerer statistischer Verfahren
- Outputs von SPSS bzw. SYSTAT richtig zu lesen
- Resultate statistischer Analysen zu interpretieren
- Ergebnisse von Forschungsprojekten zu verstehen

**Kuckartz, Udo (1999): Computergestützte Analyse qualitativer Daten – Eine Einführung in Methoden und Arbeitstechniken. Westdeutscher Verlag. Wiesbaden.**

„Wie aufregend Ihre Erfahrungen bei der Datenerhebung auch sein mögen, es kommt der Tag an dem die Daten analysiert werden müssen.“ (Anselm Strauss) – Die sozialwissenschaftliche orientierte Analyse von qualitativen Daten, die Text- und Inhaltsanalyse lassen sich heute sehr effektiv mit Unterstützung von Computerprogrammen durchführen. In diesem Buch werden die methodischen Grundlagen – u.a. qualitative und klassische Inhaltsanalyse, „Grounded Theory“ – und die praktische Arbeitstechniken dieser neuen computergestützten Methoden dargestellt. Lange Zeit fanden Probleme der Auswertung qualitativer Daten relativ wenig Beachtung – man interessierte sich vorrangig für Fragen der Datenerhebung und des Feldzugangs. Im letzten Jahrzehnt hat sich dies stark verändert. Die computergestützten Methoden der Textanalyse und die speziell hierfür konzipierten Softwareprogramme haben sich mit rasantem Tempo entwickelt und sind in den USA und England mittlerweile zum Standard geworden. Das Buch gibt einen Überblick über dies neuen Analysetechniken, diskutiert die zugrunde liegenden methodischen Konzepte und behandelt exemplarisch Fragen der Auswertung, z.B.: Wie werden Kategoriensysteme konstruiert? Wie lassen sich qualitative Hypothesen entwickeln? Wie lassen sich qualitative und quantitative Analysetechniken integrieren? Wie lassen sich Muster in den Daten entdecken und Typologien konstruieren?

**Strauss, Anselm L. (1998): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Wilhelm Fink Verlag. München.**

Die qualitative Datenanalyse gewinnt in den Sozialwissenschaften zunehmend an Bedeutung. Anselm L. Strauss, der zusammen mit Barney Glaser die *grounded theory* begründete, hat mit diesem Buch den Klassiker zum Thema verfasst. Anhand einer Fülle gut ausgewählten

Materials macht er den Weg von der Datenerhebung bis zur Theoriebildung transparent. Er zeigt meisterhaft, wie ungezielte Datenerhebungen und stillschweigend vorausgesetzte Interpretationen vermieden werden. Wer empirische Sozialforschung studiert, kann auf dieses Grundlagenwerk nicht verzichten.

**Strauss, Anselm L. / Corbin, Juliet (1997): *Grounded Theory In Practice*. SAGE. California.**

Grounded theory methodology and procedure has become one of the most influential modes of carrying out qualitative research when generating theory is a principal aim of the researcher. While there is no shortage of monographs or papers on grounded theory, much of the literature is not accessible for relatively novice researchers.

*Grounded Theory In Practice*, edited by the late Anselm Strauss and Juliet Corbin, presents a series of readings that emphasize different aspects of grounded theory methodology and methods. The selections are written by former students of Strauss and have been chosen for their accessibility and range. Strauss and Corbin provide commentaries for each paper that shed additional light and help make the book even more essential for researchers interested in the application of grounded theory.

**Strauss, Anselm L. / Corbin, Juliet (1996): *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. BELTZ. Weinheim.**

Dieses Einführungsbuch wendet sich an alle, die Theorien anhand qualitativer Datenanalyse bilden wollen. Auf klare und einfache Art vermitteln die Autoren Schritt für Schritt die grundlegenden Kenntnisse und Verfahrensweisen der „*grounded theory*“.

**Wosnitza, Marold/ Jäger, Reinhold (Hrsg.) (2000): *Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie?* VEP. Landau.**

Der Erfassung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Daten kommt im Zuge des aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandels in unserer Gesellschaft eine immer größere Bedeutung zu. Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie? Hilft, die Scheu vor sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden und Statistiken abzubauen. Der vorliegende Band ist dabei sowohl an Studierende als auch an Praktiker gerichtet. Er erleichtert den Einstieg in das sozialwissenschaftliche Arbeiten. Dabei werden die folgenden Themenbereiche behandelt:

- Forschungsmethoden
- Befragung
- Stichprobenziehung
- Elementare statistische Verfahren
- Auswertung mit SPSS und STATISTICA
- Ergebnispräsentation
- Foliengestaltung mit POWERPOINT

## 14. Organisations- und Bildungsmanagement

**Baarfuss, Ruedy/ Blum, Nikolaus/ Conrads, Christoph/ Flecker, Johannes/ Huber Brösamle, Andrea/ Köster, Reinhard/ Strobel, Korinna/ Wick, Lukas Y. (2012): Wirksames Management in der Wissenschaft – Die eigene Arbeitsgruppe erfolgreich führen. Campus. Frankfurt a.M.**

Wer heute in der Wissenschaft Führungsaufgaben übernimmt, wird mit hohem Zeitdruck, vielfältigen Anforderungen und ständig wechselnden Arbeitsbedingungen konfrontiert. In diesem Arbeitsumfeld sind Universalist\_innen gefragt, die nicht nur als kreative, exzellente Wissenschaftler brillieren, sondern auch als überzeugende Führungspersönlichkeiten und solide Manager. Vieles davon ist Handwerkskunst, die sich mithilfe dieses Handbuches lernen und trainieren lässt.

**Cendon, Eva/ Grassel, Roswitha, Pellert, Ada (Hrsg.) (2013): Vom Lehren zum lebenslangen Lernen. Formate akademischer Weiterbildung. Waxmann. Münster.**

In Zeiten des demografischen Wandels wird die Weiterbildung berufstätiger Menschen immer häufiger als Aufgabe an die Hochschulen herangetragen. In diesem Band gehen Autorinnen und Autoren, die in den letzten Jahren in unterschiedlichen Funktionen gemeinsam die Deutsche Universität für Weiterbildung in Berlin aufgebaut haben, der Frage nach, wie hierfür adäquate Studienmodelle und -formate aussehen können. Anhand konkreter Beispiele stellen sie spezifische Lehr-Lern-Formate vor und gehen auf methodisch-didaktische Aspekte flexibilisierter Studienangebote und die Förderung der Reflexionsfähigkeit Studierender ein. Sie zeigen auf, welche Rolle die Lehrenden in der akademischen Weiterbildung einnehmen und welche Bedeutung der Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft zukommt. Damit liefern sie praktisches Anschauungsmaterial zur Unterstützung der wachsenden Gemeinschaft innerhalb und außerhalb der Hochschulen, die diese weiter an die Aufgabe des lebenslangen Lernens heranführen möchte.

**Dautzenberg, Kirsti/ Fay, Doris/ Graf, Patricia (Hrsg.) (2013): Aufstieg und Ausstieg. Ein geschlechterspezifischer Blick auf Motive und Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft. Springer VS. Wiesbaden.**

Der Sammelband geht den unterschiedlichen Laufbahnverläufen und Karriereerfolgen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der deutschen außerhochschulischen Forschung nach. Nach-dem es deutliche Hinweise darauf gibt, dass Frauen auch in diesem beruflichen Kontext in Führungs- und Leitungspositionen eklatant untervertreten sind, beleuchtet dieser Band die Frage nach potenziell ursächlichen Faktoren, um diese in Handlungsempfehlungen zu bündeln.

Der Inhalt

- Frauen und ihre Karriereentwicklung in naturwissenschaftlichen Forschungsteams
- Aufstieg und Karrierewege in den Naturwissenschaften
- Experteninterviews und Handlungsempfehlungen

**Decker, Franz (1995): Bildungsmanagement für eine neue Praxis. Lernprozesse erfolgreich gestalten – Pädagogisch und betriebswirtschaftlich führen – Budgetieren und finanzieren. AOL – Lexika Verlag. München.**

Die postindustrielle Lerngesellschaft erfordert Kreativität, Flexibilität, Arbeit im Team und ökonomisches Wissen. Diese Lernziele machen wiederum neue Formen der Didaktik und Führung notwendig. Für das Gestalten und Steuern von Lernprozessen werden verstärkt Managementfähigkeiten und neue Lehr-Lern-Konzepte verlangt, in die das vorliegende Handbuch mit praktischen Beispielen einführt. Es gliedert sich in drei Teile:

*Das pädagogische Management* thematisiert den Umbruch in der Bildungsarbeit. – *Das Dispositive Management* erläutert Leitungs-, Konzeptions- und Planungsmanagement in Bildungseinrichtungen und führt in Betriebsökonomie, Bildungsmarketing und –controlling sowie Bildungs-Qualitätsmanagement ein. – *Das Führungs- und Leitungsmanagement* enthält die Abschnitte Kommunikationsmanagement, Gesprächsstrategien, Moderation, Personal- und Organisationsentwicklung. Bei geringer werdenden finanziellen und personellen Ressourcen auch im Non profit-Bereich gibt dieses Handbuch viele praktische Anregungen, um adäquat auf die neue Situation im Bildungsbereich zu antworten.

**Döhling-Wölm, Jasmin (2016): Karriere, Macht und Netzwerke: Spielregeln und Felddynamiken akademischer Karriereentwicklung. Verlag Barbara Budrich. Opladen.**

Ist es wirklich ein Ausstieg aus der Wissenschaftskarriere, wenn eine hochdotierte Historikerin in eine NGO wechselt? Oder handelt es sich nicht schlicht um einen Feldwechsel einer hochqualifizierten Akademikerin? Die Autorin zeigt einen Weg auf, die eigene Karriereentwicklung aktiv und eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen – und dabei die persönlichen Netzwerke konstruktiv zu nutzen.

**Grande, Edgar/ Jansen, Dorothea/ Jarren, Ottfried/ Rip, Arie/ Schimank, Uwe/ Weingart, Peter (Hrsg.) (2013): Neue Governance der Wissenschaft. Reorganisation – externe Anforderungen – Medialisierung. Transcript Verlag. Bielefeld.**

Im Wissenschaftssystem finden tiefgreifende Umbruchprozesse statt, die insbesondere in einer weitreichenden Reorganisation der Hochschulen, wachsenden Erwartungen an Sichtbarkeit und Nützlichkeit sowie einer intensivierten Medialisierung der Wissenschaft zum Ausdruck kommen. In 13 Beiträgen, die auf umfangreichen empirischen Forschungen beruhen, behandelt das Buch Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen dieses Transformationsprozesses. Es skizziert damit die Konturen einer neuen »Governance of Science« und liefert zugleich anschauliche Erklärungsmuster und griffige Handlungsansätze für Wissenschaftsmanagement und -politik.

**Hans-Böckler-Stiftung (Hrsg.) (2011): Expertisen für die Hochschule der Zukunft. Demokratische und soziale Hochschule. Verlag Julius Klinkhardt. Bad Heilbrunn.**

Auf dem 3. Hochschulpolitischen Forum im Februar 2010 hat eine 18-köpfige Projektgruppe der Hans-Böckler-Stiftung in Kooperation mit dem DGB und seinen Mitgliedsgewerkschaften einen Vorschlag für das Leitbild Demokratische und Soziale Hochschule vorgelegt. Der vorliegende Band dokumentiert 13 Expertisen für die Hochschule der Zukunft und das darauf

aufbauende Leitbild Demokratische und Soziale Hochschule als Vorschlag für eine Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung. Das Leitbild hat die Funktion, Ziele für soziales und politisches Handeln zu formulieren. In diesem Sinn will dieses Leitbild nicht nur Vorstellungen für eine Hochschule in gesellschaftlicher Verantwortung entwerfen, sondern auch Forderungen und Diskussionsangebote an die Akteure und Akteurinnen auf den unterschiedlichen Handlungsebenen in Politik und Gesellschaft, in Staat und Hochschulen richten. Das Buch soll die weiteren Beratungen und die Umsetzung des Leitbildes Demokratische und Soziale Hochschule unterstützen sowie Diskurse zur Weiterentwicklung der Hochschulen befördern.

**Kehm, Barbara/ Schomburg, Harald/ Teichler, Ulrich (Hrsg.) (2012): Funktionswandel der Universitäten – Differenzierung, Relevanzsteigerung, Internationalisierung. Campus. Frankfurt a.M.**

Hochschulen stehen national und international unter einem enormen Effizienzdruck. Der Band beleuchtet den damit einhergehenden Funktionswandel: den Umbau von Studiengängen, internationalen Kooperationen und Mobilität, neue Formen der Steuerung des Hochschulsystems unter dem wachsenden Einfluss des Managements, die veränderte Rolle des Hochschullehrers sowie die Beziehung von Studium und Beruf.

**Kieser, Alfred/ Walgenbach, Peter (2003): Organisation. Schäffer-Poeschel. Stuttgart.**

Dieses Lehrbuch, für das über drei Auflagen hinweg Alfred Kieser und Herbert Kubicek als Autoren verantwortlich waren und das seit über einem Vierteljahrhundert Studierende und Dozenten begleitet, kann als Klassiker der Organisationsliteratur bezeichnet werden. Es behandelt umfassend und auf hohem wissenschaftlichen Niveau den Lehrstoff des Fachgebiets „Organisation“. Konzeptionell basiert das Lehrbuch auf der formalen Struktur als bestimmendes Element der Organisation. Seine Zielsetzung ist, die Organisationsstruktur und die Wandlungen, denen sie unterliegt, zu beschreiben und zu erklären.

**Kreckel, Reinhard/ Zimmermann, Karin (2014): Hasard oder Laufbahn. Akademische Karrierestrukturen im internationalen Vergleich. Akademische Verlagsanstalt Leipzig. Leipzig.**

Das Weber'sche Spannungsfeld zwischen bürokratisierter Laufbahn und wildem Hasard riskanter Karrieren prägt auch die Universitäten in der globalisierten akademischen Welt von heute – allen Standardisierungen zum Trotz und mit beträchtlichen Unterschieden von Land zu Land.

Im Mittelpunkt des Buches stehen akademische Positionen und Karrieremuster an Universitäten, den akademischen Kerninstitutionen, in denen Lehre, Forschung und Nachwuchsqualifizierung in Verbindung miteinander stattfinden. In Deutschland hat sich ein Habilitations-Modell, in Großbritannien ein Tenure-Modell, in Frankreich ein kombiniertes Habilitations- und Tenure-Modell und in den USA ein Tenure Track-Modell durchgesetzt. Diese Modelle haben in den letzten beiden Jahrhunderten eine weltweit dominierende Stellung errungen und wirken bis heute als westliche Referenzmodelle von globaler Geltung. Als solche sind sie aber nicht monolithisch zu sehen, sondern als Bestandteil eines umkämpften Terrains, auf dessen Kehrseite eine Schattenstruktur prekärer

Beschäftigungsverhältnisse in Forschung und Lehre zunehmend an Boden gewinnt. Dies zeigen neun Länderstudien zu Deutschland, USA, Großbritannien, Frankreich, Österreich, Schweiz, Schweden, Niederlande und Ungarn. Ihnen folgt im Schlusskapitel eine länderübergreifende Matrix mit tabellarischem Glossar. Beides ermöglicht den systematischen Vergleich der heterogenen akademischen Positionen, Karrierestufen und Bezeichnungen und bildet die Grundlage für die Abbildung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten der Länder im internationalen Vergleich.

Über die Community der Hochschulforschung hinausgehend, richtet sich das Buch an Studierende, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen ebenso wie an Entscheider in den Hochschulen und der Hochschulpolitik, die über die bestehenden Inkompatibilitäten der nationalen Wissenschaftssysteme und das Ringen der Länder um international konkurrenzfähige akademische Karriereoptionen mehr wissen wollen.

**Pellert, Ada/ Widmann, Andrea (2008): Personalmanagement in Hochschule und Wissenschaft. Waxmann. Münster.**

Personalmanagement ist an deutschsprachigen Hochschulen ein noch junges Managementfeld. Bedingt durch tief greifende Hochschulreformen und die zunehmende Autonomie der Universitäten muss die bisherige Personalverwaltung immer stärker abgelöst werden von einer strategisch ausgerichteten professionellen Personalarbeit. Die Hochschulen erhalten mehr Entscheidungsfreiheit bei der Personalauswahl, den Entgeltregelungen und Vertragsbedingungen. Die Hochschulleitungen müssen in Zeiten knapperer Budgets richtungweisende Entscheidungen treffen, die sich verstärkt in der Umverteilung von Personalressourcen abbilden. In diesem Band werden die speziellen Aufgabenbereiche von Personalmanagement an Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen beschrieben, die verschiedenen Zuständigkeiten von Hochschulleitung, Führungskräften und Fachabteilungen herausgearbeitet und aktuelle Herausforderungen thematisiert.

**Remdich, Sabine (Hrsg.) (2014): Human Performance Management – Unternehmen mit Weiterbildung zum Erfolg führen. Haufe. Freiburg/ München.**

Intelligente Weiterbildungsstrategien sind ein entscheidender Faktor zur Steigerung der Human Performance. Genau von dieser Leistungskraft gut ausgebildeter und motivierter Mitarbeiter hängt der Erfolg des gesamten Unternehmens ab. Geschäftsführer und Personalverantwortliche aus namenhaften internationalen Unternehmen erklären, wie sie den Herausforderungen moderner Personalentwicklung begegnen. Ergänzt durch wissenschaftliche Studienergebnisse liefern Ihnen die einzelnen Expertenbeiträge konkrete Anhaltspunkte, wie Sie die Weiterbildungsstrukturen Ihres Unternehmens neu gestalten können.

**Remdich, Sabine/ Franke, Loni (2005): Sich(t)wechsel(n). Synergien und Chancen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft entdecken. Nordlanddruck. Lüneburg.**

Im Projekt Sich(t)wechsel(n) tauschen Führungskräfte aus Wirtschaft, Politik, Kultur sowie Professorinnen und Professoren der Universität Lüneburg in fachlich nahestehenden Bereichen für einen Tag ihre Arbeitsplätze. Das vorliegende Buch dokumentiert Erfahrungen und Eindrücke von insgesamt zehn Tauschpaaren, welche die Sicht gewechselt haben.

**Schlüter, Andreas/ Winde, Mathias (Hrsg.)/ Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2009): Akademische Personalentwicklung. Eine strategische Perspektive. Edition Stifterverband. Essen.**

**Schneijderberg, Christian/ Merkator, Nadine/ Teichler, Nadine/ Kehm, Barbara M. (Hrsg.) (2013): Verwaltung war gestern? – Neue Hochschulprofessionen und die Gestaltung von Studium und Lehre. Campus. Frankfurt a.M.**

Die Organisation von Studium und Lehre wird zunehmend mehr zu einer Gestaltungs- denn Verwaltungsaufgabe an Hochschulen. Daher hat in den vergangenen Jahren die Zahl Hochqualifizierter, die selbst nicht primär in Forschung und Lehre tätig sind, aber dennoch den Hochschulalltag aktiv mitgestalten deutlich zugenommen. Die Autor\_innen definieren und analysieren diese „Neuen Hochschulprofessionen“ und ziehen einen europäischen Vergleich.

**Senge, Peter M (2011): Die Fünfte Disziplin. Kunst und Praxis der lernenden Organisation. Schäffer-Poeschel. Stuttgart.**

Die Fähigkeit, schneller zu lernen als die Konkurrenz, ist in der heutigen Wissenschaftsgesellschaft der vielleicht wichtigste Wettbewerbsfaktor überhaupt. In seinem Management-Klassiker beschreibt Peter Senge jene fünf Disziplinen, die Lernen im Team und in der Organisation ermöglichen: Personal Mastery, mentale Modelle, die gemeinsame Vision, Team-Lernen und systemisches Denken. Senge zeigt, wie sich gewohnte Denk- und Handlungsmuster aufbrechen lassen und wie der Wandel zur lernenden Organisation konkret gestaltet wird.

Die 11. Auflage dieses wegweisenden Buches wurde komplett überarbeitet. Eine Vielzahl neuer Beispiele aus Unternehmen und Organisationen wie Ford, HP, Intel, Oxfam, Roca, Unilever oder Weltbank illustrieren aktuelle Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis. Dabei wird deutlich: Das Konzept der lernenden Organisation wird in vielfältigen Kontexten erfolgreich angewendet – in Unternehmen ebenso wie in Schulen, Verwaltungen oder Non-Profit-Organisationen. Es setzt in den Menschen erstaunliche Kräfte frei und ermöglicht ihnen, bislang verborgene Potenziale voll zu entfalten.

**Senge, Peter M./ Kleiner, Art/ Smith, Bryan/ Roberts, Charlotte/ Ross, Richard (2008): Das Fieldbook zur Fünften Disziplin. Schäffer-Poeschel. Stuttgart.**

In seinem Bestseller -Die fünfte Disziplin- hat Peter Senge die Theorie der lernenden Organisation vorgestellt und damit die Welt des Managements revolutioniert. Das Fieldbook beantwortet die wichtigste Frage, die sich alle Anhänger lernender Organisationen stellen: Was müssen wir tun?

Das Fieldbook ist eine durch und durch praxisbezogene Anleitung. Es zeigt, wie man eine lernfähige Organisation aufbaut. Anhand von authentischen Geschichten und Beispielen wird demonstriert, wie Unternehmen, Gesundheitseinrichtungen, Schulen, Behörden und sogar ganze Gemeinden ihre „Lernhemmnisse“ überwinden und Spitzenleistungen erzielen können. Falls es je ein Buch gab, das den Ausdruck praxisbezogen mit Leben füllte, so ist es dieses.

Das Fieldbook gibt konkrete Hilfestellungen für Meetings, Planungssitzungen und für alle konflikträchtigen oder herausfordernden Situationen. Durch seine „interaktive Form“ gibt es dem Leser die Möglichkeit, auf jeder beliebigen Seite zu beginnen und durch Querverweise und icons von Problemdefinitionen zu möglichen Denk- und Lösungsansätzen zu gelangen.

Peter Senges Konzepte erfordern Arbeit. Sie erfordern Zeit. Sie erfordern persönliches Engagement. Aber sie bieten die Möglichkeit eines dauerhaften Erfolgs.

**Welpe, Ingelore (Hrsg.) (2014): Personalentwicklung 2020. Wie die Megatrends Gender, Diversität und Quotierung die Personalentwicklung transformieren. PL Academic Research. Frankfurt am Main.**

Personalentwicklung 2020 informiert darüber, wie sich Gender, Diversität, Quotierung und Individualisierung im Personalmanagement durchsetzen und im Kontext des demographischen Wandels die Personalentwicklung und die Personalführung transformieren. Personalentwicklung 2020 wird vor dem Hintergrund von Megatrends strategisch geplant, in einem systemischen Organisationsverständnis auf Ziele und Ergebnisse ausgerichtet und durch neue Rollen der PersonalentwicklerInnen wirkungsvoller. Genderkompetenz ist eine Metakompetenz in der sozialen Praxis des Personalmanagements und ein Kernelement für Personalführung als Leadership. Der Gegenstand von Personalmanagement und Personalführung sind nicht mehr Personen, sondern ihre Diversität, ihre Potentiale, ihre Interaktion und ihre Kommunikation. Unter Veränderungsdruck korrigieren Organisationen ihr Selbstkonzept, fordern den Nachweis, dass Personalentwicklung effektiv ist und dass Führungskräfte ihre Personalstrategie als Praxis verstehen. An Stelle von best practice gilt für eine zukunftsfähige Personalentwicklung 2020 das Konzept von best fit.

**Welpe, Ingelore/ Lenz, Gaby (Hrsg.) (2016): Akademische Personalentwicklung. Wie der Wissenschaftsbetrieb Potentiale und Kompetenzen des Personals strategisch entwickelt. PL Academic Research. Frankfurt am Main.**

Die akademische Personalentwicklung muss strategisch konzipiert sein, um die Personalpraxis an Hochschulen zukunftsfähig, effektiv, divers und fair zu gestalten und um Exzellenz des Personals in Lehre und Forschung zu erreichen. Konzeptionelle und praxisbezogene Beiträge zeigen den Stand der Diskussion zur akademischen Personalentwicklung.